DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER **48**

28. NOVEMBER 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

40 JAHRE GRENZTRUPPEN DER DDR

Auf Posten

Gefreiter Steffen Jeß und Soldat Mario Bauermeister sichern einen Abschnitt unserer Staatsgrenze.
Lesen Sie dazu auch die Seiten 16/17.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Moskau

Nach vorläufigen Angaben sind laut TASS in der UdSSR dieses Jahr 210 Millionen Tonnen Getreide geerntet worden. Das sind 30 Millionen Tonnen mehr als im Durchschnitt des vergangenen Planjahrfünfts und 18 Millionen Tonnen mehr als 1985. ADN

Lissabon

Entschiedene Maßnahmen zur Abwehr der Angriffe auf die portugiesische Agrarreform kündigten 1200 Vertreter von Landarbeitern auf einem Treffen in der alentejanischen Kreisstadt Montemor-o-Novo an. Sie beschlossen eine landesweite Unterschriftensammlung und Mahnwachen in mehreren Orten. Für Anfang Dezember wurde eine "Woche des Kampfes" proklamiert, die auch eine Protestkundgebung vor dem Sitz des Ministerpräsidenten vorsieht. Allein in den letzten zwei Monaten waren 23 Kollektivgütern 8617 Hektar Land geraubt und Großgrundbesitzern übergeben worden. ADN

Havanna

Unter der Losung "Mehr Zucker aus jedem Rohr" hat in Kuba die "Zafra", die Ernte der wichtigsten Kultur, begonnen. Für deren Verarbeitung nutzt das Land 154 Raffinerien. Die Ausrüstungen dafür stammen mittlerweile überwiegend aus eigener Produktion. ADN

Tirana

vor 40 Jahren ist in Krutje, Bezirk Lushnja, gewürdigt worden. Während des Festaktes, an dem der Erste Sekretär des ZK der Partei der Arbeit Albaniens und Vorsitzende des Präsidiums der Volksversammlung, Ramiz Alia, teilnahm, wurde das Ereignis als Wendepunkt in der Geschichte der nationalen Landwirtschaft charakterisiert. ADN

Phnom Penh

Auf einer Fläche von mehr als 30 Hektar wird nahe der südkampucheanischen Hafenstadt Kompong Som wieder Pfeffer produziert. Die einstigen Felder reicher Großgrundbesitzer waren während der Pol-Pot-Zeit völlig vernachlässigt worden. Nach dem Sturz des Regimes wandten sich Bauern, die gemeinsam den Boden bearbeiten, mit staatlicher Unterstützung erneut dem Anbau der Gewürzpflanze zu. ADN

Bonn

Die Motoren- und Turbinen-Union in Friedrichshafen (BRD) hat mit der Sowjetunion einen Vertrag über die Lieferung von Motoren für die Traktorenindustrie in Höhe von 400 Millionen DM abgeschlossen. Wie von einem Firmensprecher mitgeteilt wurde, ist das der größte Vertragsabschluß dieses Jahres im Handel zwischen der BRD und der UdSSR. ADN

Kampala

Eine gute Tee-Ernte wird angesichts günstiger Witterungsbedingungen in Uganda erwartet. Mit über 7000 Tonnen soll sie 1700 Tonnen über dem Vorjahrsergebnis liegen. Neben Kaffee und Baumwolle ist dieses Produkt das wichtigste landwirtschaftliche Exportgut des ostafrikanischen Staates. Seit 1980, als etwa 1500 Tonnen geerntet wurden, konnte der Ertrag kontinuierlich gesteigert werden. ADN

Madrid

Spanien unternimmt zur Zeit große Anstrengungen, um die Afrikanische Schweinepest auf die drei hauptsächlich betroffenen Regionen Katalonien, Galicien und Estremadura zu begrenzen. Im vergangenen Jahrzehnt hat die Seuche den Tod von 1,4 Millionen Tieren verursacht. ADN

14 000 Rassetiere auf Leistungsschau in Markkleeberg

Kleintierzüchter aus allen Bezirken der DDR stellten am vergangenen Wochenende auf einer VKSK-Leistungsschau in Markkleeberg mehr als 14 000 Rassetiere aus – Geflügel ebenso wie Kaninchen, Edelpelztiere, Ziegen, Milchschafe und Katzen. Die Schau gewährte einen interessanten Einblick in den hohen Leistungsstand der unterschiedlichen Sparten. Zugleich demonstrierte sie in ausgezeichneter Weise den züchterischen Fortschritt. Die Besucher konnten sich des weiteren über die sachgemäße Behandlung von Fellen informieren. Auch Fragen zur Tierfütterung, -haltung und -hygiene wurden von Experten beantwortet. Mehrere Konsultationspunkte vermittelten Erfahrungen zur effektiven Bodennutzung, zum Pflanzenschutz und zum Obstanbau. Für die besten Zuchterfolge gab es Preise des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und des VKSK-Zentralvorstandes. ND

Mehr Rechner für die Landwirtschaft

Die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR verfügt gegenwärtig über 1200 Büro- und Personalcomputer. Im nächsten Jahr kommen 1500 hinzu. Möglichkeiten und Erfahrungen bei der Nutzung der Mikroelektronik erörterten 700 Interessenten aus Forschung und Praxis auf einer zentralen Beratung der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft in Neubrandenburg. Wenn es um steigende Erträge und Leistungen auf [illegible] gebnisreicheres Wirtschaften gehe, sei Rechentechnik eine wirksame Hilfe, stellte Manfred Krampitz, Direktor des VEB Datenverarbeitung der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, fest. Er verwies dabei insbesondere auf die Boden- und Bestandesführung sowie die Produktionskontrolle und -steuerung in Milchviehanlagen. ND/ADN

Müll und Schlamm als Düngestoffe

Abprodukte der Landwirtschaft standen im Mittelpunkt einer Tagung der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft (awig) und der Humboldt-Universität zu Berlin. Bei der umfassenden Intensivierung, hob Karl-Heinz Braun vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft hervor, gelte es auch, Müll, Abwasser, Schlamm und Asche effektiv zu verwerten. Die Forschung schafft dafür die Voraussetzungen, indem sie die Wirkung dieser Stoffe auf Umwelt, Boden und Pflanze untersucht und Verfahren zu ihrer Nutzung als Dünger entwickelt. Darüber berichteten mehr als 40 Experten. Prof. Dr. Willi Breunig, Direktor der Sektion Pflanzenproduktion der Humboldt-Universität und Präsident der awig, verwies darauf, daß die komplexe Aufgabe eine noch engere Zusammenarbeit der staatlichen Dienststellen, Institute und der Praxis erfordert. DBZ

Zuckerrüben per Kahn zur Fabrik

180 000 Tonnen Zuckerrüben gelangen in dieser Saison auf Schiffen der Binnenreederei zur Verarbeitung. Der Transport auf Wasserwegen ist verglichen mit der Landstraße kostengünstiger und erfolgt zu Vorzugstarifen. Darüber hinaus wird die Reichsbahn entlastet und eine kontinuierliche Bevorratung der Raffinerien ermöglicht. Zwischen der Insel Rügen und der Zuckerfabrik Barth pendeln zwei Motorschiffe, die jeweils 200 Tonnen laden. Auf der Peene verkehren zwischen Malchin und Demmin zwei Frachter mit jeweils 400 Tonnen an Bord. ADN

Beratungszentrum wird eröffnet

Für Garten- und Landschaftsgestaltung richtet die GPG "Baumschulen" Hohenstein-Ernstthal einen Konsultationspunkt ein. Sie will Betriebe und gesellschaftliche [illegible] Gärten und Anlagen beraten sowie Tips zur Verschönerung der Städte und Gemeinden geben. Erfahrungen hat sie unterdessen genug gesammelt. So im Neubaugebiet "Fritz Heckert" Karl-Marx-Stadt. Dem Gelände zwischen den mehrgeschossigen Häusern gab sie mit der Anfuhr von Tausenden Kubikmeter Mutterboden zunächst das vorgesehene Profil. Anschließend pflanzte sie nahezu 50 000 Sträucher und Bäume wie Pappeln, Birken, verschiedene Ahornarten, Eichen und Ebereschen. ADN

Burger BHG baut nun Arbeitsmittel

Eine neue Rationalisierungsmittelwerkstatt hat in der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft Burg die Arbeit aufgenommen. Sie fertigt vor allem Werkzeuge und Maschinen zur Holzbearbeitung. Schon länger besteht hier eine Produktionsstätte, in der Technik für den Kohleumschlag, darunter Brikettabsiebanlagen sowie -roste, hergestellt wird. Die 29 BHG in Börde und Altmark liefern jährlich eine Million Tonnen Kohle an die Bevölkerung und gesellschaftliche Einrichtungen aus. Das ist etwa ein Drittel der Menge im Bezirk Magdeburg. ADN

Niederbobritzscher Konzertwinter

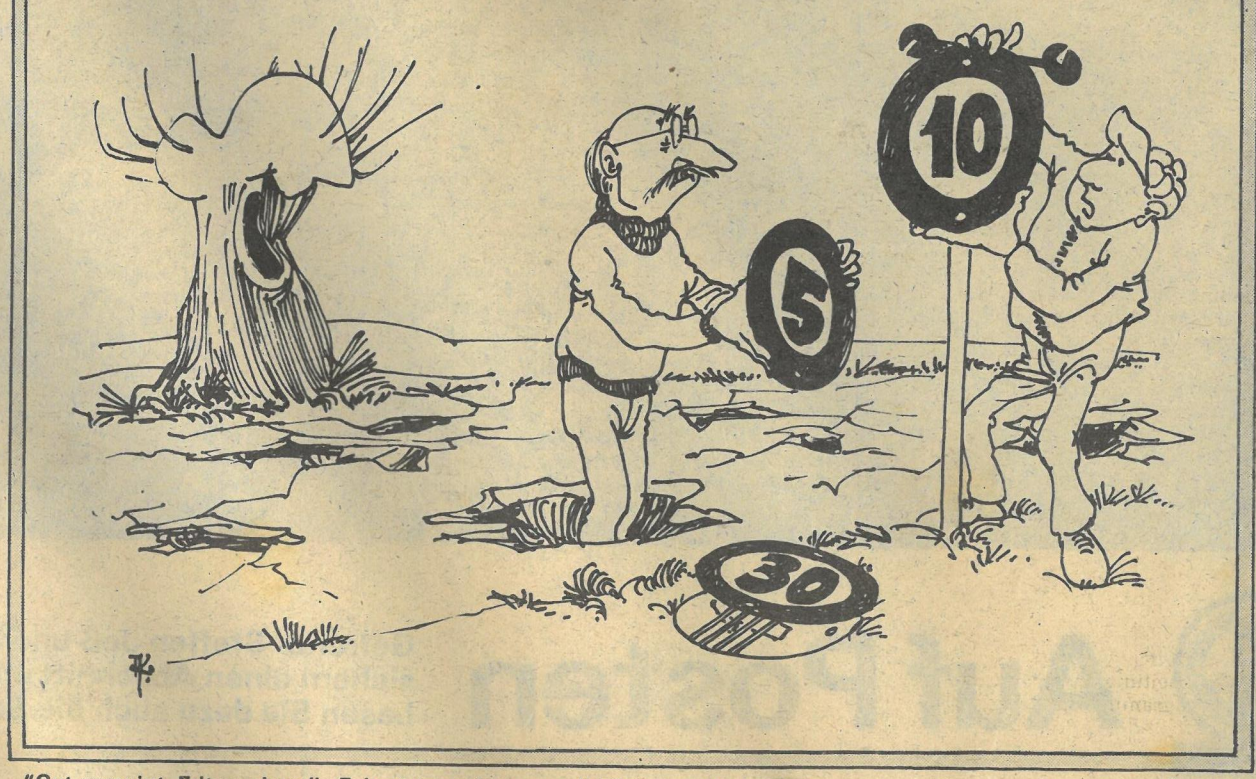
In Niederbobritzsch, Kreis Freiberg, wo bereits zahlreiche Sänger – darunter der Tenor Peter Schreier –, Instrumentalvirtuosen und Orchester aufgetreten sind, begann vorige Woche mit einem Programm des Bläser-Quintetts der Staatskapelle Dresden der 18. Konzertwinter. Die traditionelle Reihe, die gemeinsam vom Klub des Kulturbundes und von neun Genossenschaften organisiert wird, umfaßt diesmal sieben Veranstaltungen. Zum wiederholten Male werden das Kammerorchester der Dresdener Philharmonie und Solisten der Semperoper musizieren. 240 Bäuerinnen und Bauern verfügen über ein Anrecht für alle Abende. ADN

Schöpfgerät dient leichterem Harzen

Den Beschäftigten im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Belzig erleichtert ein Schöpfgerät die Harzernte. Mußten bisher die Töpfe mit dem Rohbalsam von Hand ausgeschabt werden, so erfolgt diese Arbeit jetzt maschinell. An der Dreipunktaufhängung des Kleintraktors U 445 V wurden zu diesem Zweck zwei Fässer befestigt, darüber Klingen zum Auskratzen der Gefäße, die von einem Kleinmotor angetrieben werden. ADN

Hochzeitslöwe

Es wollte sich ein junges Paar in Darwin (Australien) in besonderer Umgebung trauen lassen und hatte sich dafür den Botanischen Garten der Stadt ausgesucht. Am Schluß der Zeremonie flüsterte die Braut dem Bräutigam zu: "Wir müssen schnell die Urkunde unterschreiben, da ist ein Löwe!" Tatsächlich lag in 200 m Entfernung eine Raubkatze unter einem Baum. Als sie sich langsam erhob, suchte die Hochzeitsgesellschaft das Weite. Das Tier wurde wenig später eingefangen.



"Gut gemeint, Fritze, aber die Fahrzeuge müssen soviel Schwung behalten, daß sie aus den Löchern auch wieder herauskommen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Foto: Zentralbild

Unser XIII. Bauernkongreß — Sache der ganzen Gesellschaft

Aus dem Bericht des Politbüros an die 3. Tagung des Zentralkomitees der SED
Berichterstatter: Hermann Axen, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED

In der Landwirtschaft gelang es, bei Getreide einen Hektarertrag von 46,3 Dezitonnen zu erreichen und damit das Rekordergebnis des Vorjahres zu überbieten. Der Gesamtertrag beträgt 11,6 Millionen Tonnen. Ein guter Ertrag ist auch im Ölfruchtanbau zu verzeichnen. Mit 28,0 Dezitonnen pro Hektar wurde das geplante Ziel um 4,0 Dezitonnen pro Hektar überboten. Das alles ist von volkswirtschaftlich bedeutendem Gewicht. Infolge ungünstiger Witterungsbedingungen ist bei Kartoffeln und bei Futterkulturen ein Ertragsrückgang gegenüber dem Vorjahr eingetreten.

Die Anstrengungen der Arbeitskollektive wurden vor allem darauf gelenkt, trotz der ungünstigen Witterungsperioden den Gesamtplan an pflanzlichen Produkten zu erfüllen und zu überbieten. Diese Aufgabe wurde gelöst. Witterungsbedingte Ausfälle im Ertrag einzelner Kulturen wurden durch zusätzliche Maßnahmen, wie einen umfangreichen Zwischenfruchtanbau und durch Mehrerträge anderer Kulturen, weitgehend ausgeglichen. Die Überbietung des Planertrages von 47,8 Dezitonnen Getreideeinheiten pro Hektar um 0,6 dt GE/ha unter den weniger günstigen Voraussetzungen der Vegetation 1986 macht die gewachsene Stabilität und Leistungskraft der LPG, VEG und ihrer Kooperationen deutlich.

Der Plan des staatlichen Aufkommens tierischer Erzeugnisse wurde überboten. Bei Schlachtvieh beträgt das Wachstum per 10.11.1986 2,5 Prozent und der Planvorsprung 54 056 Tonnen. Bei Milch wurde ein Zuwachs von 3,6 Prozent erzielt. Der Planvorsprung beträgt 448 403 Tonnen. Bei Eiern beläuft sich der Planvorsprung auf 54 Millionen Stück. Das entspricht einem Zuwachs von insgesamt 1,0 Prozent. Die Rinder- und Schweinebestände werden stabil gehalten, die Schafbestände wachsen.

Das staatliche Aufkommen bei pflanzlichen Produkten sowie bei Obst und Gemüse ist erfüllt. An der sortimentsgerechten Erfüllung bei Gemüse muß weiter intensiv gearbeitet werden.

In der Nahrungsgüterwirtschaft und Landtechnik wurde die geplante Nettoproduktion übererfüllt. Das Wachstum beträgt 7,0 Prozent. Die Arbeitsproduktivität stieg um 6,5 Prozent. Von der Forstwirtschaft wurden 8,5 Millionen Kubikmeter Rohholz bereitgestellt. Der Plan ist mit 103,3 Prozent erfüllt worden.

Vorhandene Mittel und Kräfte sparsamer und effektiver einsetzen

Diese Ergebnisse veranschaulichen, daß die Agrarpolitik der SED bei den Genossenschaftsbauern, Arbeitern und Wissenschaftlern der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft allgemeine Zustimmung findet.

Die „agra" und die iga 1986 sowie das Zentrale Seminar mit Leitungskadern und Praktikern der sozialistischen Landwirtschaft, das auf Beschluß des Sekretariats des ZK durchgeführt wurde, hatten große Bedeutung für die einheitliche Orientierung zur Realisierung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED.

Auf dem Zentralen Seminar wurde von den mehr als 1200 Teilnehmern einmütig unterstrichen, daß die ökonomische Strategie unserer Partei eine sichere und bewährte Richtschnur für den weiteren notwendigen Leistungsanstieg in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ist.

Vor der Landwirtschaft steht die Aufgabe, durch die umfassende Intensivierung die Produktion von Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen in Umfang, Struktur und Qualität entsprechend dem Bedarf der Bevölkerung und der Industrie aus eigenem Aufkommen stabil und auf ständig höherem Niveau zu sichern. Das erfordert, unsere Landwirtschaft als leistungsfähigen Teil der Volkswirtschaft weiter zu entwickeln, qualitativ neue Schritte zu gehen und die ökonomische Strategie umfassend durchzusetzen.

Die hohe Verantwortung der Kollektive in den LPG und VEG Pflanzen- und Tierproduktion für die Steigerung der Erträge und Leistungen, die Vertiefung ihrer Kooperationsbeziehungen im einheitlichen landwirtschaftlichen Reproduktionsprozeß, die Überwindung ungerechtfertigter Leistungsunterschiede und die engere Verbindung von LPG, VEG und Dorf werden entsprechend den Beschlüssen des XI. Parteitages noch stärker in den Mittelpunkt der Leitungstätigkeit gestellt.

Zunehmend gelingt es dank der bewußten, fleißigen Arbeit der Genossenschaftsbauern und Arbeiter sowie der Anwendung der sozialistischen Betriebswirtschaft immer besser, mit den vorhandenen Mitteln und Kräften mehr zu erreichen, sparsamer und effektiver zu wirtschaften sowie Wissenschaft und Technik als entscheidende Wachstumsquellen immer umfassender zu nutzen.

In der Leitung und Planung der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft hat sich der Stellenwert von Wissenschaft und Technik erhöht. Die Bezirksleitung Neubrandenburg beschritt mit einem Komplexprogramm zur beschleunigten Durchsetzung von Wissenschaft und Technik in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft für die leitungsmäßige Beherrschung dieses Prozesses neue Wege.

Die Bezirksleitung Frankfurt (Oder) förderte in Auswertung der Erfahrungen ihrer fortgeschrittenen LPG und VEG die Bildung von Arbeitsgruppen Wissenschaft und Technik, vor allem in den LPG Pflanzenproduktion, die Vorschläge und Maßnahmen zur Anwendung neuer Forschungsergebnisse und fortgeschrittener Praxiserfahrungen erarbeiten.

Die Bezirksleitung Gera ging mit ihrem Programm zur Qualifizierung leitender Kader zur Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, vor allem der Schlüsseltechnologien, einen verallgemeinerungswürdigen Schritt. Mit ihm wird geistiger Vorlauf für die wirksame Verbindung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus geschaffen.

Die Landwirtschaft wird zu einem Zweig angewandter Wissenschaft

In wachsendem Maße haben LPG, VEG und ihre Kooperationen sowie Betriebe und Kombinate der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft vertragliche Bindungen mit wissenschaftlichen Einrichtungen aufgenommen. Es kommt jetzt darauf an, daß vor allem die wissenschaftlich-technischen Zentren der Räte der Bezirke auf der Grundlage von Leistungsverträgen den LPG und VEG an Ort und Stelle bei der Überleitung von Wissenschaft und Technik helfen.

Wo die neuen Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik, vor allem der Schlüsseltechnologien, zügig zur Anwendung gelangen, wird die Landwirtschaft immer mehr zu einem Zweig angewandter Wissenschaft. Bauernpraxis und Wissenschaft verbinden sich zu neuer Qualität. Darüber berichtete die II. Wissenschaftlich-Methodische Konferenz Agrarwissenschaften am 30. und 31. Oktober in Halle. Die Ergebnisse des Erntejahres 1986 besagen, daß die Erfahrungen in der Anwendung der schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen bei Getreide und Ölfrüchten künftig noch stärker für ein schnelleres Wachstum der Erträge bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Silomais genutzt werden sollten. Die zeitgerechtere Erledigung der Arbeiten in höherer Qualität, verbesserte Bestandsdichten, unkrautfreie Felder und gesündere Pflanzen zeugen von den Fortschritten in der Boden- und Bestandsführung. Doch reichen diese Ergebnisse noch nicht aus.

Damit ein höheres Ertragsniveau und größere Stabilität bei allen Kulturen erreicht werden, gilt es, die Maßnahmen zur erweiterten Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit mit größerer Konsequenz durchzusetzen. Die Erfahrungen der fortgeschrittenen LPG, VEG und ihrer Kooperationen beweisen: Wo die Kollektive der Fruchtbarkeit des Bodens die gebührende Achtung schenken, werden hohe und stabile Ertragsleistungen unter allen Witterungsbedingungen erzielt. Die Bewässerungsmaßnahmen, auf die unsere Partei seit Jahren mit großer Konsequenz orientiert, haben auch im Jahr 1986 ihre Früchte getragen. Die Kooperationsräte sollten sich deshalb in ihrer Arbeit noch stärker auf die komplexe Durchsetzung der Intensivierungsfaktoren konzentrieren.

Das Politbüro und das Sekretariat des ZK haben den Verlauf der Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten ständig analysiert sowie entsprechende Beschlüsse zur Unterstützung der Arbeiten in den LPG, VEG und ihren Kooperationen gefaßt. Das Politbüro bestätigte ein langfristiges Programm der Intensivierung der Saat- und Pflanzguterzeugung sowie der Neu- und Erhaltungszüchtung in der Landwirtschaft.

Bedeutende Anstrengungen werden in der Instandhaltung und Rationalisierung der Grundfonds unternommen. Die Einsatzfähigkeit der Technik konnte durch vielfältige Anstrengungen der Instandhaltungskollektive sowie zusätzliche Maßnahmen in Industriebetrieben weitgehend gewährleistet werden.

Neues mit kürzeren Überleitungsfristen ökonomisch nutzbar machen

Der entscheidende Schwerpunkt in der politisch-ideologischen Arbeit der Parteiorganisationen zur Entwicklung der Schöpferkraft und Initiative der Genossenschaftsbauern und Arbeiter besteht jetzt darin, die Bereitschaft und die Fähigkeiten weiterzuentwickeln, Wissenschaft und Technik in breiterem Maße mit den bäuerlichen Erfahrungen zu verbinden, verbindlicher und mit kürzeren Überleitungsfristen im Produktionsprozeß nutzbar zu machen. Von besonderem Gewicht sind dabei die Schlüsseltechnologien, vor allem die Mikroelektronik und die Biotechnologie.

Ihrer bewährten Tradition folgend, wird unsere Partei jeden Schritt der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung auf dem Lande mit den Bauern und Arbeitern beraten. Darauf beruhen die Kontinuität unserer Agrarpolitik und das Vertrauen der Klasse der Genossenschaftsbauern in diese Politik.

Entsprechend dem Beschluß des XI. Parteitages der SED, den XIII. Bauernkongreß der DDR für Mai 1987 nach Schwerin einzuberufen, faßte das Sekretariat des ZK die notwendigen Beschlüsse zu seiner Vorbereitung. Die Veröffentlichung des Beschlußentwurfes und seine breite Diskussion werden die Vorbereitung des Bauernkongresses zu einer Angelegenheit unserer ganzen sozialistischen Gesellschaft machen.

Dorfleben und Agrarproduktion sind untrennbar miteinander verbunden

Die Fortschritte bei der umfassenden Intensivierung der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bestätigen den vom XI. Parteitag geprägten Grundsatz, stets eine enge Verbindung von Dorf und landwirtschaftlicher Produktion zu sichern.

Es hat sich bewährt, daß ganz im Sinne der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik die LPG, VEG und ihre Kooperationen ihre Mitwirkung bei der politisch-ökonomischen Entwicklung der Dörfer erhöhen. Der vom XI. Parteitag der SED erteilte Auftrag, für jedes Dorf auf der Grundlage von Ortsgestaltungskonzeptionen eine konkrete Perspektive auszuarbeiten, sollte in allen Dörfern so in die Tat umgesetzt werden, daß die Arbeits- und Lebensbedingungen weiter planmäßig verbessert werden und sich das politische und kulturelle Leben rege entfaltet.

Auf Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees berieten Werktätige der Nahrungsgüterwirtschaft auf einer zentralen Beratung, wie sie in enger Zusammenarbeit mit ihren Partnern in der landwirtschaftlichen Primärproduktion und im Handel auch künftig ein stabiles Angebot von Nahrungsgütern in größerer Sortimentsbreite und besserer Qualität sichern werden.

Das Politbüro hat die Aufgaben der Forstwirtschaft zur Sicherung der Produktion von Rohholz, zum Schutz der Waldbestände und zur weiteren Verbesserung der landeskulturellen Leistungen des Waldes beschlossen, die sowohl von den Werktätigen der Forstwirtschaft, aber auch mit Unterstützung der gesellschaftlichen Kräfte zu realisieren sind. Von der Forstwirtschaft wird erwartet, daß die zur Aufforstung vorgesehenen Flächen in wachsendem Maße mit leistungsstarken und erforderlichenfalls mit rauchtoleranten Baumarten aufgeforstet werden. Die Arbeiten bei der notwendigen Waldpflege müssen intensiviert werden. Durch die Düngung von Waldbeständen ist deren Leistungs- und Widerstandsfähigkeit zu erhöhen.

Verantwortungsbewußt stecken wir unsere Ziele noch höher

Aus der Diskussionsrede von Siegfried Funke, Kandidat des ZK, Leiter der Agrar-Industrie-Vereinigung Querfurt

Unsere 3. Tagung hat die von den Genossenschaftsbauern und Arbeitern erbrachten guten Leistungen in Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitages gewürdigt. Die Leistungen sind unter Führung der Grundorganisationen der SED unser Beitrag zur Stärkung der DDR und zur Sicherung des Friedens. Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden heißt für uns, noch höhere Erträge auf den Feldern und stabile Leistungen in den Ställen zu erreichen.

Auch bei den Genossenschaftsbauern und Arbeitern in den 20 LPG und Betrieben unserer Agrar-Industrie-Vereinigung Querfurt beginnt in diesen Wochen die Zeit der Abrechnung der Wettbewerbsverpflichtungen im Jahr des XI. Parteitages der SED. Die Sicherung eines guten Plananlaufes 1987 ist zugleich die beste Vorbereitung auf den XIII. Bauernkongreß der DDR.

Mit den Zuckerrüben ist die letzte Ernte dieses Jahres von den Feldern eingebracht. Der Sack wird sozusagen jetzt zugebunden und gewogen. Mit guten Herbstsaaten und dem rechtzeitigen Abschluß aller übrigen Arbeiten sind wichtige Bedingungen für eine gute Ernte im kommenden Jahr erfüllt. Das Wintergetreide steht besser im Feld als im vergangenen Jahr.

Das Jahr 1986 werden wir als sehr erfolgreich abschließen können

Was haben wir 1986 erreicht? Das Jahr 1986 werden wir als sehr erfolgreiches Jahr abschließen können. Wir haben mit guten Produktionsergebnissen zugleich die Voraussetzungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Dörfern geschaffen.

Bei Getreide gelang auf einer Anbaufläche von 14 800 Hektar der bisher höchste Ertrag mit 64,3 Dezitonnen je Hektar. Im dritten Jahr in Reihenfolge waren es stets über 60 Dezitonnen Körnerertrag je Hektar auf einer Fläche von 8500 Hektar.

In der Kartoffelproduktion stehen 1986 300 Dezitonnen, das ist auch der Durchschnittsertrag der letzten sechs Jahre von unseren 1600 Hektar Anbaufläche, für die Beherrschung des Anbauregimes dieser wichtigen Fruchtart durch unsere Spezialisten. Für die Versorgung haben wir 3000 Tonnen Kartoffeln zusätzlich zur Verfügung gestellt. Von 3800 Hektar Anbaufläche werden wir bei Zuckerrüben einen Hektarertrag von rund 400 Dezitonnen abrechnen. Das ist noch keine Spitzenleistung. Unter Berücksichtigung einiger Vegetations- und Witterungsextreme dieses Jahres und im Wissen um Ertragsreserven spricht aber dennoch die Leistung dafür, daß unsere Zielstellung von 450 Dezitonnen je Hektar trotz fehlender Möglichkeiten der Beregnung realistisch ist.

In der Futterproduktion wurden vor allem bei Luzerne und Mais bessere Resultate als 1985 erzielt. Bei Silomais wurden durch die Anwendung der Unterfußdüngung mit Phosphordünger Wuchsdepressionen verhindert und durch Einsatz reihengebundener Schneidwerke bei der Ernte die Verluste an besonders wertvollen Kolben auf ein Minimum reduziert. Wir verfügen damit über die Lösungen für eine hohe Grün- und Silomaisproduktion 1987 auf der gesamten Anbaufläche. Wir erreichen einen Bruttoumsatz in der Pflanzenproduktion von 75 Getreideeinheiten im Durchschnitt aller 28 000 Hektar Nutzfläche.

In der Schlachtviehproduktion werden wir 1986 unsere Aufgaben erfüllen. Bei Milch ist dafür noch ein harter Kampf in den Stallkollektiven erforderlich. Nach wie vor ist die Überwindung ungerechtfertigter Leistungsunterschiede die größte Reserve und deshalb das Ziel der Höchstleistungskonzeptionen und des Leistungsvergleiches. Besonders dadurch gelang es, im Verlaufe von drei Jahren die Effektivität in der Tierproduktion, gemessen am Eigenprodukt, auf 113 Prozent zu erhöhen.

Viehbestände wurden aus eigenem Aufkommen mit Futter versorgt

Im Jahr des XIII. Bauernkongresses der DDR sind die Ziele noch höher gesteckt. Bei uns betrifft das besonders die Pflanzenproduktion. Unsere Bauern haben die Forderung des Genossen Erich Honecker im Bericht an den XI. Parteitag, der Pflanzenproduktion künftig noch größere Aufmerksamkeit zu schenken, verstanden. Dieses Wissen um die politischen Zusammenhänge verdeutlicht unsere Aufgaben vor allem bei der Sicherung der Versorgung aus dem eigenen Aufkommen ohne Getreideimporte.

Ich möchte das an einem Beispiel nachweisen: Wir erhielten in unserem Kreis zur Erfüllung der Aufgaben in der Tierproduktion im Zeitraum von 1976 bis 1980 insgesamt 76 140 Tonnen Futtergetreide aus staatlichen Fonds, im letzten Fünfjahrplanzeitraum bis zum Jahre 1983 noch 27 220 Tonnen. Seit 1984 nehmen wir keine staatlichen Getreidefonds in Anspruch. Trotzdem wurde die Tierproduktion auf 108 Prozent gesteigert. Die Lösung liegt in der Erhöhung der eigenen Ge-

auf 59,4 Dezitonnen im gleichen Zeitraum, also auf 117,4 Prozent, zu steigern.

Für 1987 stehen in unseren Plänen Erträge von mindestens 64 Dezitonnen Getreide, 420 Dezitonnen Zuckerrüben, 330 Dezitonnen Kartoffeln und Futtererträge von 100 Dezitonnen Trockenmasse mit hoher Energiekonzentration und damit ein pflanzlicher Bruttoumsatz von 77,2 Getreideeinheiten.

Das erfordert eine hohe Bodenfruchtbarkeit, die flächendekkende Anwendung der schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen für alle Fruchtarten, die dafür notwendige Tätigkeit von speziellen Produktionsüberwachern zur Sicherung einer wissenschaftlichen Führung jedes einzelnen Bestandes zum hohen Ertrag bei rationellstem Einsatz der Agrochemikalien.

In der Tierproduktion wollen wir die Aufgaben des Jahres 1987 mit den gleichen Tierbeständen wie 1986 sichern. Vor allem durch eine größere Kontinuität in der Futterproduktion und hochwertigere Zusammensetzung des Grobfutters soll das Eigenprodukt in der Tierproduktion auf 102,4 Prozent gegenüber 1986 gesteigert werden. Das beinhaltet unter anderem, die Aufzuchtergebnisse bei Kälbern auf 105 Stück je 100 Kühe zu erhöhen, stabil 21 bis 22 Ferkel je Sau und mindestens 130 Lämmer je 100 Mutterschafe aufzuziehen. Das verlangt in jedem Stall die vorbildliche Umsetzung der Höchstleistungskonzeption, weil solche Leistungen nur durch die Intensivierung der Tierproduktion in der ganzen Breite erreicht werden können.

Wir gehen davon aus, daß mit dem Ringen um eine neue Stufe der Intensivierung der Pflanzen- und Tierproduktion höhere Anforderungen an die Mechanisierung verbunden sind. Das wurde auf dem XI. Parteitag unterstrichen, und darauf beziehen sich unsere Bauern auch in den Gesprächen in Auswertung des Produktionsjahres und bei der Beratung neuer Ziele.

Entsprechend der ökonomischen Strategie erkennen wir die Notwendigkeit, die vorhandenen Maschinen und Ausrüstungen effektiver zu nutzen. Vorbildliche Pflege und Wartung sowie sachgemäße Bedienung sind Mittel, die Einsatzfähigkeit und Nutzungsdauer zu erhöhen. Gemeinsam mit den Betrieben der Landtechnik und mit Unterstützung des Landmaschinenbaus verbessern wir durch Modernisierungsmaßnahmen und die Eigenfertigung von Rationalisierungsmitteln das Leistungsvermögen und die Arbeitsqualität der Technik. Wir schließen auch so Mechanisierungslücken, bringen den Intensivierungsfaktor Mechanisierung für den Leistungsanstieg noch wirkungsvoller zur Geltung.

Jedoch nicht alle Probleme, auf die wir aufmerksam gemacht werden, lassen sich auf diese Weise lösen. Der Intensivierung dauerhaften Charakter zu verleihen erfordert zugleich, durch unseren Landmaschinenbau sowohl den Umfang als auch das wissenschaftlich-technische Niveau der Neuzuführung an Maschinen und Ausrüstungen zu erhöhen.

Zielstrebig haben wir die Qualität der Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der Universitäten Halle und Leipzig, der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und der Hochschule für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft Bernburg erhöht. Durch die Überleitung von Forschungsergebnissen, die angewandte Forschung bis hin zur Grundlagenforschung auf einem Teil unserer Felder und Ställe leisten wir einen Beitrag zu Erhöhung der Potenzen der Wissenschaft.

Das ist ein hoher Anspruch an die Leitungskader, an die Genossenschaftsbauern und Arbeiter, aber auch an die Wissenschaftler. Daß der untrennbare Zusammenhang von Politik und Ökonomie allen Genossenschaftsbauern immer besser bewußt wird, ist das Verdienst der Grundorganisationen und der Kreisleitung unserer Partei. Daraus entwickeln wir die Aufgeschlossenheit und Leistungsbereitschaft, Neues zu erforschen und durchzusetzen. Deshalb sind für uns die Fähigkeiten der Genossenschaftsbauern eine unerschöpfliche Reserve für die Entwicklung.

In der initiativreichen Einheit von Wissenschaft und Bauernpraxis, in einer Atmosphäre des hohen Leistungsanspruchs, der kritischen Distanz zum erzielten Resultat und der Hilfe bei der Überwindung von Schwierigkeiten haben wir die erforderlichen Bedingungen für eine fruchtbringende Zusammenarbeit geschaffen. Stellvertretend für die von unseren Bauern geachteten und mit ihnen freundschaftlich verbundenen Wissenschaftler nenne ich hier die Professoren Liste, Schwark und Kundler.

Den Ehrgeiz der Wissenschaftler wie der Landwirte angestachelt

Engste Verbündete auf diesem Wege sind unsere jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter im Blauhemd der FDJ. 90,5 Prozent beteiligen sich an der Neuererbewegung. Der Lösung von Schwerpunktaufgaben haben sich 9 Jugendforscherkollektive verschrieben. Jugenderntekomplexe in der Getreide- und Zuckerrübenproduktion stehen an der Spitze im sozialistischen Wettbewerb.

Die Agrarwissenschaftliche Gesellschaft und die URANIA unterstützen diesen Prozeß durch propagandistische Arbeit und ein Qualifizierungsprogramm zu Schlüsseltechnologien. In diesen Tagen werden mit insgesamt 134 Kadern Vereinbarungen über die Erarbeitung von 274 WTF-Lösungen abgeschlossen. Darin einbezogen ist die Durchführung von Produktionsexperimenten. Wir erproben planmäßig neue Lösungen, um dem biologischen Leistungspotential der Pflanze bzw. des Tieres möglichst nahe zu kommen. Das stachelt den Ehrgeiz der Wissenschaftler und Genossenschaftsbauern außerordentlich an. Dafür nutzen wir mit der Mikrorechentechnik und der Biotechnologie die modernen Schlüsseltechnologien für Erkenntnis- und Produktivitätsgewinn.

Inzwischen arbeiten wir bereits mit zwölf Bürocomputern, für deren Bereitstellung ich mich bei den Arbeitern des Kombinats Robotron, stellvertretend für viele neue Erzeugnisse aus der Industrie, herzlich bedanken möchte.

Im Produktionsexperiment „600 Dezitonnen je Hektar bei Zuckerrüben ohne Bewässerung" war das bisher beste Resultat 580 Dezitonnen. Bei allen erreichten Fortschritten ist nach wie vor die Beherrschung des gesamten Produktionsverfahrens Zuckerrüben das Kardinalproblem. Rechnergestützte Programme der Boden- und Bestandesführung sollen dabei helfen. Trotzdem sind bestimmte Fragen noch stärker zu beachten:

1. die Reduzierung des schädlichen Bodendrucks durch die Trennung von Fahrraum und Wuchsraum während der gesamten Vegetation und die Reduzierung bestimmter Bearbeitungsgänge im Frühjahr durch Vorverlegung in den Herbst. Das ist vorrangig auch eine Frage der Schlagkraft. Wir rechnen uns dadurch Mehrerträge bis zu 5 Tonnen je Hektar aus;

2. die Absenkung der Ernteverluste bei Rüben unter 5 Prozent. Auch unter den vorwiegend günstigen Rodebedingungen dieses Jahres haben wir Ernteverluste. Das zeigen sowohl die Ergebnisse der Handrodungen als auch der Vergleich mit anderen Ernteverfahren.

Wir halten beschleunigte, zum Erfolg führende technische Lösungen durch die Industrie für dringend erforderlich.

Der wichtigste Gegenstand gemeinsamer Arbeit und Forschung in der Tierproduktion sind steigende Leistungen je Tier bei Senkung des spezifischen Futterverbrauchs, besonders Konzentratfutter. Dazu zählt die Erforschung und Erprobung optimaler Haltungsbedingungen der Tiere.

Dazu ein Beispiel aus der Schweinefleischproduktion: In einem Verfahren, bei dem die Technologie möglichst optimal der Biologie des Tieres angepaßt ist, wurden überraschend gute Ergebnisse erzielt. Gegenüber der üblichen Stufenproduktion wurden um 40 Prozent höhere Zunahmen je Tag erreicht, der spezifische Futteraufwand sank um 19 Prozent. Bei einem Schlachtgewicht von 121 Kilogramm je Tier haben diese Schweine den Weg zum Schlachthof 60 Tage früher angetreten. Die Patentanmeldung ist erfolgt. In der Gemeinsam-

FORTSETZUNG AUF SEITE 5

Fotos: ND/Burkhard Lange, Zentralbild

Was gute Agrarpolitik und Fleiß der Bauern vermögen

Aus der Diskussionsrede von Fritz Dallmann, Mitglied des ZK, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion Priborn, Kreis Röbel

Dem Bericht des Politbüros des Zentralkomitees und den Planentwürfen an unsere heutige 3. Tagung gebe ich meine volle Zustimmung. Die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED waren auch für die Genossenschaftsbauern und Arbeiter der sozialistischen Landwirtschaft der Ausgangspunkt für hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb. Es erfüllt uns deshalb mit Stolz, daß die erreichten Leistungen im Bericht des Politbüros diese hohe Wertschätzung fanden.

Diese Würdigung, das sage ich im Namen der 238 Mitglieder der LPG Pflanzenproduktion Priborn, deren Vorsitzender ich bin, aber auch im Namen aller Mitglieder der VdgB, ist uns Ansporn, in Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED die Anstrengungen für einen weiteren Leistungsanstieg zu erhöhen, um mit würdigen Ergebnissen den XIII. Bauernkongreß der DDR im Mai nächsten Jahres vorzubereiten.

Immer qualifiziertere Arbeit auf den Feldern und in den Ställen

Als Vorsitzender der sozialistischen Massenorganisation der Genossenschaftsbauern und Genossenschaftsgärtner führt man viele Gespräche, nicht nur im eigenen Bezirk, sondern von der Insel Rügen bis weit hinein ins Thüringer Land. Ich kann deshalb auf unserem heutigen Plenum sagen: Die von unserem Genossen Erich Honecker im Bericht an den XI. Parteitag herausgearbeitete ökonomische Strategie und die kontinuierliche Weiterführung unserer Agrarpolitik haben auf die Genossenschaftsbauern und -gärtner unseres Landes eine mobilisierende Wirkung ausgeübt.

Ich weiß aus den vielen Gesprächen: Die Genossenschaftsbauern stellen sich der Aufgabe des XI. Parteitages, den Weg der umfassenden Intensivierung durch immer qualifiziertere Arbeit auf den Feldern und in den Ställen, besonders durch die Aneignung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, weiterzuführen.

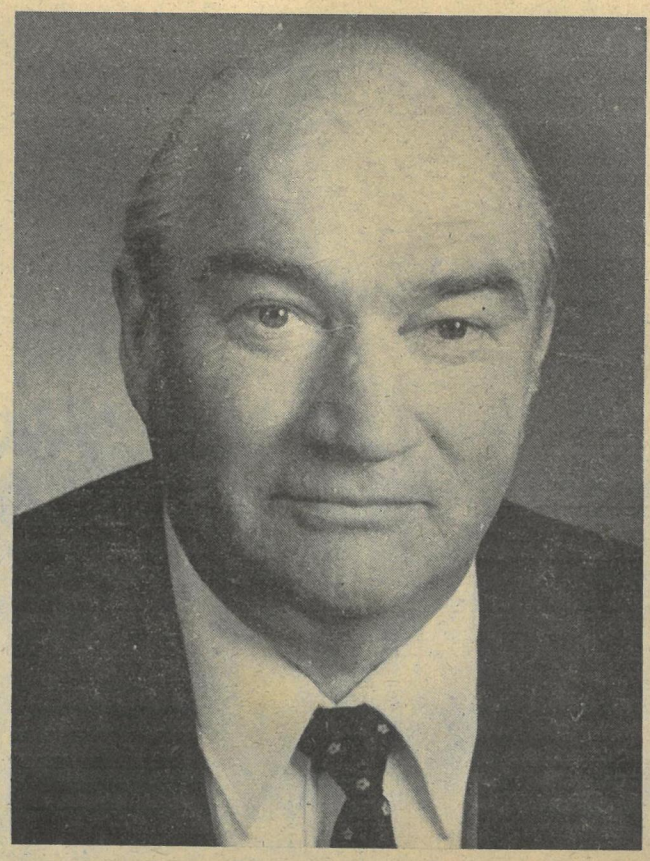
Die kluge Führung unserer Partei, die immer weitere Entwicklung und Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern sowie der Fleiß der über 830 000 Werktätigen der sozialistischen Landwirtschaft sind der Grund für die auch in diesem Jahr vollbrachten hohen Leistungen.

Wir Priborner Genossenschaftsbauern stehen dabei nicht hintenan. Im Parteitagsjahr, unter den Bedingungen eines trokkenen Sommers und auf einem Standort mit einer Ackerwertzahl von 27 produzierten wir bei Getreide 47,33 Dezitonnen je Hektar, bei Raps 34,76 Dezitonnen je Hektar, bei Kartoffeln leider nur 220 Dezitonnen je Hektar, aber das ist vom Standort her auch sehr schwierig gewesen, bei Möhren – das ist eine Hauptkultur bei uns – 400 Dezitonnen je Hektar. Insgesamt wurden auf dem leichten Boden 50 Dezitonnen Getreideeinheiten je Hektar, das sind 2,6 Dezitonnen je Hektar mehr, als der Plan vorsah, erreicht.

Zusätzliche Sommerzwischenfrüchte glichen die Futterausfälle aus

An unseren Partner, die LPG Tierproduktion Vipperow, lieferten wir 1000 Tonnen Futtergetreide mehr als geplant, und durch den zusätzlichen Anbau von Sommerzwischenfrüchten konnten wir die Ausfälle bei Hackfrüchten und Grünfutter von den Wiesen und Weiden voll ausgleichen. Die Ergebnisse, die in der Tierproduktion erreicht werden, bestätigen uns, daß unser Futter gut verwertet wird. Bei Milch wird der Plan mit 2300 Dezitonnen übererfüllt. Die volle Nutzung der Früh- und Spätweide hat zu diesem guten Ergebnis beigetragen. In der Schweine- und Rindfleischproduktion wird der Plan ebenfalls erfüllt bzw. weit überboten werden. Unsere Arbeit hat sich 1986 gelohnt und zeugt davon, was gute Agrarpolitik und Bauernfleiß vermögen.

In unserer sozialistischen Massenorganisation – der VdgB – finden zur Zeit Wahlen statt. Schon jetzt können wir die Einschätzung treffen, daß die über 564 000 Mitglieder der VdgB, die in 7788 Ortsorganisationen organisiert sind, ihren konkreten Beitrag zur Umsetzung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED leisten.



Aktive Mithilfe bei der Entwicklung von Ortsgestaltungskonzeptionen

Wir nutzen die Wahlversammlungen in den Ortsorganisationen, um die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED in jeder Bauernfamilie zu diskutieren und auch dazu, daß sich gerade die Mitglieder unserer Organisation, die ja zu 92,6 Prozent Genossenschaftsbauern und -gärtner sind, mit ihren Leistungen im sozialistischen Wettbewerb an die Spitze stellen.

Unsere Wahlversammlungen unterstreichen das große und gewachsene Interesse der Bauern unserer Republik an den politischen Fragen unserer Zeit. Sie diskutieren sie im engen Zusammenhang mit ihren Leistungen bei der Bergung des Getreides oder der Kartoffeln sowie mit dem Kampf um hohe Milchleistungen oder Masttagszunahmen.

Auch bei uns Bauern lebt die Losung: Mein Arbeitsplatz ist mein Kampfplatz für den Frieden. Der Haupttenor der Bauerndiskussionen in unseren Wahlversammlungen ist bestimmt von der uneingeschränkten Bereitschaft, alles zu tun, um mit dem Vorhandenen noch mehr zu leisten. Es gibt den festen Willen, nach Reserven zu suchen. Es gibt auch den Drang, Neues an Wissenschaft und Technik, was uns voranbringt, noch schneller in der Praxis anzuwenden. Wir Bauern gehen davon aus, daß wir die Produktionsmittel, die uns die Arbeiterklasse zur Verfügung stellt, immer effektiver nutzen und einsetzen müssen, daß wir mit klugem Verstand und größter Sorgfalt die uns übergebene Technik pflegen und auch instand halten müssen.

Wir haben aber auch die feste Gewißheit, daß die Partei, daß die Arbeiterklasse uns, wie in den zurückliegenden Jahren und so wie es der XI. Parteitag der SED beschloß, helfen wird, die an uns gestellten höheren Anforderungen auch durch die Bereitstellung moderner Produktionsmittel zu erfüllen.

In diese Überlegungen beziehe ich auch die Leistungen unserer 272 Bäuerlichen Handelsgenossenschaften ein, die eine hohe Verantwortung für die Versorgungsleistungen unserer Bevölkerung tragen. Ich möchte hier nur einmal erwähnen, daß allein 30 Prozent der Kohleversorgung der Bevölkerung durch die Bäuerliche Handelsgenossenschaft erfolgen und daß dazu notwendige und ständig steigende Transport- und Umschlagleistungen zu erbringen sind.

Als Mitglied des Komitees zur Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses der DDR kann ich hier im Namen der Mitglieder unserer Organisation versichern, daß wir den in Kürze zur Diskussion zu stellenden Beschlußentwurf des XIII. Bauernkongresses der DDR in den Ortsorganisationen mit dem Ziel diskutieren werden, wie wir unseren Beitrag zur weiteren Durchführung der erfolgreichen Agrarpolitik der Partei noch vergrößern können. Wir werden auch dazu die vor uns stehenden Kreisdelegiertenkonferenzen der VdgB, die Jahreshauptversammlungen in den LPG und GPG nutzen und auf den bevorstehenden Kreisbauernkonferenzen unsere konkreten Vorschläge unterbreiten.

In unseren Dörfern lebt es sich gut. Immer mehr entwickeln sie sich zu Zentren der landwirtschaftlichen Produktion und des bäuerlichen Lebens. Unsere Erfahrungen besagen: Wir erreichen dort die besten Ergebnisse, wo alle am landwirtschaftlichen Reproduktionsprozeß beteiligten Genossenschaften, Betriebe und Einrichtungen planmäßig zusammenarbeiten, wo die Zusammenarbeit der örtlichen Staatsorgane, der gesellschaftlichen Organisationen, damit meine ich hier vor allem auch die VdgB und den VKSK, mit den LPG, Betrieben und Dörfern so organisiert ist, daß die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion vorankommt und die kommunalpolitischen Aufgaben als Ganzes gelöst werden.

Unsere Erfahrungen bestätigen die auf der Beratung mit den Vorsitzenden der Räte der Kreise, Oberbürgermeistern und Stadtbezirksbürgermeistern getroffene Feststellung, daß in dieser Einheit von Agrar- und Kommunalpolitik die sichere Perspektive des Dorfes liegt.

Für die VdgB, das darf ich hier auf diesem Plenum betonen, ist gerade die Entwicklung und Festigung der politischen und sozialen Gemeinschaft im Dorf ein wichtiges Anliegen. Unsere aktive Mithilfe bei der Entwicklung von Ortsgestaltungskonzeptionen soll dazu beitragen, alle Initiativen zur planmäßigen Entwicklung der Lebensbedingungen sowie eines regen gesellschaftlichen und geistig-kulturellen Lebens zu fördern.

Kaum eine Frage im Dorf wird heute ohne Mitwirkung der VdgB gelöst

Die VdgB ist heute in der Nationalen Front eine nicht mehr wegzudenkende gesellschaftliche Kraft. Sie hat sich durch die aktive Arbeit der Ortsorganisationen und die verantwortungsvolle Tätigkeit der über 16 000 Abgeordneten bereits zu einem bewährten Bindeglied zwischen LPG und Dorf entwikkelt. Kaum eine Frage im Dorf wird heute ohne das aktive Mitwirken der VdgB gelöst.

Von hohem politischem Gewicht ist die Konzentration unserer Arbeit auf die weitere Entwicklung des Solidaritätsgedankens unserer Mitglieder. Über 30 Millionen Mark haben die Mitglieder der VdgB seit 1984 auf das Solidaritätskonto der DDR überwiesen. Erst am 15. Oktober 1986 haben wir dem Präsidenten des Solidaritätskomitees der DDR aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Ausländerstudiums an der Agraringenieurschule „Friedrich Wehmer" in Teutschenthal einen Scheck in Höhe von 10,5 Millionen Mark aus Spenden der Genossenschaftsbauern im Jahre 1986 übergeben.

Die Mitglieder der VdgB, das soll ich hier der Parteiführung versprechen, werden alles in ihren Kräften Stehende tun, um ihren Beitrag zur Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED zu leisten.

FORTSETZUNG VON SEITE 4

keit Wissenschaft, Produktion und Landmaschinenindustrie werden wir dieses Experiment zu einem ausgereiften Produktionsverfahren entwickeln.

Welche Erfahrungen haben wir bei der schöpferischen Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gesammelt?

1. Es darf keinem allein überlassen bleiben, ob er den wissenschaftlich-technischen Fortschritt anwendet oder nicht. Nur so erreichen wir den Effekt der größeren Flächenwirkung. Eine solche Atmosphäre zu schaffen ist wichtiger Bestandteil der ideologischen Arbeit und beginnt bei der Leitungstätigkeit.

2. Entscheidend ist, daß wir über die ausreichenden Kader mit hoher Qualifikation verfügen. Wir kommen dort gut voran, wo die Leiter der verschiedenen Ebenen über den erforderlichen Zeitfonds für die tägliche „Schöpferstunde" verfügen und in der Lage sind, die notwendigen Proportionen zwischen operativen Aufgaben und perspektivischen Lösungen einzuhalten. Nach wie vor gilt der Grundsatz: Das Lernen beginnt bei den Leitern!

3. In der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion lassen wir keinen Betrieb bei der Lösung spezifischer Aufgaben, sowohl zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts als auch zur Schaffung von Vorlauf, aus.

Dadurch können verschiedene Maßnahmen zugleich durchgeführt werden. Es ist auch ein Beitrag zur Überwindung der ungerechtfertigten Differenziertheit.

4. Die vorbehaltlose Übernahme der Erfahrungen der anderen und eigenes Schöpfertum sind eine untrennbare Einheit. Über einen Zeitraum von nahezu 10 Jahren des Zusammenwirkens haben wir uns selbst so entwickelt, daß wir in der Lage sind, strategische Fragestellungen aufzugreifen und sie an die Wissenschaft für die Vorlaufforschung heranzutragen.

Diese 3. Tagung unseres Zentralkomitees wird die Genossenschaftsbauern und Arbeiter in unserer AIV, sicherlich alle Genossenschaftsbauern und Werktätigen unserer sozialistischen Landwirtschaft erneut motivieren, die Wettbewerbsziele des Parteitagsjahres 1986 zu erfüllen und die besten Voraussetzungen zum Plananlauf 1987 zu schaffen. Das ist gleichzeitig unser Beitrag zur Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses.

Fotos: Fridger Pelta

Meisterlich auf allen Feldern

Pflüger dreier Vogtlandkreise ermittelten im Leistungsvergleich die Sieger und tauschten Erfahrungen aus

Kürzlich trafen sich die besten Pflüger der drei Vogtlandkreise Auerbach, Klingenthal und Reichenbach zu einem Leistungsvergleich. Gastgeber war die LPG Rodewisch, die den Wettstreit gut vorbereitet hatte. Alle Teilnehmer fanden gleiche Bedingungen vor. Als Schiedsrichter fungierten erfahrene Brigadiere. Sie legten einheitlich die strengen Maßstäbe des Leistungspflügens an. Zu den kritischen Beobachtern zählten die Vorsitzenden der Pflanzenbaubetriebe sowie zahlreiche Traktoristen. Gesamtsieger und Meister seines Kreises wurde Erich Günter aus der LPG Reichenbach. Mit ihm sprach unser Mitarbeiter Fridger Pelta.

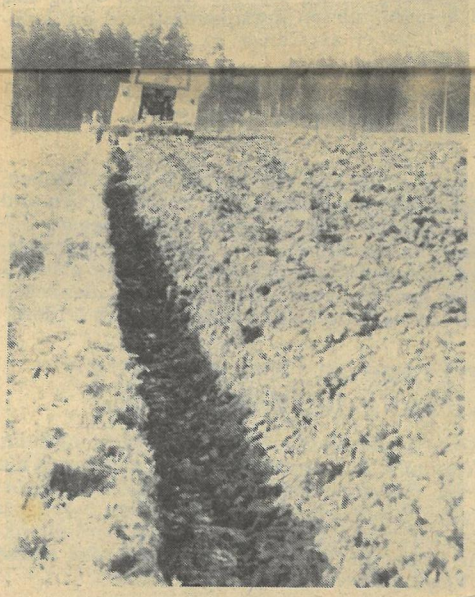
DBZ: Herzlichen Glückwunsch. War das Ihr erster Start bei Pfügermeisterschaften?

Erich Günter: Ja. Ich interessiere mich zwar schon eine ganze Weile dafür, habe allerhand darüber gelesen, doch angetreten bin ich zum ersten Mal. Und daß ich gleich Sieger werden konnte, war für mich natürlich eine angenehme Überraschung. Zumal ich – wie die anderen – nur ein paar Stunden Zeit zum Trainieren hatte.

DBZ: Sie pflügen aber doch regelmäßig in Ihrer Genossenschaft.

Erich Günter: Ja, schon seit 20 Jahren. Da gehöre ich sozusagen zum Stamm. Die tägliche Arbeit ist meines Erachtens die wichtigste Vorbereitung auf solch einen Leistungsvergleich. Vorausgesetzt, man verrichtet sie verantwortungsvoll, also so, als ginge es jeden Tag um Meisterehren.

DBZ: Da konnten Sie also ganz ruhig in den Wettkampf gehen?



Mit solchen Furchen wird man Meister...

...mit derartigen jedoch nicht.

Werner Helmich aus der LPG Reichenbach korrigierte mehrmals die Pflugeinstellung, um das Restbeet in guter Qualität zu bewältigen. Brigadiere und Traktoristen bewerteten die Arbeit, sparten weder mit Lob noch mit Kritik.

Erich Günter: Er hat mir doch einiges Herzklopfen bereitet. All die Zuschauer, die kritischen Schiedsrichter, die Ungewißheit, ob alles gelingen wird.

Aber jetzt weiß ich, daß die Teilnahme so reizvoll wie lehrreich ist und einem viel Auftrieb gibt. Diesen Standpunkt vertreten übrigens auch meine Mitstreiter.

DBZ: Wäre es nicht günstig, solche Vergleiche auch in der eigenen LPG durchzuführen?

Erich Günter: Warum nicht? Wir pflügen bei uns in drei territorialen Bereichen. Es wäre interessant, einmal im Jahr die Besten zu ermitteln, dabei gute Erfahrungen zu veraligemeinern, Stärken und Schwächen zu erkennen.

Der Vorstand unserer LPG sollte darüber beraten. Was sich in anderen Genossenschaften schon lange auszahlt, würde sicher auch bei uns Vorteile bringen.

DBZ: Ist es möglich, auf einem beliebigen Feld genauso sorgfältig zu ackern wie auf der Wettbewerbsparzelle?

Erich Günter: Im Prinzip ja. Zumindest gebe ich mir Mühe, alle Tage einwandfrei zu pflügen. Darauf achtet ja auch unser Brigadier. Seine für die Qualität der Bodenbearbeitung ermittelten Noten werden bei der Vergütung berücksichtigt und in der Schlagkartei vermerkt. Sie geben nicht zuletzt einen Aufschluß über die Ackerkultur, die ja den Ertrag stark beeinflußt. Den schließlich möchten wir weiter steigern.

DBZ: Pflügen ist sozuagen Ihre Leidenschaft?

Erich Günter: Ja, ich tue es wirklich seit jeher gern. Selbst nach Feierabend. Da sitze ich auf dem kleinen Traktor, den ich mir zusammengebastelt habe, breche individuelles Land um, damit es mit Gemüse, Futter und anderem bestellt werden kann. Inzwischen will mir allerdings schon jemand diesen Sitz streitig machen.

DBZ: Wer?

Erich Günter: Mein 12jähriger Sohn. Er interessiert sich sehr für den Pflanzenbau und besonders für die Technik. Alles deutet darauf hin, daß er einmal in Vaters Fußstapfen treten wird.

DBZ: Werden Sie an der Bezirksmeisterschaft teilnehmen?

Erich Günter: Freilich. Sie findet im Mai nächsten Jahres statt. Ich habe mich durch den Sieg dafür qualifiziert und will meine Chance nutzen.

DBZ: Na dann toi, toi, toi!

Korneinbußen geben zu denken

Warme Getreidestapel leiden schnell unter Schädlingsbefall

Was Roslinde Meitzner in der DBZ Nr. 47/1986 zur Gesunderhaltung des Getreides geschrieben hat, möchte ich dick unterstreichen. Das ist nämlich auch bei uns sehr aktuell. Die Arbeitsgruppe zum Schutz der Ernte, die der Rat des Kreises Sangerhausen gebildet hat, kontrollierte im September und Oktober die Getreide- und Futtermittelvorräte der LPG Tierproduktion. Sie konnte viele Genossenschaften loben, so die LPG Beyernaumburg/Liedersdorf, Roßlau, Bennungen, Kelbra und Blankenheim. Ihnen ist es gelungen, das Korn vor Schaden zu schützen.

Ein anderes Bild ergab sich beispielsweise in den LPG Wolferstedt, Großleinungen, Einzingen und Hackpfüffel. Dort wiesen einige Bestände Schädlingsbefall auf. Zwar hatten auch diese Genossenschaften die Speicher vor der Ernte gereinigt und entwesen lassen. Doch das Getreide wurde meist zu hoch gestapelt. Außerdem hat man die beim Befüllen entstandenen Kegel nicht eingeebnet. Was von der Trocknung kam, konnte wegen Platzmangel nicht in jedem Fall zwischengelagert und abgekühlt werden.

Infolgedessen sind jetzt Korneinbußen zu beklagen. Um weitere Verluste zu verhindern, gilt es, die befallenen Bestände mit speziellen chemischen Mitteln zu behandeln. In unserem Kreis gibt es aber keinen Betrieb, der die erforderliche Begasung vornehmen könnte. Deshalb bemühen wir uns um Hilfe aus anderen Kreisen.

Als wichtigste Schlußfolgerung aus unserer Kontrolle ergibt sich: Es ist notwendig, das Getreide gleich TGL-gerecht einzulagern und gut zu betreuen. Außerdem kann es günstig sein, wenn einige Genossenschaftsbauern die Befähigung erlangen, Vorratsschädlinge zu bekämpfen.

Helga Meynicke
Sangerhausen

Auch Hasenklee bewirtet Nematoden

Nicht nur Kulturpflanzen, sondern auch einige Unkrautarten zählen zu den Wirten des Rübennematoden. Das ergaben Untersuchungen der Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau der BRD. Besonders die Wurzeln von Kreuzblütlern wie Ackerhellerkraut und Hasenklee wiesen einen relativ hohen Befall mit Larven des Schaderregers auf. Also können diese Unkräuter einer Verbreitung des Nematoden selbst in Getreide- und anderen Beständen, die ihm normalerweise nicht behagen, Vorschub leisten.

DBZ

Milzauer Unruhe tut dem Acker gu

„Eine Genossenschaft wie viele andere" – auf den ersten Blick würde das fast jeder Besucher der LPG Pflanzenproduktion Milzau im Kreis Merseburg sagen. Ihre Mitglieder (280 VbE) produzieren auf 4506 Hektar (fast ausschließlich Akkerland) vor allem Getreide, Hackfrüchte und Futter, dazu Gemüse und etwas Obst. Sie bewirtschaften überwiegend gute Böden (Standorteinheit $Lö_1$, mittlere Ackerzahl 76), haben aber auch mit Nachteilen zu kämpfen. Zahlreiche Äcker sind grundwasserfern, die Möglichkeiten zur Beregnung gering, Anlagen, Rohre und Freileitungen eines nahe gelegenen Industriezentrums beeinträchtigen die Nutzung der Felder.

Wer die Bauern dieser Tage bei der Spätrodung der letzten Zuckerrüben beobachtet – wie sie mit den Köpfladern, Rodern und Transportern ohne Hast ihre Bahnen ziehen –, könnte vielleicht sogar meinen: Die haben die Ruhe weg.

Beim zweiten und dritten Blick erweist sich, daß dieser Eindruck trügt. Milzau ist im guten Sinne eine unruhige Genossenschaft. Ihre Mitglieder sind überdies ehrgeizig, nicht zuletzt angestachelt durch den vom Rat des Kreises geführten, äußerst aussagekräftigen Leistungsvergleich der Kooperationen. Die LPG machte in den letzten Jahren, auch als Folge der Agrarpreisreform, einen beachtlichen Ertrags- und Effektivitätssprung. Von unter 60 rappelte sie sich 1984 auf ihren bisherigen Rekordertrag von 69,5 GE/ha hoch; in diesem Jahr wird die Endabrechnung wieder etwa 69 GE bringen. Seit 1984 liegen das Nettoprodukt und der Gewinn jeweils über 35 000 bzw. 7500 Mark je VbE. Der Kostensatz sank von 85 auf weniger als 70.

Territoriale Abteilungen mit eigenen Plänen

Diese Entwicklung ist alles andere als zufällig. Gerhard Paff, der Vorsitzende der LPG und des Kooperationsrates, kommentiert das so: „Es geht um den beschleunigten Leistungsanstieg in der Landwirtschaft. Da haben wir uns natürlich nicht hinter dem Ofen verkrochen! Vielmehr überlegten wir, was wir auf lange Sicht tun müssen, um unter unseren Bedingungen zu kontinuierlich steigenden Erträgen bei sinkendem Aufwand zu kommen."

Mittlerweile gibt es viele Belege für dieses langfristige betriebswirtschaftliche Denken, für die schöpferische Unruhe in der Milzauer Genossenschaft. Um die Eigenverantwortung der Mitglieder für den Boden, ihre Verbundenheit mit den beiden Tierproduktionsbetrieben der Kooperation zu festigen und Kosten zu sparen, bildeten sie zwei fast gleich große Territorialabteilungen. Die Kollektive arbeiten mit eigenen Plänen. Ihre Prämien richten sich nach den Ergebnissen. Dung- und Futtertransporte wurden optimiert. Feste Brigaden sowie Spezialistengruppen bewirtschaften die Flächen und setzen die schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen durch.

Jährlich 7000 Kubikmeter Kompost aus dem ACZ

Weitblick verraten die Bemühunge

Neu aus dem Verlag Tribüne Berlin:

Dieter Guse
Arbeitssicherheit beim Eigenheimbau

120 Seiten, broschiert, 6,50 M
Bestellangaben: 686 529 6 / Guse, Eigenheim

Dank der polytechnischen Bildung und Erziehung in der Schule und eines breiten Angebotes an Literatur zum Basteln und zur Selbsthilfe im Haus besitzen heute viele Bürger handwerkliche Kenntnisse und Fähigkeiten zum Bauen. Aber auch Bürger, die Freundes- und Nachbarschaftshilfe zum Bauen in Anspruch nehmen, brauchen einen geschärften Blick für die Belange von Ordnung und Sicherheit für das, was auf ihrem Grundstück und meist in ihrem Beisein geschieht. Die Kenntnis über mögliche Gefährdungen und die zu ihrer Beseitigung erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen ist daher für jeden von Nutzen. Schließlich sollen alle Familienangehörigen sowie mithelfende Freunde, Kollegen und Nachbarn das fertige Eigenheim oder Wochenendhaus bei bester Gesundheit erleben.
Mit der Broschüre soll aber auch den Mitgliedern und Mitarbeitern für Bauwesen der Räte der Gemeinden, Stadtbezirke und Städte Hilfe bei der Wahrnehmung ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit gegeben werden.

Interessenten werden gebeten, sich an den örtlichen Buchhandel zu wenden!

VERLAG TRIBÜNE BERLIN
Am Treptower Park 28–30
Berlin, 1193

VERSCHIEDENES

Wir bieten Ihnen **Grundplatten** für die Jungpflanzenzucht, auch geeignet als Böden für Pikierkästen aus Sprelacart. Das Material ist stabil, feuchtigkeitsbeständig und mehrjährig einsetzbar. Abmessungen nach Vereinbarung.
Bestellungen sind zu richten an:

VEB Sprela-Werke Spremberg
Westbahnstraße 1
Spremberg, 7590

Wir bieten in Gortz bei Brandenburg am Beetzsee zwei
Campingwohnwagen (Bastei und Eigenbau).
Wir suchen
Multicar M 25 (Kipper) und **LKW W 50** (Kipper)
oder
tauschen die Campingwohnwagen gegen eine **ähnliche Ferieneinrichtung** in einer anderen Gegend.
Zuschriften/Anfragen an:

LPG Rindermast
Emleben, 5801
Telefon: Gotha 5 13 32

Vermieten geräumige 3-Zi.-Whg., vollmodernisiert, m. Nebengelaß zur ind. Viehhaltung in landschaftlich schöner Gegend und Dorflage. Schule, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Günstige Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt Beeskow und nach Fürstenwalde. LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft" Görzig PF 0140, Rietz-Neuendorf, 1230

Verkaufe 8 Heizkörper (Konvektortruhen), 160 × 1500, je 100,– M, 4 Heizkörper, 240 × 2000, je 120,– M. Zuschr. an: R. Lange, Hauptstr. 33, Wittgendorf, 8801

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Neubau-Whg. in Panitzsch, Kr. Leipzig. Alle Versorgungseinrichtungen, Kindergarten, -krippe u. Schule im Ort. LPG Tierproduktion, Gaswerksweg, Engelsdorf, 7123

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC zum Erstbezug. Garten u. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung vorh. LPG „Frohe Zukunft", Heyersdorf, 7421

Suche altes Viertakt-Motorrad u. Ersatzteile, altes Puppenhaus o. Kleiderschrank. A. Heise, Steinbergstr. 9, Magdeburg, 3031

Verkaufen
Buchungsautomat Robotron 1355
elektronisch, Bauj. 1980
Preis: 4626,– M

SGB Kurzwaren
PSF 1
Karl-Marx-Stadt, 9040
Telefon: 3 26 46
Geschäftszeit:
Montag bis Freitag
von 7.00 bis 16.00 Uhr

Verkaufen
Telefonnebenstellenanlage 2/9
Typ BANSKO PK 1-5
komplett, ohne Apparate
Preis: 3000,– M

LPG Pflanzenproduktion „Ernst Thälmann"
Knau, 6841

Suchen dringend
9 Binder BS 148.1
oder **BAAM 2393**
Bieten im Tausch
DS 18.2
bis 18 Stück
Auch Kauf

ZBO Beeskow
Hauptstraße 18a
Ranzig, 1231
Tel.: Beeskow 64 63

Achtung Schafzüchter! Verkaufe Lämmertränken aus PVC m. 8 Stutzen u. Saughilfen, f. 3240,– M. Bedarf schriftlich anmelden bei: D. Kindermann, K.-Liebknecht-Ring 13, Nünchritz, 8403

Vermieten ab 1. 1. 1987 Einraumwohnung m. Küche, Bad, WC u. Möglichk. zur ind. Tierhaltung. Günstige Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Aufbau", Teichwolframsdorf, 6605

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Whg. mit Garage u. Nebengelaß in landschaftlich schöner Lage im Osterzgebirge. LPG Tierproduktion „Karl Marx", Reinhardtsgrimma, 8237

Sammler sucht ständig Emaille-Reklame-Schilder (b. 1931), bildl. Darstellung u. Werbung f. Technik, Zigaretten, Waschmittel, Schokolade, Getränke usw. Zuschr. m. Ang. über Größe. Zustand u. Preis an: L. Hartmann, Welsieber Str. 60, Schönebeck, 3300

Vermieten ab sofort 5-Zi.-Whg. m. Bad, Küche u. WC. Garten u. Stallung vorh. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Verkehrsverbindungen. LPG Tierproduktion Liedersdorf-Beyernaumburg, Beyernaumburg, 4701

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. in einem 3 km von der Gemeinde Salzenforst gelegenen Ortsteil. Möglichkeiten zur ind. Tierh. sind vorh. LPG Tierproduktion Göda, PF 946, Salzenforst, 8601

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. Garten. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorh. Kindergarten und -krippe, BHG, med. Einrichtung befinden sich 2 km vom Wohnort. Es bestehen günstige Bus- und Bahnverbindungen. LPG Tierproduktion „XXV. Jahrestag der DDR", Pretzier (Altmark), 3561

Vermieten 3-Zi.-Altbau-Whg. m. Bad. WC, Boden, Keller, Stall u. Garten. Weiterer Zimmerausbau sowie Möglichk. zur ind. Tierhaltung möglich. LPG Tierproduktion „Befreites Land", Röpersdorf, 2131

Verkaufe Kutsche, Jagdwagen, 6sitzer, 4000,– M, 2 Gummiwagen, 2-t-Kipper, rep.-bed., 3000,– M, 7 kompl. Räder, 5 Loch, 16er Felgen, f. 2-t-Wagen, 1000,– M, Kuhgrasmäher m. Motor, 1000,– M, 2-t-Kipperrahmen, ohne Achsen, m. Kipperstempel, 500,– M. Tel.: Erfurt 3 54 83

Verkaufen laufend
gebrauchte, angestaubte
Jutesäcke
Füllvermögen etwa 30 kg
Preis: je Stück 1,– M
Mindestabnahme 35 Sack

VEB Vereinigte Lederwerke Zug
An der Zugspitze 42
Zug, 9201
Tel.: Brand-Erbisdorf
82 01, Apparat 45

Suchen
4 Reifen, 14,00 × 20
Auch Tausch gegen
2 Reifen, 14,00 × 24

VEB Kreisdirektion des Straßenwesens Schmölln
Mühlenweg 2a
Ponitz, 7421

Suchen
Chicoréewurzeln
bis 30 t
Plastbehälter
40 × 40 × 15 cm

LPG „Havelberger Gartenbau"
Neustädter Straße
Havelberg, 3530

Vermieten ab 1. 1. 1987 zur Urlaubsgestaltung komf. Bungalow, ganzjähr., in Wernigerode. Gute Bus- u. Bahnverb. Zuschr. an: WV 115 DLK-Anz.-Ann., Markt 3, Wernigerode, 3700

Suche f. Pony, b. 1 m, kleinen Ackerpflug u. Egge sowie kleine, hübsche Ponykutsche zu kaufen. G. Hofbauer, Cl.-Zetkin-Str. 8, Neuhaus, 6420

Vermieten in Thurow, Kr. Anklam, Bez. Neubrandenburg, ein neu ausgebautes u. modernisiertes Einf.-Haus m. 4 Zi., Bad, WC, Garten u. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung. Gute Verbindung zur Kreisstadt vorh. LPG Tierproduktion, PF 043, Nerdin, 2141, Tel.: Medow 2 49

Vermieten eine 4-Zi.-Neubau-Whg. mit Küche u. Bad. Einkaufsmöglichkeiten, Kindereinrichtungen und Schule im Ort. LPG Tierproduktion „Karl Marx" Schönau, Sitz: Altbernsdorf, 8901, Tel.: Bernstadt 42 02

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Whg. m. Heizung, Bad u. IWC. Kindergarten, -krippe, Schule u. Versorgungseinrichtungen sind vorh. LPG Rindermast, Heldrungen, 4733

Suche Bauerngehöft im Umkreis v. Potsdam (100 km) m. viel Nebengelaß ab 3000 m². 10 km von einer größeren Stadt entfernt, mögl. genaue Angaben erbeten. Biete große rekonstruierte 3-Zi.-Whg. in Babelsberg m. Balkon, Bad, IWC, Garage, Zwinger, Hobbykeller, Keller u. Ofenheizung, 3. Etage. 5445-9 DLK, PA 1, PSF 150, Babelsberg, 1502

Verkaufe Wohnwagen, Eigenb., Bj. 1961, m. Veranda, f. 3 b. 4 Pers., 7000,– M, Boot f. 4 Personen, m. Motor, 1500,– M, Standort direkt am Wald und See auf einem ruhigen Campingplatz bei Gransee. Damerow, Uhlandstr. 2, Zühlsdorf, 1401

Verkaufe 2 Räder, 11,25 × 24, m. 6-Loch-Felgen, 90% Stollenprofil, 1000,– M. F. Schubert, Dorfstr. 24, Holzhausen, 1901

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,–/15,– M (Feucht 24,– M) Spez. Präs. 10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand: S. Hennig, PSF 14, Siebenlehn, 9216

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24.- M liefster
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899
H. KÄSTNER PSF 266 Dresden, 8060

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. am Stadtrand Dresden-Ost in schöner Lage. Einkaufsmöglichkeit, Schule, Kindergarten im Ort. Gute Verkehrsverbindung. LPG Tierproduktion „Schönfelder Hochland", Quohrener Str. 24, Dresden, 8052

Vermieten ab Januar 1987 3-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten u. -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Wohlstand", K.-Liebknecht-Str., Bottmersdorf, 3101

Verkaufe 2achsigen Wohnwagen, Bj. 1971, Eigenb., m. Stellplatz in Ferchesar, für 10000,– M. Tausch geg. Traktor möglich. Gilda Thiele, W.-Seelenbinder-Str. 11, Rathenow, 1830

Vermieten Einfamilienhaus mit Zentralheizung und großem Grundstück im Kreis Rügen. LPG Pflanzenproduktion, Dorfstr. 6, Neuenkirchen (Rügen), 2331

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Whg. mit IWC u. Bad in landschaftlich reizvoller Lage. Es bestehen günstige Verkehrsverbindungen zur nahegelegenen Kreisstadt Meißen. LPG Rindermast Zehren-Jahna, Bergstr. 2, Zehren, 8251

Vermieten zum Erstbezug 2½-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe, -garten, Schule u. soziale Einrichtungen im Ort vorh. Günstige Verkehrsverbindungen zu den nächsten Kreisstädten. LPG Pflanzenproduktion Fredersdorf, Sitz: Zichow, 1321

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Whg. mit Balkon in einem Neubaublock. Kindergarten, Schule, Arzt u. Versorgungseinrichtungen im Ort. LPG Tierproduktion „Freundschaft" Großwelka, Sitz: Radibor, 8601

Vermieten 2½-Zi.-Whg. mit Küche, IWC und Bad im Neubaublock. Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten u. -krippe im Ort. LPG Pflanzenproduktion „Pflückuff", Staupitz, 7291

Vermieten ab sofort in Falkenberg (Mark), Kr. Bad Freienwalde (Mark), eine 3-Zi.-Neubau-Whg. in landschaftlich schöner Gegend. Schule, Kindereinrichtungen u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Günstige Bahn- u. Busverbindungen zu 2 Kreisstädten. LPG Tierproduktion, Dannenberg, 1311, Tel.: Falkenberg (Mark) 2 25

Einfamilienhaus m. viel Nebengelaß, leicht rep.-bed., im Harz, Kr. Sangerhausen, zu verk. Zuschr. an: 1757 dlb-Anz.-Ann., Sangerhausen, 4700

Vermieten ganzjähr. ab 1987 in landschaftlich schöner Lage im Harz Ferienwohnung m. fl. kaltem u. warmem Wasser u. Zentralheiz. H. Winkler, Oberdorf 99, Rübeland, 3725

Verkaufe umständehalber Brutschrank, 1500,– M, div. Brutapparate, je 175,– M, Pferdeschlitten, Metall, um 1900, stark rep.-bed., 500,– M. Bauer, Mühlenstr. 2, Zühlsdorf, 1401, Tel.: Wandlitz 6 08

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend 2-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten u. -krippe im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Bismark, 2101

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend eine 3½-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, WC u. Garage. Möglichk. zur ind. Viehhaltung vorh. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Freier Bauer", Dorfstr. 36a, Zettlitz, 9291

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Neubau-Whg. in d. Kleinstadt Bad Lauchstädt (Erstbezug). LPG Tierprodukton „Neues Deutschland", Bad Lauchstädt, 4204

Heu dringend zu kaufen gesucht. M. Wein, LPG-Hauptbahnhof 3, Gerbstedt, 4272

Vermieten ab sofort ganzjähr. in landschaftlich sehr schöner und waldreicher Gegend im Erzgeb., Ferienwohnung (Wohn- u. Schlafraum f. 4 Pers., Kochgelegenh., IWC, Dusche). Claus Müller, Siedlung 8, Dorfchemnitz, 9201

Vermiete ganzjähr., komf. 3-Bett-Zi. m. Küche u. WC, vorzugsweise an Betriebe, auch privat. Verkehrsgünstige, waldreiche Gegend, sehr gute Gaststätten im Ort. Gisela Günzel, Dresdner Str. 40, Laußnitz, 8291

Suche 60 St. rote Rhabarberpflanzen, mit Preisangabe. U. Glasow, Wiepkenhäger Str. 18, Trinwillershagen, 2591

Verkaufen
15 Lüftungsregler ALR 3/21, automatisch
maximaler Phasenstrom:
21 A

ZBE Läuferproduktion
Hötensleben, 3235
Tel.: 2 78

Wir suchen zur Durchführung einer wichtigen Investitionsmaßnahme
Propangasreglerschrank Typ BSP 800/F 23
oder einen ähnlichen Typ

LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx"
Bockwen, 8251
Tel.: Meißen 32 48

Geben
Stückbleche
6, 12 und 15 mm stark
Stahlrohrkürzungen
220 und 63 mm Durchm.
nach Anfall ab

Kesselbau G. Gautzsch
Meerane, 9612
Telefon: 26 34/33 66

Bieten
Aufrechnungsmaschine, mit Kontrollstreifen
Tischrechner, mit Kontrollstreifen, elektronisch
Buchungsautomat „Ascota"
Rechenmaschine „Nisa 5", elektr.
4-Arten-Rechenmaschine „Archimedes", elektr.
Tischrechner „Iskra", elektronisch
Suchen
Speisenkochkessel, elektr., 150 l
Speisenkochkessel, elektr., 80 l
Kippbratpfanne, elektr., 55 l
Kühlraumtür

LPG Pflanzenproduktion „Banner des Friedens"
Klausdamm 8, Postfach 0208
Zehdenick, 1434
Telefon: 23 82 und 25 04

Fotos: Dieter Roski

Nach dem ersten erfolgreichen Jahr:

100 GE im Visier

Auskünfte von Produktionsleiter Kurt Fritzsche zur Milzauer Höchstertragsfruchtfolge, die auf 800 Hektar angelegt wurde

Wie sieht diese besondere Fruchtfolge auf den Feldern Ihrer LPG eigentlich aus?

Auf 9 Schlageinheiten – jede ist im Mittel 89 Hektar groß – folgen der Reihe nach: Zuckerrüben, Sommergerste, Wintergerste, Kartoffeln, Winterweizen, Wintergerste, dann auf zwei Schlägen Luzernegras und wieder Winterweizen vor den nächsten Rüben. Das heißt, jede Kultur „rutscht" jährlich ein Feld weiter, ein Umlauf auf den insgesamt 805 Hektar ist also erst nach 9 Jahren vollendet.

Warum wurde diese Rotation im Vorjahr angelegt?

Sie ist eine von sieben stabilen Fruchtfolgen in unseren beiden Territorialbereichen – insofern nichts Besonderes. Jeder gute Feldwirt weiß: Feste Rotationen sind nun mal die Grundvoraussetzung für erfolgreichen Pflanzenbau. Man braucht sie, um notwendige Anbaupausen, regelmäßigen Blatt- und Halmfruchtwechsel einhalten, günstige Vorfruchtwirkungen ausnutzen, Zwischenfrüchte und Dunggaben richtig verteilen zu können. Auch die Verfahren und Fristen der Feldarbeiten werden damit gewissermaßen vorgegeben. In unserer speziellen Fruchtfolge ist das gewährleistet.

Solche Vorteile bietet aber jede feste Rotation. Warum heißt diese nun Höchstertragsfruchtfolge?

Weil wir hier alles, was wir bis heute über Pflanzenwachstum und Ertragsbildung wissen und beeinflussen können, anwenden wollen. Fruchtart- und schlagbezogen, auf allen Feldern zugleich: die komplexen Verfahren zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit, die rechnergestützte Boden- und Bestandesführung mit gut verteilten Dunggaben, Pflanzenschutzmitteln, wissenschaftlich-technische Neuerungen, natürlich beste Sorten und anderes mehr. Bisher haben wir uns mit unseren Höchstertragskonzeptionen und -experimenten auf ein Jahr, ein Feld, eine Frucht konzentriert.

War das nicht auch erfolgreich?

Durchaus. Doch was wir jetzt anstreben, ist von völlig neuer Qualität. Alle bekannten Intensivierungsfaktoren wollen wir im Komplex, über Jahre aufeinander abgestimmt durchsetzen. Nicht auf dem Einzelschlag, sondern in der Gesamtrotation sollen Höchsterträge kommen. Da geht es auch nicht, daß der Spitzenwert einer Kultur auf Kosten einer anderen erreicht wird.

Wie wird das garantiert?

Unter anderem durch gute Terminplanung. Da muß man Kompromisse machen. Zum Beispiel stellen wir nach Rüben nicht Winterweizen, der rein biologisch für diese Vorfrucht sehr dankbar ist, sondern Sommergerste. Wir wollen die Zuckerfrüchte sehr lange wachsen lassen und kämen mit dem Weizendrilltermin ins Schleudern. Ein Spitzenertrag bei Rüben würde also einen bei Weizen verhindern. Bei uns folgt daher Sommergerste. Die Vorteile: Spätes Roden, mehrfaches Aufgrubbern, Nutzung der Ernteverluste durch Schafauftrieb, pfluglose Bestellung der Gerste werden möglich und schließlich – Höchstertrag bei beiden Kulturen.

Das alles stellt sehr hohe Ansprüche, bewältigen das die Milzauer Bauern?

Auf allen Feldern würden wir es noch nicht schaffen. Gerade deshalb konzentrieren wir uns auf diese Rotation. Hier ist auch der Humusbedarf zu 103 Prozent abgesichert, im Mittel der LPG sind es erst 88. Ein Bestandesüberwacher, der Pflanzenschutzagronom und die Leiter wirken mit unseren Fruchtartenspezialisten eng zusammen, Wissenschaftler beraten uns dabei. Wichtige Entscheidungen werden im Kollektiv gefällt.

Was wollen Sie mit dieser Fruchtfolge erreichen?

Wir wollen uns und anderen damit beweisen, was bei praxisgerechtem Anbauverhältnis auf unserem Standort möglich ist – unter Aufbietung aller Möglichkeiten der Forschung und guter bäuerlicher Erfahrung. Da waren die 92 GE je Hektar von diesem Herbst ein erfolgreicher Start. Jährlich sollen 1,5 bis 1,7 GE/ha dazukommen. Wir nehmen also schon die 100 ins Visier.

Eben und tiefgründig sind die Felder um Milzau. Nicht selten allerdings beeinträchtigen Lichtmasten und Industrieanlagen ihre Nutzung.

düngung, half ihnen, dieses Jahr auf einem Höchstertragsfeld 416 dt Kartoffeln je ha zu erzeugen. Die Betriebsgruppe der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft beteiligt sich damit am Neuererwettbewerb des Kooperationsverbandes Hallenser Speisekartoffeln, mit weiteren Lösungen auch am republikweiten Wettstreit der awig.

Die schöpferische Unruhe, die Initiative, der Neuerergeist der Milzauer dienen letztlich einem Zweck: die Landwirtschaft immer mehr zur angewandten Wissenschaft zu machen. Darin sehen sie die wichtigste Garantie für den Erfolg auf lange Sicht. Seit Jahren pflegen die Bauern einen sehr engen Kontakt zu Forschern, die gewissermaßen vor der eigenen Haustür wirken. So zu den Außenbereichen Bad Lauchstädt und Mößlitz unserer Akademieinstitute Müncheberg und Groß Lüsewitz und zur Martin-Luther-Universität Halle. Deren Vertreter halfen ihnen – wie den Nachbarn im Kreis – bei der Einführung von Neuerungen, beim Anlegen und Auswerten von Höchstertragsversuchen und anderem mehr. Junge Bauern und Hallenser Studenten sind derzeit in einem gemeinsamen Jugendforscherkollektiv dabei, die Boden- und Bestandesführung beim Maisanbau durchzusetzen.

Jüngstes Kind der Kooperation von Forschern und Praktikern aber ist eine Höchstertragsrotation, die im vorigen Jahr geschaffen wurde. Hier sollen die Kulturen, Verfahren, Sorten, Termine so aufeinander folgen, ja miteinander verknüpft werden, daß bei den einzelnen Fruchtarten und in der gesamten Rotation Leistungen erzielt werden (siehe „100 GE im Visier"), die den Anforderungen der Zukunft genügen. Der Erfolg schon im Erntejahr 1986 ist vielversprechend: In dieser Fruchtfolge wurden je Hektar 91,9 GE geerntet. Auch die hierbei gesammelten Erfahrungen gehen ein in die langfristige Entwicklungskonzeption der Kooperation, die die Bauern gegenwärtig erarbeiten.

Wilfried Stephan

Das Rodekollektiv hat Grund zu guter Laune: mit reichlich 400 dt wird der geplante Hektarertrag in Milzau um 40 dt überboten. Durch die rollende Schicht (jeder arbeitet vier Tage verlängert und hat dann zwei Tage frei) machen die Bauern Tempo für eine verlustarme Ernte auch bei der Spätrodung.

Sechzehn Patente aus einem Kollektiv

Junge Neuerer auf einer zentralen Konferenz über Ergebnisse ihrer Arbeit

Im vergangenen Jahr haben über 160 000 Mädchen und Jungen unseres Volkswirtschaftszweiges 29 000 wissenschaftlich-technische Aufgaben gelöst. Der ökonomische Nutzen betrug 327 Millionen Mark. Er lag damit um ein Drittel höher als im Vorjahr. Diese erfolgreiche Bilanz zog Dr. Walter Richter, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, auf der Jugendneuererkonferenz, die anläßlich der Zentralen Messe der Meister von morgen in Leipzig stattfand (siehe auch DBZ Nr. 47/1986). Er hob in seiner Rede die 665 Jugendforscherkollektive hervor, die vor allem auf dem Gebiet der Schlüsseltechnologien Beachtliches leisten. Das beweisen neben anderem 39 Exponate zur Mikroelektronik und vier zur Biotechnologie. Wie wichtig es ist, sich bei anspruchsvollen Vorhaben stets an der Weltspitze zu orientieren, darauf verwies Sigrid Ehlert vom Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg in ihrem Diskussionsbeitrag. Ihrem Jugendforscherkollektiv, zu dem auch erfahrene Wissenschaftler und Praktiker gehören, ist es in den vergangenen sieben Jahren gelungen, drei Staatsplanaufgaben erfolgreich abzuschließen und 16 Neuerungen zum Patent anzumelden.

„Bei der Knobelei in der Genossenschaft werden dann gute Resultate erzielt, wenn Vorstand und Mitglieder gemeinsam danach trachten, die MMM-Arbeit zielstrebig zu fördern", sagte Dorit Buda aus der LPG Taubach-Oberweimar. In ihrer Genossenschaft, die bis 1982 noch zu den wirtschaftsschwachen des Kreises Weimar zählte, wurde ein deutlicher Aufschwung erreicht, auch in der MMM-Arbeit. Mittlerweile wirken die meisten Mädchen und Jungen an anspruchsvollen Aufgaben mit. Es bestehen drei Jugendbrigaden in der LPG, die jeweils an einem konkreten Objekt arbeiten. Daß ein solches Herangehen voll und ganz unserem Ziel entspricht, bestätigte Rainer Huhle, Sekretär des Zentralrates der FDJ. Gerade für die Mitglieder der Jugendbrigaden sei die MMM-Bewegung ein großes Bewährungsfeld. Jede solle eine Knobelaufgabe übernehmen. Kritisch bemerkte der Redner, daß dies noch nicht überall so sei. Bis zum XIII. Bauernkongreß gelte es, den FDJ-Grundorganisationen in der Pflanzen- und Tierproduktion mindestens je ein Jugendobjekt zu übertragen und dies mit konkreten Neuereraufgaben zu verbinden. DBZ

Membranen überwachen den Futterstrom

Die Jugendbrigade „Anne Frank" in unserem VEB Frischeierproduktion Gutenberg, Saalkreis, betreut 130 000 Hennen, die jährlich 30 Millionen Eier legen. Bei einem Futterverbrauch von 142 g je Ei. Die Tiere werden jeweils zu viert in dreietagigen Käfigen gehalten und bekommen über Futterketten zweimal am Tag Konzentrate. Vorausgesetzt, die Technik arbeitet reibungslos.

Um das zu sichern, haben die jungen Neuerer an jeder Käfigbatterie sogenannte Membranschalter montiert. Wenn kein Futter kommt, löst sich ein Kontakt. Der Stromkreis der Förderketten wird so lange unterbrochen, bis die Havarie behoben ist. Diese Lösung hat sich bei uns bewährt, und sie fand kürzlich auf der Zentralen Messe der Meister von morgen viel Anerkennung.

Dorfkorrespondent *Günther Krause*
Halle

Fotos: Rudolf Werner

Ein Blondschopf, der ackert und gern galoppiert

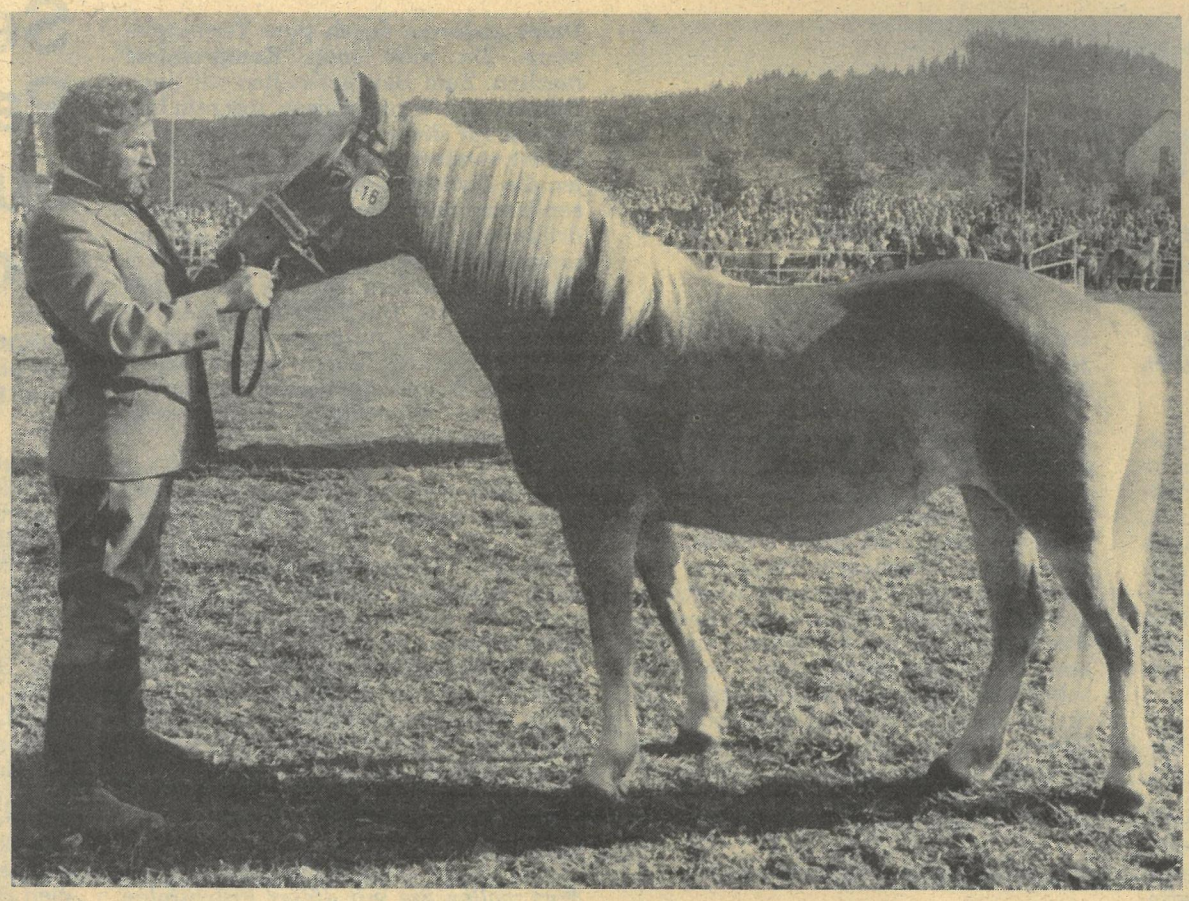
Seit 30 Jahren werden in Thüringen Haflinger gezüchtet
Das VEG Meura lud zur Jubiläumsschau ein

Ganz gleich, ob vor der Langholzfuhre, dem Heuwender, der Schleppe, dem Wasserfaß oder einem Kremser, die Haflinger machen ihre Sache famos. Auch unterm Sattel lassen diese fuchsfarbigen Rösser mit den semmelblonden Mähnen und den hellen Schweifen erkennen, daß ihre Züchter es sehr gut verstanden haben, sie mit Eigenschaften auszustatten, die sie für die Land- und Forstwirtschaft ebenso attraktiv machen wie für den Sport oder den Tourismus.

Begonnen wurde mit der Haflingerzucht in unserer Republik vor 30 Jahren. Initiator war das damalige Institut für Tierzucht der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Ihm standen wenige Importtiere aus den Tiroler Bergen, dem Ursprungsgebiet dieser Rasse, zur Verfügung. Ihr Name ist übrigens von der oberitalienischen Gemeinde Hafling abgeleitet.

Heute gibt es in der DDR mehr als 2500 Haflinger. 1800 Stuten werden im Zuchtbuch geführt. 53 Hengste sind als Beschäler eingesetzt. Zu den Betrieben, die in unserem Land und darüber hinaus in Europa die meisten Haflinger halten, gehört das VEG Meura im Kreis Neuhaus. 530 Pferde dieser Rasse grasen dort in den Höhenlagen des Thüringer Waldes. Allein in diesem Jahr wurden 166 Fohlen geboren und mehr als 100 kräftige Rosse an Forstwirtschaftsbetriebe verkauft.

Höhepunkt dieser Saison bildete jedoch die große Haflingerschau anläßlich des 30jährigen Zuchtjubiläums in Meura. 14 Betriebe aus dem Bereich der Pferdezuchtdirektion Süd stellten der Jury und den 12 000 Besuchern 124 ausgesuchte Tiere aller Altersklassen vor, für die überwiegend 1. Preise vergeben werden konnten. Das unterstreicht, wie gut diese Pferderasse bei uns Fuß gefaßt hat, was an züchterischer Arbeit geleistet wurde, um aus den einstigen Exoten zuverlässige Helfer bei der Pflege des Waldes oder beim Transport landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu machen.

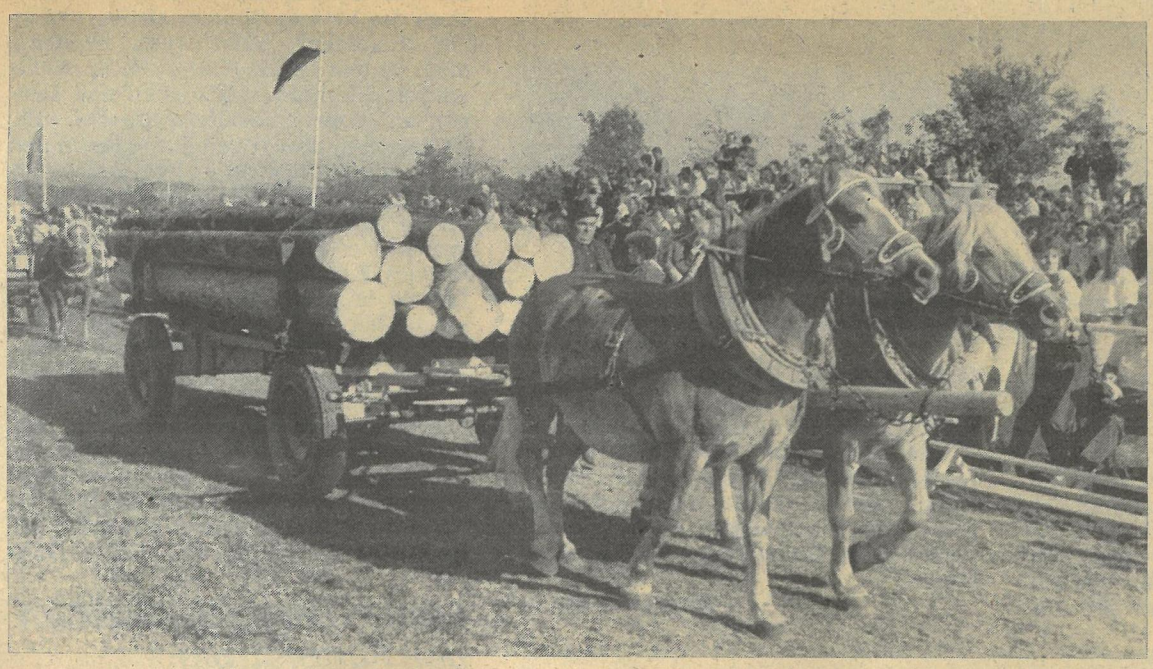


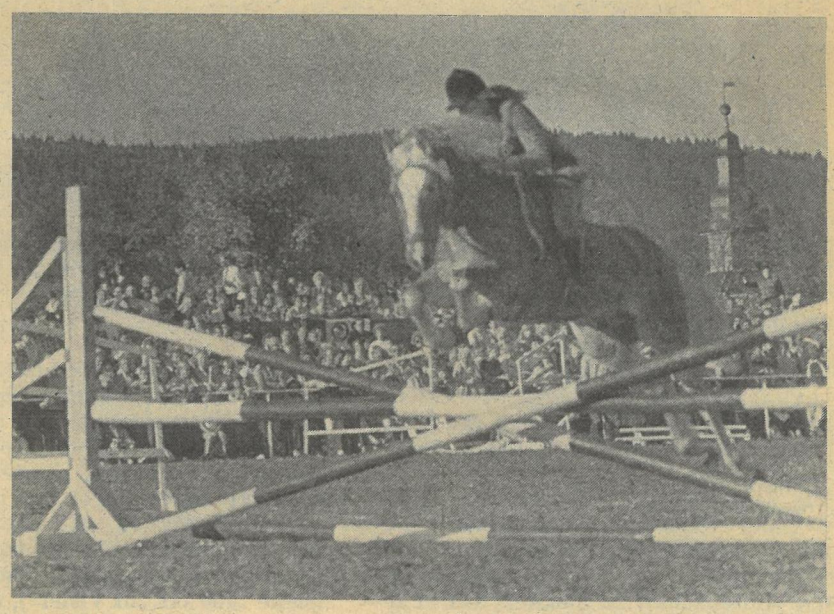
Die Siegerstute der Schau: Evi H 267 aus dem VEG (Z) Tierzucht Jena, vorgestellt von Rainer Kettmann. Sie ist 13 Jahre alt und mißt im Widerrist 139 cm. Besonders beeindruckt waren die Zuchtrichter von den vollendeten Bewegungen dieses Tieres. Bereits 1976 ist sie zur Siegerin der Zentralen Elitestutenschau erklärt worden.

Sieger der Schau wurde der im VEG Tierzucht Jena gezüchtete vierjährige Hengst Albertus 112. Bei ihm stimmte gewissermaßen alles. Aus dem gleichen Betrieb kam auch die dreizehnjährige Evi H 267. Sie erhielt unter den Zuchtstuten die höchste Wertung. Vier ihrer Töchter sind bereits im Zuchtbuch eingetragen. Viel Beifall gab es für die Einzelsieger und die Kollektionen sowie deren Züchter.

Doch was wäre eine Veranstaltung mit Pferden ohne das wilde Getrappel der Hufe, ohne Reiter, die die Rosse geschickt dirigieren, ohne den Schuß Erinnerung an jene Zeit, als das Pferd in der Landschaft noch allgegenwärtig war. Das mehrstündige Schauprogramm ließ dann auch keine Wünsche offen. Besonderen Genuß bereitete das Geschicklichkeitsfahren für Zweispänner sowie die dahinjagende Herde in freier Bahn.

Rudolf Werner





Ein Kraftpaket auch unterm Sattel

Haflingergespann vor dem Langholzwagen. Insbesondere in der Forstwirtschaft leisten diese Tiere gute Dienste beim Transport des Holzes in schwierigem Gelände.

Ab geht die Post im Viererzug

Schulen der genossenschaftlichen Arbeit

Fotos: Rainer-M.Rührmund

Am Winterabend in vertrauter Runde

Die LPG Dermbach schenkt den Gesprächsrunden große Aufmerksamkeit

Unser Autor, Dorfkorrespondent Walter Höhn, ist Parteisekretär der LPG Dermbach und verantwortlich für Kader/Bildung.

Worauf es uns, der LPG Dermbach im Kreis Bad Salzungen, bei den Schulen der genossenschaftlichen Arbeit vor allem ankommt, wird an einem Beispiel deutlich, das zwar schon eine Weile zurückliegt, uns aber ein gutes Stück vorangeholfen hat und auf das ich deshalb hier zurückkommen möchte.

Es war an einem Abend im vergangenen Dezember, da trafen sich in Oechsen Futteragronom Helmut Kümpel und die Frauen der Territorialbrigade. Auf der Tagesordnung, weiß ich noch wie heute, stand Thema 2. Es galt damals dem sozialistischen Wettbewerb.

Daß wir ihn brauchten, keinesfalls auf ihn verzichten konnten, darüber war sich die Runde recht schnell einig. Weder stellte einer den Wert des Sich-Vergleichens für den Produktions- und Effektivitätszuwachs unserer Genossenschaft in Frage, noch hegte irgend jemand Zweifel an der leistungs- und persönlichkeitsfördernden Wirkung des Wetteiferns.

Allerdings entspann sich ein Disput, und dabei erhitzten sich die Gemüter, als es konkret wurde und um den Beitrag des Kollektivs zur Erfüllung des Planes ging. Die Bäuerinnen hielten nicht hinter dem Berg damit, was ihnen im vergangenen Jahr besonders zu schaffen gemacht hatte: die Rübenpflege. 30 Hektar waren für sie so schon ein tüchtiger Brocken. Hinzu kam jedoch, daß die Werkstatt die Technik nicht rechtzeitig vorbereitet und die Traktoristen die Maschinenhacke verspätet oder gar nicht ausgeführt hatten. Unkrautdruck und Bodenverdichtungen waren die Folge, erhöhten den beträchtlichen Handarbeitsaufwand noch.

Hatten die Verantwortlichen die arge Panne zuvor mit „technologischen Schwierigkeiten“ zu entschuldigen versucht, so erwies sich nun, daß die Ursachen tiefer lagen und ideologischer Natur waren. Anlaß genug für Parteileitung und Vorstand, die Hinweise der Frauen aufzugreifen und den Dingen auf den Grund zu gehen. Also setzten wir uns mit den Mechanisatoren zusammen und suchten nach Lösungswegen.

Gemeinsam mit Spezialisten vom KfL verbesserten unsere Neuerer die Pflegegeräte. Zwei weitere bauten sie nach. Jeder Bereich verfügte damit über sein eigenes. Vor dem Einsatz im Frühjahr testete er es mehrmals. Schließlich übernahm Schlosser Helmut Hopf aus der dortigen Werkstatt die Maschinenhacke in den Rüben der Brigade.

Der Erfolg blieb nicht aus. Als wir im Juni bei der Flurbegehung die Schläge begutachteten, hinterließen die Oechsener Bestände den besten Eindruck. Die Schule der genossenschaftlichen Arbeit hatte hier also ein ganz handfestes Resultat gebracht. Und damit die Überzeugung bekräftigt, daß es sich lohnt, den Mund in diesem Kreise aufzumachen. Zumal in der Brigadeversammlung mitunter die Zeit fehlt, ein Problem bis zu Ende zu klären.

So trägt vieles dazu bei, daß die Gesprächsrunden bei unseren Mitgliedern Resonanz finden. Entscheidende Voraussetzung ist jedoch eine offene Diskussion, die den Beteiligten etwas gibt. Die wiederum kommt in den seltensten Fällen von allein zustande. So etwas will gut vorbereitet sein. Darum hat die Parteileitung sich dessen angenommen.

Zehn unserer zwölf Zirkel werden von Genossen geleitet; es ist ihr Parteiauftrag. Das zentrale Schulungsmaterial, das sie von uns erhalten, wird allgemein sehr geschätzt. Darüber hinaus fassen wir für sie zu jedem Thema auf einem Blatt Papier kurz und prägnant inhaltliche Schwerpunkte aus der Sicht der Genossenschaft zusammen. Damit wollen wir Denkanstöße geben, zum theoretischen Stoff Bezüge aus der täglichen Praxis herstellen.

Wenn zum Beispiel intensivere Rübenpflege wie in Oechsen zu höheren Erträgen führt, dann steckt da ja mehr dahinter. Erlaubt es doch, bestimmte Ernährungsbedürfnisse noch besser zu befriedigen. Nicht zuletzt daran messen unsere Bürger den Sozialismus. Freund und Feind in der Welt ebenfalls. Davon hängt also maßgeblich ab, wie überzeugend unser Staat seine Politik international vertreten kann.

In diesem Sinne verstehe ich auch die Losung „Mein Arbeitsplatz – ein Kampfplatz für den Frieden“. Hierzu haben wir uns erst kürzlich – bei der Eröffnung des neuen Zyklus – wieder ausgetauscht.

Nicht jeder besitzt die Gabe, seine Gedanken zu solchen grundlegenden Zusammenhängen in wohlgesetzte Worte zu kleiden. Aber kommt es denn darauf an? Weit wichtiger ist doch, daß der einzelne sich in der Diskussion äußert und Einsichten gewinnt.

Zur Gesprächsrunde trifft man sich bei uns generell erstens außerhalb der Schichtzeit, zweitens in dem Dorf, wo man wohnt, und drittens mit seinem Arbeitskollektiv. Winterabende sind lang, so kann das vorgesehene Programm Punkt für Punkt besprochen werden. Ist es erschöpfend behandelt, ist kaum noch eine Frage offen, geht man jedoch noch nicht auseinander.

Als wir uns seinerzeit entschieden haben, die Schulen der genossenschaftlichen Arbeit in dieser Form abzuhalten, regten Mitglieder an, sich im Anschluß an die politische Qualifizierung einem weiteren – von der Mehrheit gewünschten – Thema zuzuwenden. Die Idee hat uns gefallen und die Sache sich mittlerweile bewährt. So organisieren wir gemeinsam mit der URANIA einen Lichtbildervortrag – etwa über Obstbaumschnitt – oder erleben einen Auftritt des Dorfensembles Wolferbütt oder erfreuen uns an Landschaftsaufnahmen aus unserer engeren Heimat, der Rhön.

Verschiedentlich warten Teilnehmer – meist sind es Frauen – mit Selbstgebakkenem oder Hausschlachtenem auf. Hat einer Geburtstag, wird er mit einem kleinen Geschenk überrascht. Das lockert die Atmosphäre auf, macht sie angenehm, läßt das Beisammensein harmonisch ausklingen. Natürlich wird bei dieser Gelegenheit auch über das Dorf geredet, über Dinge des Alltags. Man kommt einander näher und versteht einander besser. Das fördert den Zusammenhalt im Arbeitskollektiv.

Deren Leiter sind übrigens für die organisatorische Vorbereitung verantwortlich. Zum Teil führen sie die Seminare auch. In jedem Falle aber sind sie in ihren Brigaden dabei.

Noch etwas anderes hat sich bei uns bewährt: der Sonderwettbewerb, den der Vorstand vergangenes Jahr ins Leben gerufen hat. Für die Schulen der genossenschaftlichen Arbeit gelten dabei solche Kriterien wie Termintreue, Beteiligung, Qualität der Rückinformation. Nach jeder Zusammenkunft ist öffentliche Auswertung.

Die besten Kollektive und Diskussionsleiter werden ausgezeichnet. Zum Beispiel mit einer Kaffeefahrt. Fünf Mark stellt die Genossenschaft je Gesprächsteilnehmer dafür bereit.

Wer nicht krank oder dienstlich verhindert war, ist vorigen Winter zu den Veranstaltungen erschienen. Unentschuldigt hat keiner gefehlt. Das soll diesmal wieder so sein.

Die Genossenschaft hat sich auf Pflanzkartoffeln spezialisiert. Mit 242 dt/ha erreichte sie 1986 den höchsten Ertrag im Gebirgskreis Bad Salzungen. Margitta Weber, Marga Sorge und Christa Zimmermann führen das nicht zuletzt auf die vor zwei Jahren erarbeitete und inzwischen aktualisierte Intensivierungskonzeption zurück, mit der sich die Brigaden in den Schulen der genossenschaftlichen Arbeit vertraut gemacht haben.

Gleise sind kein Waggonparkplatz

In Haldensleben bewährt sich seit 1984 eine Dispatcherzentrale für die Hebezeuge

Nicht alle LPG und VEG haben in ihrer Nähe ein Anschlußgleis oder einen Güterbahnhof. Oft müssen sie Hackfrüchte, Saat- und Pflanzgut, Futtermittel, Baustoffe usw. auf den entfernteren Bahnanlagen in der Kreisstadt umschlagen. In den Spitzenzeiten, besonders im Herbst oder Frühjahr, befördern sie dann ständig Arbeitskräfte sowie die erforderliche Ladetechnik dorthin, damit die Waggons fristgemäß be- oder entladen werden können. Jede Genossenschaft sollte bestrebt sein, die Güterwagen so schnell wie möglich wieder der Bahn zurückzugeben. Nach dem Frachtvertrag ist der Empfänger dafür verantwortlich, sie in der vorgegebenen Zeit abzufertigen. Werden die Fristen überschritten, sind Wagenstandgelder unausbleiblich.

Viele LPG bemühen sich, vom Lieferer rechtzeitig über den Versand der bestellten Güter informiert zu werden. Die Eisenbahn ist gesetzlich verpflichtet, mindestens zwei Stunden vorher mitzuteilen, wann die Güterwagen bereitgestellt werden. Dies regelt der § 23 der Ersten Durchführungsbestimmung zur Gütertransportverordnung, die im Gesetzblatt Teil I 1982 Nr. 2 veröffentlicht wurde. Trotz großer Anstrengungen gelingt es aber manchen LPG und VEG nicht immer, die vorgeschriebenen Fristen einzuhalten. Folglich müssen sie Standgelder an die Bahn zahlen. Es gibt auch säumige Partner, die sich nicht ernsthaft genug um Termintreue bemühen. Obwohl es sehr teuer werden kann, nutzen sie Gleise als Parkplatz für die Waggons. Dadurch wird deren Umlauf verzögert, und anderen Betrieben kann der benötigte Transportraum nicht fristgemäß bereitgestellt werden.

Dies trifft aber nicht mehr für den Bahnhof Haldensleben zu. Dort bemühen sich Eisenbahner, Arbeiter und Genossenschaftsbauern gemeinsam um einen schnellen und reibungslosen Waggondurchlauf. Bei ihnen spricht heute niemand mehr über teure Wagenstandgelder. Unser Mitarbeiter Bernd Hilbrich ließ sich von Amtsleiter Tabea Blitzke näher informieren.

Die Ladetechnik wird gemeinsam genutzt

In unserem Kreis rollen fast 80 Prozent der Transporte über die Schiene. Bis 1983 hatten auch wir erhebliche Verzögerungen im Wagenumlauf zu verzeichnen. Wertvoller Transportraum wurde gebunden. Säumige Kunden mußten bis zu 160 000 Mark Standgelder jährlich zahlen.

Unser Ladegleis nutzen etwa 20 Betriebe, darunter 9 LPG und VEG. In der Vergangenheit waren sie verpflichtet, zu jeder Stunde Arbeitskräfte sowie Technik für den Umschlag bereitzuhalten – auch an Sonn- und Feiertagen. Längere Anfahrtswege, manchmal auch nicht gleich verfügbare Ladetechnik, führten wiederholt zu Fristüberschreitungen. Wir nahmen uns vor, dies zu verändern. Im Kreistransportausschuß berieten alle Betriebe, wie sich eine neue Form der Zusammenarbeit finden ließe. Wir beschlossen, eine Dispatcherzentrale für die Hebezeuge unter Regie des Bahnhofs Haldensleben zu bilden.

Die Mitarbeiter dieser Zentrale informieren jeden Empfänger rechtzeitig, wann seine Waggons bereitgestellt werden. Die vier größten Be- und Entladebetriebe, der VEB Hochbau, die Einkaufs- und Liefergenossenschaft des Bauhandwerks, das Landbaukombinat sowie die ZBO, stellen entsprechend der Dienst- und Schichtpläne ihre Technik auch den anderen Betrieben bereit. Dadurch konnten die täglich auf dem gemeinsamen Ladegleis eintreffenden 10 bis 15 Güterwagen zügig abgefertigt werden.

Neue Anschlüsse zur Bahn geschaffen

Für jedes Quartal geben die Betriebe ihren Bereitschaftsplan an unseren Bahnhof. Darin wird der Dispatcherzentrale auch an allen Wochenenden und Feiertagen ein Partner benannt. Ferner haben wir vereinbart, die Leistungen nach den geltenden Preisen zu berechnen, und legten fest, wer den Vergaserkraftstoff sowie den Diesel bereitzustellen hat. Sollte dennoch einmal die Ladefrist überschritten werden, ist generell der Empfänger dafür verantwortlich. Er hat auch für die Anschlagmittel und die erforderlichen Arbeitskräfte zu sorgen bzw. dafür einen Partner zu verpflichten. Dadurch sowie durch die Inbetriebnahme der Gütertarifbahnhöfe Wegenstedt und Rätzlingen, womit für mehrere LPG und VEG neue Zugangsstellen zur Eisenbahn geschaffen wurden, haben wir es erreicht, völlig ohne Standgelder auszukommen.

Foto: Detlef Seeger

Schaffleisch auch aus kleinen Ställen

Bis zum 20. September dieses Jahres wurde in unserer Republik ein staatliches Aufkommen an Schlachtschafen und -hammeln von 21 900 t erzielt. Unser Foto zeigt einen Aufkauf in Altlandsberg, Kreis Strausberg, bei dem Kleintierhalter 36 Schafe auftrieben.

Klärschlamm wird Dünger

Fachleute aus dem VEB Projektierung Wasserwirtschaft Magdeburg erproben erstmals in der DDR das Trocknen von Klärschlamm mit dem Wirbelschichtverfahren in einer großtechnischen Versuchsanlage im Klärwerk Münchehofe, Kreis Strausberg. Sie entwikkelten dieses umweltfreundliche Verfahren zur abproduktfreien Verwertung der täglich in großen Mengen aus den Abwässern anfallenden kommunalen Klärschlämme in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Magdeburger Technischen Hochschule.

Während des Trocknens in einer „Wirbelkammer" entsteht bei bestimmten Temperaturen und genau berechneter Luftzufuhr ein fast geruchloses Granulat, das sich als Dünger für Landwirtschaft und Gartenbau eignet. Durch die verringerte Masse gegenüber naß kompostiertem Klärschlamm, er enthält 75 Prozent Wasser, sinkt der Transportaufwand für das Düngergranulat erheblich. Ein weiterer Vorteil: Die Aufbereitungsanlage läßt sich mit Biogas betreiben, das bei der zuvor notwendigen biologischen Klärung entsteht. Nach Abschluß aller Versuche in Münchehofe soll eine Wirbelschicht-Trocknungsanlage erstmals im Großklärwerk Berlin-Nord eingesetzt werden. ADN

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Wenn Kinder und Jugendliche eine Erbschaft machen ...

Es kommt nicht selten vor, daß Kinder und Jugendliche erben. Dies kann sowohl durch die gesetzliche als auch durch die testamentarische Erbfolge eintreten. Dabei ergibt sich sehr oft die Frage, ob und in welcher Weise die noch nicht volljährigen Erben über den Nachlaß verfügen können. Grundsätzlich gelten hier die Regeln des § 50 des Zivilgesetzbuches über die Handlungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. Danach können Kinder, die das 6. Lebensjahr vollendet haben, und Jugendliche bis zu 18 Jahren nur mit Zustimmung ihres gesetzlichen Vertreters Rechte und Pflichten begründen. Wird also ein Testament eröffnet oder ein Erbschein beantragt, ist die ausdrückliche Erklärung des Erziehungsberechtigten gegenüber dem Notar nötig. Nach erfolgter Annahme der Erbschaft hat der Erziehungsberechtigte dann das Recht und die Pflicht, im Interesse des Erben über den Nachlaß zu verfügen. Das bedeutet natürlich nicht, daß er die gesamte Hinterlassenschaft dem noch nicht Volljährigen vorenthalten kann, wenn es sich dabei um Dinge des täglichen Lebens handelt, wie Bücher, Kleidung oder auch Bargeld.

Anders ist es, wenn ein Grundstück oder ein Sparbuch zum Nachlaß gehören. Hier sind die jeweiligen Vorschriften über den Grundstücksverkehr bzw. der Sparkassenverordnung zu beachten. So kann bei ererbtem Grund und Boden nur der Erziehungsberechtigte die Eintragung des noch nicht Volljährigen ins Grundbuch beantragen. Erst mit dem 18. Lebensjahr kann dieser dann über das Grundstück voll und ganz verfügen, um eventuell notarielle Kauf- oder Kreditverträge abzuschließen.

Fragen gibt es wiederholt bei Sparbüchern, denn oftmals sind sie bereits auf den Namen des Erben ausgestellt. Auch hier steht allein dem Erziehungsberechtigten die Verfügungsgewalt über das Konto zu. Ein sogenannter Sperrvermerk durch das Kreditinstiut, wonach der Erbe erst mit vollendetem 18. Lebensjahr über das Konto verfügen und auch vorher der Erziehungsberechtigte nichts abheben darf, sind nicht möglich. Auch in einem Testament kann eine solche Festlegung nicht getroffen werden; sie wäre ungültig. Sie kann lediglich als Wunsch des Erblassers angesehen werden. Doch unabhängig davon hat der Erziehungsberechtigte über den Nachlaß ausschließlich im Interesse des Erben zu verfügen. Er ist diesem nach vollendetem 18. Lebensjahr zur Herausgabe des Aufbewahrten bzw. zur Rechenschaft über den bereits verbrauchten Nachlaß verpflichtet. Sollte es dabei zu Unstimmigkeiten kommen, ist auch hier die Klage beim Kreisgericht zulässig.

Karl-Heinz Rothe, Notar

Unbelehrt mit Purin umgehen?

Auf unserer Rechtsberatung während der „agra 86“ informierte uns ein Tierpfleger, daß er von seinem Leiter gelegentlich zu Arbeiten eingeteilt werde, für die er nicht ausgebildet sei. So verlange man von ihm, Desinfektionsmittel wie Wofasteril bzw. Purin auszubringen. Da er nicht über den Umgang mit diesen Stoffen belehrt worden sei, wollte er wissen, ob er derartige Arbeiten verweigern dürfe.

Die genannten Desinfektionsmittel gehören der Giftabteilung 2 an. Werktätige dürfen damit nur dann umgehen, wenn sie mindestens vierteljährlich aktenkundig belehrt worden sind. Dieser Tierpfleger muß also in den Arbeitsschutzbelehrungen über die Gefahren beim Umgang mit Desinfektionsmitteln und deren richtiges Anwenden unterwiesen sein, bevor er damit umgehen darf. Außerdem müssen bei diesen Arbeiten die vorgeschriebenen Körperschutzmittel (Spritz- oder Säureschutzanzug, Gummischaftstiefel, Säureschutzmütze, Arbeitsschutzhandschuhe aus Gummi, Schutzbrille sowie Atemschutzgerät) getragen werden. Weiterhin sind die in der Produktbeschreibung der jeweiligen Mittel geforderten Sicherheiten zu erfüllen, die eine gesundheitliche Schädigung sowie das Entstehen von Bränden (Wofasteril) in jedem Fall ausschließen. DBZ

Baustoffe für Bürger

Die Bemühungen der Werktätigen in der Baustoffindustrie sind darauf gerichtet, mehr Baumaterialien und Fertigerzeugnisse anzubieten und die Qualität zu verbessern. Von 1981 bis 1985 wurden für die Bevölkerung Baustoffe und hochwertige Konsumgüter im Wert von rund 7 Milliarden Mark bereitgestellt, bis 1990 sollen es mindestens für 10 Milliarden Mark sein. Bei Grundbaustoffen wie Zement und Kalk, Zuschlagstoffen sowie bei weißer Sanitärkeramik sind Steigerungsraten von jährlich 8 bis 10 Prozent erreicht worden; dadurch konnte der Bedarf wesentlich besser gedeckt werden. Gegenwärtig geht es darum, mehr Wand- und Bodenfliesen, Dämmaterialien und Gasbeton bereitzustellen.

Für die Versorgung der Bevölkerung mit Baumaterial und hochwertigen Konsumgütern stehen gegenwärtig über 2100 Verkaufseinrichtungen der Baustoffversorgung, der Bäuerlichen Handelsgenossenschaften, der HO und des Konsums sowie privater Händler zur Verfügung. Ambulante Verkäufe, mit dem VKSK abgestimmt, kommen hinzu.

Systematisch wird das Handelsnetz ausgebaut, werden vorhandene Verkaufsstellen schrittweise erweitert und modernisiert. Dabei ist auch an günstigere Einkaufsmöglichkeiten für die Bürger außerhalb ihrer Arbeitszeit gedacht. In den zurückliegenden 18 Monaten gelang es, die Öffnungszeiten an Werktagen zu verlängern. In den Monaten Mai bis September sind wichtige Geschäfte auch an jedem Sonnabendvormittag geöffnet. Demnächst soll vor allem die Anfuhr von Baumaterialien sowie schwerer und sperriger Güter verbessert werden.

Gerhard Ertel
Generaldirektor
des Kombinats
Baustoffversorgung

Automatisch demontiert

Spezialisten des Landtechnischen Instandsetzungswerkes Jüterbog ist es gelungen, durch eine automatisierte Demontage reparaturbedürftiger Landmaschinenmotoren die Arbeitsproduktivität um 38 Prozent zu steigern. Die Schlosser rationalisierten diesen Produktionsabschnitt zur Generalüberholung von Mähhäcksler-, Rübenkombine- und Traktorenmotoren. Weiterhin gelang es ihnen, die bisher schwere Handarbeit bei der Außen- und Innenreinigung der Antriebsaggregate durch Waschautomaten zu ersetzen.

Die Hauptdemontage erledigen ein Schlosser und drei Schraubroboter. Während die Technik die in vertikaler Richtung erreichbaren Verbindungen löst, übernimmt der Schlosser die seitlich angeordneten. Wird der Motortyp gewechselt, werden die von einem Mikrorechner gesteuerten Roboter umprogrammiert. Dadurch lassen sich alle in- und ausländischen Konstruktionen demontieren. Rationalisiert wurde ferner der Transport der zerlegten Motore zu den 16 Arbeitsstationen, an denen unter anderem Schäden beurteilt und regenerierungsfähige Teile ausgewählt werden. Dafür installierten die Jüterboger einen Unterflur-Schleppkettenförderer mit 20 Transportwagen. ADN

Vollgetankt auf Reserve

Bei jedem Tanken gelangt mehr oder weniger Schmutz in den Kraftstoffbehälter. Beim Trabant lagert er sich an der tiefsten Stelle des Tanks, also am Sieb des Kraftstoffhahnes ab. Dort befindet sich auch der Abfluß für die Reservestellung. Wird sie sehr lange nicht benutzt, kann es zu Verstopfungen kommen. Um dem vorzubeugen, fahre ich gelegentlich mit vollem Tank auf Reserve. Durch den höheren Flüssigkeitsdruck wird der Schmutz aus dem Kraftstoffbehälter gespült. Sollte sich dabei eine Düse im Vergaser verstopfen, dies kommt jedoch höchst selten vor, blase ich sie mit der Luftpumpe aus. Übrigens sollte eine funktionstüchtige Pumpe zur Bordausrüstung jedes PKW gehören.

Christian Strehle

Rente mit Hindernissen

Gern wäre ich dabeigewesen, hätte zugeschaut, als Frau Anita Uhlmann aus Krumhermersdorf einen für sie besonders bedeutungsvollen Brief der Versicherung öffnete und las: „Sie werden eine Altersrente erhalten.“ Nun also doch!

Für fast alle jetzt das Rentenalter erreichende Genossenschaftsbauern läuft das, was mit der ersten Rentenzahlung zusammenhängt, zumeist ohne Reibungen beinahe automatisch ab. Bei dieser Bäuerin erwies sich aber das Verfahren als problematisch, an den Nerven zerrend. Unmittelbar schuld daran ist zwar Schlamperei, Oberflächlichkeit bei einem Mitarbeiter der Abteilung Finanzen des Rates des Kreises Zschopau, aber die eigentliche Ursache liegt wohl tiefer…

Frau Uhlmann steht hier für eine Generation, die es besonders schwer hatte. Als drittes Kind einer Bauernfamilie in den zwanziger Jahren geboren, mußte sie schon vom Kindesalter an auf dem Hof helfen. 1940 aus der Schule entlassen, arbeitete sie weiter bei den Eltern – in jenen schlimmen Zeiten, als der Hof ausschließlich auf Frauenschultern lag. Selbst als der Hof durch Heirat einen anderen Namen trug – die „Bäuerin

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

war unverändert von morgens bis spät in der Nacht im Dienst“, schrieb sie uns. „In aller Frühe – die Tiere, dann die Kinder versorgen (damals gab es ja noch keinen Kindergarten!). Nach dem Frühstück das Feld – alles Handarbeit, dann Mittag kochen, wieder der Stall, die Kinder. Schließlich der Haushalt. Ein hartes Brot, 15 bis 16 Stunden Tagesarbeit. Wer kennt das nicht von uns Bäuerinnen meiner Generation?“

„Ja, als mithelfendes Familienmitglied hatte ich immerhin schon Arzt und Medizin frei, aber es gab kein Krankengeld, auch keine Rentenversicherung. 1960 kam die Umgestaltung, für mich der Beginn eines zweiten Lebens. Wir legten mit unserem Boden, unserem Vieh zwar den Grundstein, aber die Schüssel mußten wir natürlich erst füllen helfen. Alles, was nun geschah, war Einheit von Wort und Tat: Endlich zogen spürbar bessere Arbeits- und Lebensbedingungen ein nach einer seit Menschengedenken bei uns nicht dagewesenen Produktionssteigerung. Wir sind nun 25 Jahre dabei, mein Sohn schon über 20 Jahre. Aber leider war ich viel krank, letztlich Auswirkungen der schweren Jahre. Nun fehlen mir noch etwa zwei Jahre beim Rentenanspruch. Ich find's ungerecht.“

Das fanden wir auch. Aber die Versicherung kann nun mal nur nach den Rechtsvorschriften Rente zahlen. Sie fragte beim Rat des Kreises, Abteilung Finanzen (übrigens sage und schreibe viermal) nach, ob eine versicherungspflichtige Tätigkeit ab Mitte der 40er Jahre in den Unterlagen erkennbar sei. Nein, sagte man dort, keine Beitragszahlungen während dieser Zeit. Der alte Rentenantrag mußte daher abgelehnt werden – zwei Jahre und zwei Monate fehlten. Auch die Kreisbeschwerdekommission, natürlich ebenfalls an die Rechtsvorschriften gebunden, konnte dem Einspruch der enttäuschten Leserin nicht stattgeben.

Auf unsere Bitte wurde alles noch einmal geprüft. Nun stellte sich heraus: Für Frau Uhlmann, die damals ein Fräulein Kirsch war, wurden vom Vater als Arbeitgeber doch Beiträge vom 1. Februar 1947 bis 31. März 1949 abgeführt. Die inzwischen rechtskräftig gewordene Ablehnung der Beschwerdekommission wurde durch ein Wiederaufnahmeverfahren gegenstandslos gemacht. Die Bezirksdirektion Karl-Marx-Stadt, die sich dem Anliegen der Bäuerin wirklich sehr verpflichtet fühlte, hatte das unverzüglich veranlaßt. Ein Nachteil entsteht ihr nicht. Die Rente erhielt sie nachgezahlt, vom 1. Tag ihres Anspruchs ab und somit für länger als ein Jahr. Und wegen der zwei Geburten kommt mehr als die Mindestrente heraus.

Wie gesagt, Sorgfalt bei der Durchsicht alter Unterlagen, hätten der Bäuerin sicherlich früher ihre wohlverdiente Rente beschert. Aber es waren doch die spätestens 1960 überwundenen Verhältnisse im Dorf, die letztlich alles erschwert haben. Mithelfende des Mannes, des Bauern, des Hofherren – und das bei einem so langen Arbeitstag! Ja, gewisse patriachalische Züge konnten erst mit der sozialistischen Umgestaltung verschwinden, und doch war damals selbst die von der Leserin betonte staatliche Bezahlung des Arztes, der Arzneien schon ein großer Fortschritt für die Bäuerinnen gegenüber früheren Zeiten.

Jedoch: Welch ein gravierender Unterschied zum jetzigen Babyjahr, zum bezahlten Urlaub, zum monatlichen Hausarbeitstag und zu all den anderen sozialpolitischen Maßnahmen, die – wie die Leserin sehr wohl erkannte – durch unsere gefüllte und immer wieder zu füllende Schüssel gewährleistet werden. Darunter auch das Recht, eine staatlich garantierte Rente für eine Bäuerin nach schweren Arbeitsjahren. Veränderungen innerhalb eines einzigen Menschenlebens! Ja, die von harten Bauernzeiten erzählen oder – wie diese Frau – schreiben können, leben noch unter uns. Wir sollten sie dankbar spüren lassen, daß sie den Grundstein legten.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Versicherungsschutz

Herrn und Frau Großmann, Wittenberg: Sie gehören nicht der LPG an, betreiben aber eine kleine Viehhaltung. Eine noch bei Ihnen wohnende Tochter ist LPG-Mitglied und hilft oft bei den Arbeiten. Unklar ist Ihnen, ob sie in diesem Zusammenhang den auf die Hauswirtschaft erweiterten Unfallschutz für Genossenschaftsbauern genießt. – Nein, dies ist nicht der Fall. Nach dem § 90 Absatz 3 der Sozialversicherungs-Verordnung (Gesetzblatt Teil I 1978 Nr. 1) gilt ein solcher Unfall nur dann als Arbeitsunfall, wenn ihn ein LPG-Mitglied in seiner eigenen Hauswirtschaft erleidet.

Sonnenschutzbrillen

An die LPG Neukirchen, Kreis Karl-Marx-Stadt: Nach unserem Beitrag „Am Lenkrad gegen die Sonne kneisten?“ (DBZ Nr. 32, Seite 12) gab es in Ihrer LPG Diskussionen, ob alle Traktoristen eine Sonnenschutzbrille mit Heliosalgläsern beanspruchen können. – Nein. Heliosalblendschutzgläser verbessern die Sicht durch erhöhte Kontrastwirkung, und sie geben alle optischen Signale im Straßenverkehr in ihren natürlichen Farben wieder. Deshalb sind neben den LKW-, KOM- und PKW-Fahrern sowie Hebezeugführern lediglich die Traktoristen damit auszurüsten, die vorrangig auf Fernverkehrsstraßen fahren.

Mietpreisänderung

Frau Christa W., Rochlitz: Mit einem Ihrer Mieter hatten Sie Streitigkeiten über die Höhe des Mietpreises. Daraufhin beantragten Sie beim Rat des Kreises, Abteilung Preise, eine Überprüfung, wobei eine höhere Miete ermittelt wurde. Daraufhin haben Sie einen Nachtrag zum Mietvertrag gefertigt, doch weigert sich die betreffende Familie, den etwas höheren Mietpreis zu zahlen. – Mit der Aufforderung zum Ändern des Mietvertrages haben Sie Anspruch auf den neu ermittelten Mietpreis. Wird er nicht gezahlt, können Sie über eine Klage beim Kreisgericht Ihre Interessen durchsetzen.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 32 ist die Fünfte Durchführungsbestimmung zum Kulturgutgesetz erschienen. Sie regelt die Befugnisse des Kurators beim ordnungsgemäßen Verwahren von gefährdetem Kulturgut. So wird bestimmt, daß dieser auf Beschluß des Rates des Kreises das Kulturgut so zu verwahren hat, daß die berechtigten Interessen des Eigentümers, Besitzers oder sonstigen Verfügungsberechtigten gewahrt bleiben. Gleichzeitig hat er dafür zu sorgen, daß es der wissenschaftlichen Bearbeitung, Ausstellungen, Abbildungen und Beschreibungen in Publikationsorganen, zugeführt wird.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Ein Wohnhaus dem Sohn zu Lebzeiten voll übereignen?

Ein Leser aus dem Kreis Zwickau: Ich möchte meinen Hof bereits zu Lebzeiten dem Sohn übertragen, der allerdings nicht wie ich einer LPG angehört. Ist das möglich?

Ja. Die eigentumsrechtliche Übertragung kann hier uneingeschränkt erfolgen. Das Nutzungsrecht der LPG am Boden bleibt davon unberührt, sie bewirtschaftet also weiterhin den von Ihnen eingebrachten Boden, selbst wenn Sie die Wirtschaft Ihrem Sohn überschreiben lassen. Hingegen kann der Sohn auch als Nichtmitglied das Wohnhaus und die von der LPG nicht benötigten Wirtschaftsgebäude, die unmittelbare Hoffläche sowie einen (begrenzten) Hausgarten persönlich nutzen.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität

Wasser schadlos vom Feld ableiten?

Mehrere Leser aus dem Kreis Glauchau: Durch Flächenzusammenlegungen veränderte sich der oberirdische Wasserabfluß nach starken Niederschlägen so, daß es zu Schäden auch außerhalb der LPG kam (Wasser und weggeschwemmter Boden beeinträchtigten Gärten von Dorfbewohnern). Der LPG wurde geraten, einen Schutzdamm zu errichten, der das Wasser erst einmal zurückhält, Bodenabschwemmungen verhindert. Durch eine Rohrleitung sollte dann das Wasser in Vorfluter abgeführt werden. Die LPG lehnt dies jedoch ab. Was ist dazu zu sagen?

Größere Schläge zu schaffen ist natürlich nur sinnvoll, wenn solche Erosionen usw. vermieden werden. Deshalb sollte nicht allein vom Vorteil zusammenhängender Felder ausgegangen werden. Es ist in ihrem Interesse und gehört zur Pflicht der LPG, die Naturressourcen rationell zu nutzen und sie vor Schäden zu bewahren. Dies ergibt sich eindeutig aus allen boden-, wasserrechtlichen sowie landeskulturellen Vorschriften.

Nach § 20 des Landeskulturgesetzes und § 38 des Wassergesetzes hat die LPG, wie übrigens alle Nutzungsberechtigten von Bodenflächen, Geeignetes gegen die bodenabtragende Wirkung des Wassers zu veranlassen. Dazu gehört das Anpflanzen von Gehölzschutzstreifen, das Erhalten alter Hecken ebenso wie abgestimmte Meliorationen. Auf jeden Fall sind veränderte oberirdische natürliche Wasserabflüsse mit nachteiligen Folgen für andere bei der Bewirtschaftung auszuschließen. Im § 38 des Wassergesetzes wird ausdrücklich hervorgehoben, alles zu unterlassen, was den Hochwasserabfluß erhöhen könnte. Danach haben sich Agrotechnisches und Landschaftsgestalterisches zu richten. Näheres dazu findet sich auch in einer Anordnung vom 15. März 1983 (Gesetzblatt Teil 1 Nr. 10). Die Landwirtschaftsbetriebe sind sogar gehalten, in ihren langfristigen Bodenprogrammen oder Flurgestaltungskonzeptionen festzulegen, wie die Krume in dieser Hinsicht geschützt werden kann. Ein schadloser Abfluß unter Schutz bewirtschafteter Flächen, Gebäude und Anlagen ist von den Nutzungsberechtigten zu sichern.

Die jeweils notwendigen genauen Arbeiten zum Verhindern von Erosions- und Unwetterschäden sind abgestimmt mit den örtlichen Räten bzw. den Wasserwirtschaftsdirektionen oder dem Meteorologischen Dienst zu umreißen. Die Räte der Kreise, Städte und Gemeinden können zur Verhinderung oder Beseitigung von Unwetterschäden Auflagen erteilen. Werden sie nicht befolgt, ist mit Ordnungsstrafen zu rechnen. Entstandene Schäden und Abflußhindernisse hat der dafür verantwortliche Grundstücksnutzer, also auch die LPG, zu beseitigen.

Wenn es durch die von Ihnen erwähnten Veränderungen des natürlichen Wasserabflusses bei anderen Grundstücksnutzern zu wirtschaftlichen Nachteilen kam, müssen diese von der LPG ausgeglichen werden.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Wohin mit Garten nach Scheidung?

Ein Leser aus dem Kreis Grimma: Ist der Spartenvorstand oder das Gericht bei Scheidung zuständig für die weitere Vergabe des Gartens in einer Anlage des VKSK?

Sind beide Ehegatten Mitglied dieses Verbandes und damit Nutzungsberechtigte des Gartens, sollen sie sich bei einer Ehescheidung einigen (außergerichtlich oder gerichtlich), wer von ihnen das Nutzungsverhältnis allein fortsetzt. Kommt es nicht zu einer Einigung, entscheidet das Gericht. Es wird dabei die Stellungnahme des VKSK-Vorstandes beachten. Andererseits ist der Vorstand sowohl an eine außergerichtliche als auch an eine gerichtliche Einigung der Ehegatten und selbstverständlich an die Entscheidung des Gerichts gebunden.

Ist allerdings nur ein Ehegatte VKSK-Mitglied, so bestehen nur mit diesem Bürger Rechtsbeziehungen des Verbandes. Der andere Ehegatte ist dann nicht Partner des bisher abgeschlossenen Vertrages geworden. Möchte er nun nach der Scheidung den Garten nutzen, so müßte er erst einmal die Mitgliedschaft zu dieser Organisation begründen. Diese Möglichkeit wird ihm bis zur gerichtlichen Entscheidung eingeräumt.

Treffen die Ehegatten dagegen eine außergerichtliche Einigung zur Fortsetzung des Nutzungsverhältnisses durch das Nichtmitglied, so erlangt diese keine Rechtswirksamkeit. Wird die Mitgliedschaft von diesem Ehegatten nicht beantragt bzw. wird die Aufnahme entsprechend dem Statut rechtswirksam abgelehnt, so kann dieser Ehegatte keine selbständige Nutzungsberechtigung begründen. Unter diesen Voraussetzungen entscheidet das Gericht nicht über die Fortsetzung des Nutzungsverhältnisses durch einen der Ehegatten. DBZ

Gehaltszulage bei langer Vertretung?

Bärbel Bischoff, Zwickau: Vor einigen Monaten arbeitete ich vertretungsweise längere Zeit als Gruppenleiter in einem VEB, da die Planstelle unbesetzt ist. Jetzt erfuhr ich, daß mir dafür ein Ausgleich zugestanden hätte. Durch ein Versehen der Abteilungsleiterin wurde es jedoch nicht beantragt. Nun wurde mir mitgeteilt, daß eine Nachzahlung nicht mehr möglich ist. Ist das denn berechtigt?

Wenn Angestellten länger als für 4 Wochen eine andere Arbeit in höherer Gehaltsgruppe übertragen wird, steht ihnen für die gesamte Dauer ein Ausgleich zu. Für Urlaubsvertretungen gilt das allerdings nicht. Die Höhe der Zulage wird vom Betriebsleiter mit Zustimmung der BGL festgelegt. Sie richtet sich nach der Leistung, muß aber mindestens 50 Prozent der Differenz betragen.

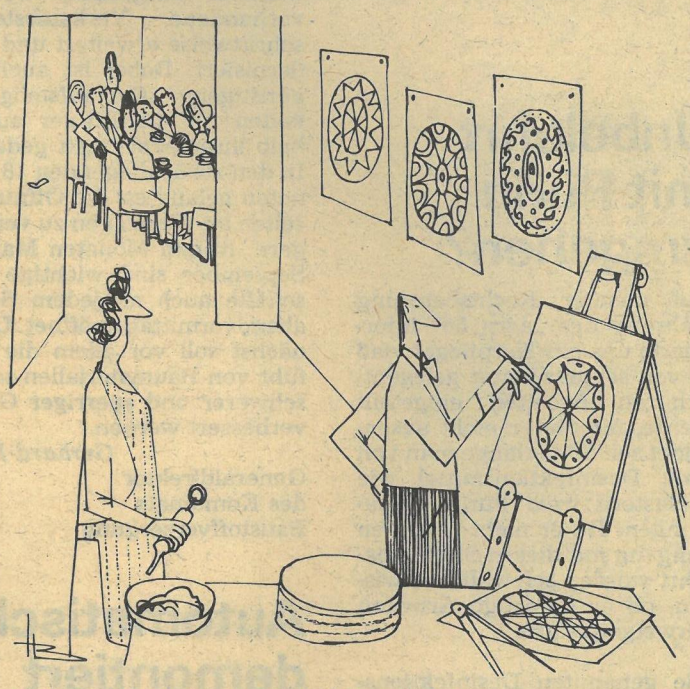
Der Anspruch auf eine derartige Gehaltszulage ist bei Ihnen noch nicht verjährt. § 128 des Arbeitsgesetzbuches sieht hierfür eine Frist von 3 Jahren vor. Sollten Sie mit einem entsprechenden Hinweis an Ihre Leiter nichts erreichen, empfehlen wir Ihnen, sich an die Konfliktkommission Ihres Betriebes zu wenden. DBZ

Ändern Vorsitzende die Vergütungen?

Ein Leser aus dem Kreis Glauchau: Ich erhielt bisher nach einer Entscheidung des alten LPG-Vorsitzenden als Kraftfahrer eine pauschale Vergütung. Nun soll ich auf Weisung des neuen Vorsitzenden 10 Prozent weniger erhalten. Ist so etwas möglich?

Nicht der Vorsitzende allein kann das ändern. Entscheidend ist, was in der Vergütungs- und Prämienordnung auf Beschluß der Vollversammlung steht. Natürlich darf ein Vorsitzender in die Wege leiten, daß eine Vergütung mit der Leistung verglichen und geprüft wird, ob sie noch gerechtfertigt ist. Schließlich sind neben Änderungen der Arbeitsaufgabe u. a. auch Relationen zu ähnlichen Tätigkeiten zu berücksichtigen. So etwas ist aber sorgfältig vorzubereiten (mit der Kommission für Arbeitsökonomik) und dann zu begründen. Selbst bei einzelnen Änderungen ist grundsätzlich nach der Betriebs-, der Vergütungsordnung usw. zu verfahren.

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



„Bei ihm dauert's immer ein bißchen länger, er ist eben Konstrukteur im Landmaschinenwerk."

Wie ich Filmstar wurde

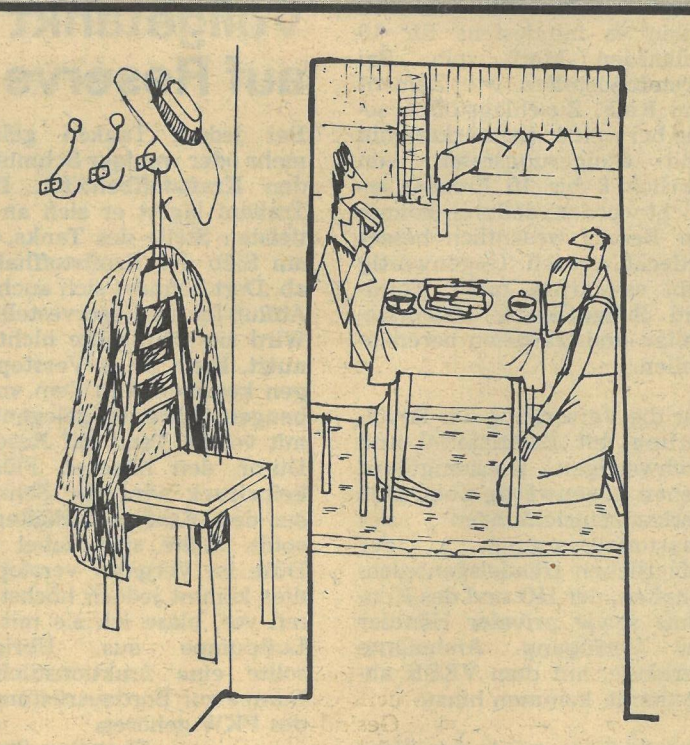
Ich lache gern und bin ein fröhlicher Typ. In jüngeren Jahren hatte ich mich, allerdings vergeblich, wegen meines strahlenden Lächelns für eine Zahncreme-Reklame beworben. Doch nun mußte ich mich für ein paar Wochen als Frohnatur gänzlich umstellen.

In die Brigade kam ich morgens als Trauerkloß, erntete aber Verständnis, als man sah, daß ich in unserer Kantine nur die dünnen Suppen schlürfte. Im Konsum lächelte die Verkäuferin hintergründig, als ich um ein scharf gebackenes Bauernbrot bat: „Wozu wollen Sie gerade jetzt eins mit so knuspriger Rinde?" Und als ich bei Roswitha die Brigade abrechnen wollte, guckte sie mit ihren schönen blauen Augen verlegen zur Seite und sagte entschuldigend: „Sprich ruhig weiter, ich will dich nur nicht unsicher machen." Das saß. Hätte ich nicht schon meinen Urlaub verbraten, ich würde mich an den einsamsten See zum Angeln verkriechen, wie seinerzeit, als ich froh war, endlich nicht mehr von der Termingnade der Herren und Damen Stomatologen, wie es heutzutage heißt, abhängig zu sein und mit schmerzfreien, staatlich bezahlten Zähnen von dannen zog.

Aber ich kam mit diesen volkseigenen Beißerchen offenbar vom Regen in die Traufe: Mal zwickte es, mal scheuerte und klemmte es, und die von der technischen Zahnbetreuung verwiesen ebenso wie ihre Kollegen mit Bohrer und Zange auf lange Vormerklisten. Ihre Reparaturtermine erinnerten mich fatal an meine Trabant-Durchsichten: Monate vorher anmelden! Mit Scheinchen war da bei den Zahnklempnern nichts drin.

So lief ich also gesenkten Hauptes durch die Gegend, nur weil ein Bruch meiner Beißerchen nicht zu schweißen, zu kleben oder zu nieten war. Und doch hatte auch diese Sache etwas Gutes: Einem Komparsenjäger der DEFA fielen offenbar meine eingefallenen Wangen in unserem Lande der Rundgesichtigen, Überernährten auf. Von der Straße weg engagierte er mich als Insasse für einen mittelalterlichen Hungerturm-Film. Was mir also als junger Mensch nicht geglückt war, gelang mir jetzt: Ich komme in die Öffentlichkeit – ohne meine dritten Zähne!

Hans Zehle



„Mein Pelzmantel muß nun mal in Form bleiben, Friedhelm!"

Zeichnungen: Henry Büttner

Heinz Müller

Den Mietstaler gab's auf dem Martinimarkt

Es gibt Wörter und Begriffe, die noch bis in unser Jahrhundert hinein höchst aktuell waren und trotzdem schon längst nicht mehr verstanden werden. Wer weiß heute noch auf Anhieb, wer damals zu den Dienstboten oder zum Gesinde zählte? In den Dörfern waren es hauptsächlich die Knechte und Mägde, in den Städten die Hausdiener und Dienstmädchen. Ihr untergeordneter gesellschaftlicher Stand wird schon dadurch deutlich, daß sie nur einmal im Jahr ihre Stellung wechseln durften. Das war für das weibliche Gesinde zu „Micheli", am 29. September. Dieser Wechsel ging im allgemeinen ohne großen Aufwand vonstatten.

Anders bei den Männern. In vielen brandenburgischen Städten gab es die Martinimärkte – am sogenannten Martensdach. Das war immer der 11. November. Wenn es dort auch allerlei Dinge und „Vehtüch" (Viehzeug) zu kaufen und zu verkaufen gab, im Mittelpunkt stand immer der Gesindemarkt. Als Käufer kamen vor allem Gutsbesitzer, Inspektoren, Großbauern. Jeder hatte so viele Taler in der Tasche, wie er Dienstboten brauchte. Mietstaler, plattdeutsch Meihdoler, wurde dieses Handgeld genannt, das die eingekauften Mägde und Knechte bekamen, wenn sie sich dem neuen Herren durch Handschlag verpflichteten. Auf diesen Martinimärkten blieb oft „kein Auge trocken". Mit Bier und Schnaps wurde wenigstens an diesem Tag nicht gespart. Den Höhepunkt erreichte die Stimmung, wenn die Musikanten dann zum Tanz aufspielten.

In einer Prignitzer Dorfchronik las ich: „Auf dem Markt konnte noch keiner sagen, ob er eine gute oder schlechte Stelle angetroffen hatte. Das stellte sich erst später heraus. Schlimm waren die dran, die eine miese Arbeitsstelle angenommen hatten. Einfach ausrücken, das hatte wenig Sinn, denn jeder Dorfgendarm paßte auf. Der Ausreißer wurde durch die Staatsgewalt bald wieder zurückgebracht. Viel Leid hat es gegeben, von dem wir heute kaum noch eine Vorstellung haben ..."

Das damalige Gesetz, die Gesindeordnung, enthielt nicht weniger als 174 Paragraphen. Einer erlaubte sogar körperliche Züchtigungen und Schimpfwörter von seiten der Herrschaft. Dagegen hatten Knechte und Mägde nicht einmal das Recht zu klagen! Die Gesindeordnung bestand noch bis zum Jahre 1918. Aber ihr Ungeist wurde endgültig erst nach 1945 überwunden.

Siegfried Poser

Blaue Augen sollten's sein

Ich hatte eine Annonce aufgegeben – eine Heiratsanzeige: „Jg. Mann sucht ..." Na, eine wie tausend ähnlich klingende. „Junger Mann?" zweifelte mein Freund, „mir scheint das etwas übertrieben!" – „Wieso?" fragte ich. „Mit meinen 43,6 Lenzen bin ich doch noch jung!" Das stellte neulich erst meine Kollegin Katharina mit ihren himmelblauen Augen fest: Laut Weltgesundheitsorganisation gelte das Alter bis 44 als jung! So habe sie es jedenfalls gelesen.

Dann flatterten die Briefe ins Haus. Ich wählte nach bestimmten Kriterien aus. Die Augenfarbe sollte den Ausschlag geben. Nicht ohne Grund! In einer Illustrierten wurde ich darauf aufmerksam gemacht: „Grüne Augen – Froschnatur, von der Liebe keine Spur!"; „Blaue Augen – Himmelssterne, aber sie poussieren gerne."; „Graue Augen – schlaue Augen!" usw. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Ich sortierte erst mal nach Augenfarbe.

Plötzlich klingelte es. Mein Freund: „Na, alter Junge, wann startet die Hochzeit?" witzelte er. Wir sortierten beide. Er bestärkte mich: „Blauäugige, die zwar hart und zäh erscheinen, sich meistens als sentimental und treu erweisen". Schade, nur eine einzige mit blauen Augen war dabei, und sie schied aus. Eine 50jährige wollte ich nicht, auch war sie um mindestens fünfzehn Zentimeter zu groß für mich – nee!

Mein Freund tröstete mich: „Vergiß es! Komm, wir gehen tanzen, im ‚Löwen' ist heute Treff der reiferen Jugend!" Ich ließ mich überreden. Schon an der Garderobe klopfte mir das Herz. Ich sah Katharina, meine Kollegin mit ihren himmelblauen Augen! Nun gab's kein Halten mehr, ich tanzte jede Runde mit ihr, und plötzlich war mir klar: Das Inserat hätte ich mir sparen können!

Liselotte Rönnecke

Als dann die Pflaumen prasselten ...

Jetzt, da die Abende wieder länger sind, kommen einem manche Ereignisse im zu Ende gehenden Jahr wieder in den Sinn. Begebenheiten und Episoden gibt es ja immer in der Landwirtschaft. Ich denke da nur an die Mirabellenernte in unserer LPG Anderbeck, Kreis Halberstadt. Ja, es war Anfang September. Die Bäume saßen proppevoll und verhießen guten Ertrag. Aber diese kleinen Früchte wollten und wollten nicht reifen. Zweimal schon hatte der Betriebsleiter der Konservenfabrik eine Probe zurückgewiesen: „zu grün und zu klein!" Die Ursache war wohl die anhaltende Trockenperiode im Sommer.

Aber endlich, als die Früchte schon zu fallen begannen, war es dann soweit. Die Mirabellen saßen wie auf Perlenschnüren aufgereiht an allen Zweigen. Sicher, uns wäre es lieber gewesen, wenn die Bäumchen nur halb so voll gehangen hätten und dafür die Früchte größer gewesen wären. Aber „Wenns" gibt es eben immer und besonders im Obstbau. So schafften wir paar Männeken am ersten Tag kaum eine halbe Reihe, und was runter fiel, wurde stündlich mehr. Freilich, an den folgenden Nachmittagen halfen uns Schüler. Doch das Aufsammeln behagte ihnen nicht, es war auch nicht angenehm, unter den niedrigen Büschen auf dem verkrusteten Boden herumzukrauchen.

Da kam unser Abteilungsleiter Eberhard Michaelis auf die Idee, ein Rüttelgerät auszuborgen. Alle waren gespannt, und jeder hatte seinen Posten eingenommen: die Vorsucher, die Netzhalter, der Körbebereitsteller, der Traktorist, der Maschinist, der den Rüttler mit Fingerspitzengefühl bediente, und zwei Nachpflücker. Das flutschte; es prasselte nur so, und uns fiel ein Stein vom Herzen. Die vollen Körbe standen wie die Soldaten in langen Reihen. Am letzten Tag stieg sogar die Verwaltung noch mit ein. Wir konnten über 10 Tonnen dieser Früchte an die Konservenfabrik liefern. „Mirabellen im Glas", eine begehrte Konserve.

Hajo Nitschke

Löschwasser näher an den Ställen

Der Freiwilligen Feuerwehr in Gramzow, Kreis Kyritz, gehören acht Frauen und 18 Männer an. Sie sichern durch einen jährlichen Arbeits- und Ausbildungsplan eine hohe Einsatzbereitschaft ihrer Wehr. Erklärtes Ziel ist es, daß sich jeder von ihnen in Schulungen und Übungen so qualifiziert, daß er die Spritze sicher bedienen kann. Das ist auch deshalb nötig, weil in den letzten Jahren neue Stallanlagen entstanden sind, die neben den Tierbeständen und anderen Grundmitteln Millionenwerte verkörpern. Vor allem geht es der Wehr darum, vorbeugend zu wirken. Deshalb fanden unlängst zwei Übungen statt, wobei von der Alarmierung bis zum „Wasser marsch!" gute Zeiten erreicht wurden. Auch die Technik erwies sich als zuverlässig, und die Schläuche hielten der Belastung stand.

Dennoch gab es einige Schlußfolgerungen. So wird es zum einen notwendig sein, das gezielte Training fortzusetzen. Zum anderen schlagen die Wehr und der örtliche Rat den beiden LPG vor, in unmittelbarer Nähe ihrer großen Anlagen Löschwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen bis zu 30 000 Litern unterirdisch anzulegen (Zisternen oder von der Reichsbahn ausrangierte Tanks, die entsprechenden Korrosionsschutz erhalten). Im Ernstfall kann so die Wirksamkeit der Wehr wesentlich erhöht werden; denn der nächste Anschlußhydrant ist mehrere hundert Meter von den Ställen entfernt.

Dietmar Sehn

Drei Quellen als beliebtes Streitobjekt

Die Spree kommt aus der Oberlausitz. Ihre drei Quellen befinden sich in Neugersdorf, am 583 Meter hchen Kottmar und an der Ebersbacher Ortsgrenze. Wenn es um ihren Ursprung geht, streiten die sonst so friedlichen Oberlausitzer. Aber letztlich ist's nur ä Späs'l. Die Leute mit dem rollenden R lieben ihr Spreefliss'l, auch wenn es nur eines von mehreren Rinnsalen ist, das durch Felsblöcke purzelt und sich sehr wilde tut. Am Kottmar sprudelt die Oberspree munter ans Licht der Welt. Der Berg, so erzählt die Sage, soll in seinem Inneren größere Wassermassen enthalten, die dereinst sich ergießen und das ganze Land überfluten werden. – Eine Naturkatastrophe geschah tatsächlich in einer Juninacht des Jahres 1880. Alle Bäche führten Hochwasser, und dann folgte noch ein gewaltiger Wolkenbruch. Das Wasser riß Brücken und Stege fort, auch Menschenleben waren zu beklagen.

Im Ortsteil Spreedorf vereinen sich die drei Rinnsale. Der junge Fluß schlängelt sich durch Ebersbach, zieht weiter durch den Spreepark im Landschaftsschutzgebiet Neusalza – Spremberg, vorbei am ältesten Umgebindehaus der Oberlausitz, dem Reiterhaus. Hier hat er bereits 15 Kilometer hinter sich. Aber es ist erst der Anfang ...

Fischzug längst begonnen

PÖSSNECK. Der VEB Binnenfischerei Knau begann bereits Anfang Oktober den 86er Karpfen-Jahrgang an die Fischgeschäfte zu liefern. Überwiegend zur Festtagsversorgung werden aus den 87 von diesem Betrieb bewirtschafteten Teichen rund 300 t der begehrten Schuppenträger kommen.

Bernd Werner

Parade der Klapperstörche

SCHLEIZ. Als sich Ende September die Störche zum Abflug sammelten, gab es in Oettersdorf eine richtige Storchenparade. Allein 14 der Klapperstörche hatten sich dabei auf einem Neubaublock niedergelassen, dessen 14 Wohnungen voriges Jahr an 14 junge Familien übergeben worden waren. Wenn das kein Familienglück bringt ...

Kurt Hinze

Den alten Krug aufgemutzt

OSTERBURG. Nach der Rekonstruktion des alten Dorfkrugs in Wanzer entstand eine stilvolle und gemütliche Gaststätte. Die Einwohner haben teilweise fleißig mitgeholfen. In diesem Gebäude sind außerdem drei Wohnungen ausgebaut worden.

Frank Wilbur

Gefragte Mastverträge

GERA. In der Gemeinde Rückersdorf mit ihren vier Ortsteilen sind in diesem Jahr wieder zahlreiche Mastverträge abgeschlossen worden. Rund 250 Schweine wurden bis Ende Oktober geliefert. Steigende Tendenz zeigt sich auch in der Schafhaltung. Zur Zeit werden in der Gemeinde 550 dieser Tiere individuell gehalten.

Werner Köhler

Immer wachsam!

Am 1. Dezember begehen die Grenztruppen der DDR ihren 40. Jahrestag

In der Chronik der 486 Einwohner zählenden Grenzgemeinde finde ich jenes bekannte Goethe-Wort wieder, woran ich während meiner Tage dort gewissermaßen auf Schritt und Tritt erinnert werde: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen."

Beim Eilmarsch durch die achthundertundeinjährige Geschichte dieses Ortes trifft das beispielsweise auf 1806 zu. Als nach der Niederlage Preußens bei Jena und Auerstedt französische Heerscharen raubend und plündernd durch die Magdeburger Börde zogen. Eine der Abteilungen hatte sich bis hierher bewegt und fiel den Bewohnern arg zur Last. Deshalb nahmen die zu zwei Schwadronen Rudorffscher Husaren Verbindung auf, die sich in der Nähe befanden, führten sie im Morgengrauen, unterstützt von dichtem Nebel, gegen ihre Peiniger und droschen derart mit drauflos, daß nur wenige entweichen konnten. Weil die Einheimischen sich schon damals nicht nehmen lassen wollten, was bereits ihren Vätern gehörte ...

Ein dramatisches Erlebnis bestärkte den Entschluß

Dieses Blatt Vergangenheit kennen natürlich nicht nur die Alteingesessenen. Davon hat auch Hauptmann Gerhard Herzog bald erfahren, der 1984 hierher kam und jetzt Chef der Grenzkompanie ist. Genau an dem Abschnitt, wo sein Vater Rudi, ein ehemaliger Bauer, schon 1951 unsere Grenze sichern half.

Ein Zufall? Der Ort vielleicht. Doch die Ortung dieses Auftrages nicht. Denn was der Vater später erzählte, beschäftigte die Gedanken des Jungen häufig. Da war über Agenten und Saboteure zu hören, die, als unser Staat noch gar nicht gegründet war, die Demarkationslinie der einstigen sowjetischen Besatzungszone zu durchbrechen versuchten. Über Kriegsverbrecher, die ihrer Strafe entfliehen wollten. Über Schieber und Spekulanten, die ihre Schäfchen weiter westlich ins trockene zu bringen gedachten. Weshalb allein im Juli 1947 an einer einzigen Grenzpolizeidienststelle dreiunddreißig Lastkraftwagen voller Maschinen und Betriebsausrüstungen beschlagnahmt wurden, die unterwegs in eine andere Gesellschaftsrichtung waren. Um das Land zu schädigen, in dem sich damals die antifaschistisch-demokratische Umwälzung vollzog. Die Jahre, die seither vergingen, haben aus unseren Gegnern keine Freunde werden lassen, ebenso aus ihren Helfershelfern und Sympathisanten nicht, welcher Art sie auch waren und sind.

Posten und Postenführer: Der 19jährige Maurer Mario Bauermeister mit dem 24jährigen Genossenschaftsbauern Steffen Jeß.

Am 13. Augusttag des Jahres 1970 hat der erst siebzehnjährige Helfer der Deutschen Volkspolizei mit drei von ihnen Bekanntschaft gemacht. Er sieht sie noch heute vor sich, mit langen, breiten, spitzen und scharfen Messern, mit denen sie auf ihn und die Genossen an seiner Seite losgingen. Haß und Schimpfworte sprühend, weil sie einsehen mußten, daß ihr Plan, sich republikauswärts zu verdrücken, nun endgültig gescheitert war.

Gerhard Herzog lief es in jenen Augenblicken heiß und kalt über den Rücken, und gedacht hat er: Die bringen dich um, die ... Was sie auch getan hätten, wenn der junge Ummendorfer und die Genossen vor ihm nicht schneller gewesen wären. Ein Erlebnis, das seine Entscheidung, Offizier der Grenztruppen zu werden, nur noch bekräftigen konnte. Denn gefällt hatte er sie ja schon vorher, als er sich, von der Mutter bestärkt, entschloß, diesen Teil des väterlichen Erbes anzutreten ...

Verläßlich als Postenführer und Genossenschaftsbauer

Noch sechs Monate etwa wird der vierundzwanzigjährige Gefreite und Postenführer Steffen Jeß diesen Abschnitt sichern helfen. Ein Dienst, der Umsicht, Entschlossenheit, Ausdauer und Einsatzbereitschaft während jeder Zeigerstellung der Uhr erfordert.

Eigenschaften, die der Mechanisator aus Zinna, Kreis Torgau, in seinem Traumberuf, wie er ihn nennt, schon mehrmals bewiesen hat, beim Pflügen, Säen, Ernten, egal, ob da die Sonne brannte, der Regen prasselte, der Wind blies. Auf den jungen Genossenschaftsbauern war stets Verlaß. Und das ist jetzt nicht anders. „Selbstverständlich, Ehrensache", sagt der Gefreite. Denn er weiß, warum er hier steht, für wen und gegen wen. Das hat er schon vom Vater mitgekriegt, der ebenfalls die Uniform der Grenzer trug, von Lehrern, Arbeitskollegen, Bekannten.

Zum Für gehört seine Frau Brigitte, die Verkäuferin ist, Töchterchen Nicole, die Neubauwohnung, das individuelle Vieh, der Garten, die Felder und Tiere der Genossenschaften, die Dörfer, Ställe, Wälder, Flüsse, Bäche, Seen, bis hin zu dieser Grenze. An deren anderer Seite das Gegen beginnt, über das der zweifache Held der Sowjetunion, der Soldat, der Ende April fünfundvierzig das Siegeszeichen auf dem Reichstagsgebäude hißte, Meliton Warlamowitsch Kantarija, am 27. Juni 1967 zu den Genossen dieser Einheit sprach. Sätze, die Steffen Jeß in der Chronik der Kompanie gelesen hat: „Seid immer wachsam. Laßt Euch nicht täuschen!" Eine Lebenserfahrung, die das Handeln des Genossenschaftsbauern und Grenzers ebenso mitbestimmt wie die des Vaters, zum Beispiel.

Im Traditionszimmer der Kompanie hängt ein Plakat, auf dem die Porträts von jungen Männern abgebildet sind, die hinterrücks ermordet wurden. Einer in dieser Reihe ist der Unteroffizier Eberhard Knospe, der am 5. Mai 1982 blutüberströmt zusammenbrach, hier gleich in der Nähe. Ihm zu Ehren wird jährlich ein Gedenklauf durchgeführt.

Doch der Einundzwanzigjährige war nicht der letzte. Inzwischen sind es fünfundzwanzig. In den Briefen, die Postenführer Steffen Jeß und seine Frau Brigitte austauschten, tauchen Gedanken darüber mehr als einmal auf ...

Das vertrauensvolle Du beim ersten Handschlag

Das war auch bei Herzogs nicht anders, als ihre Liebe über lange Strecken und Jahre noch postalisch vermittelt werden mußte. Jetzt wohnt Frau Doris mit den Kindern Diana (12) und Marcel (10) nur ein kleines Stückchen weiter, im gleichen Dorf. Wo sie im Kindergarten ar-

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Der Postenführer und Gefreite Ronald Della, von Beruf Instandhaltungsmechaniker, erwarb die Qualifikation eines Filmvorführers und zeigt die neuesten Streifen sowohl in seiner Kompanie als auch in drei Dörfern.

Doris Herzog hat viel Freude an ihrer neuen Arbeit im Kindergarten gefunden.

beitet. Ihr dritter Beruf. Erst Verkäuferin, dann Köchin und nun dieser. In der Abendschule holt sie nach, was sie dazu benötigt. Die Familie ist schon fünfmal umgezogen ... Doch hier bleiben sie. Fühlen sich schon heimisch, jedenfalls so, wie das die recht kurze Zeit ermöglicht.

„Dabei hat uns der Bürgermeister Alfred Asmus sehr geholfen", sagt Doris Herzog. „Das begann mit seinem vertrauensvollen Du beim ersten Handschlag, setzte sich fort beim Knüpfen der weiteren Kontakte." Etwas, das viele andere auch vor ihr erfahren haben, die sich heute wohl fühlen, wo allein in den letzten fünf Jahren 35 Wohnungen modernisiert wurden und die von 20 älteren Bürgern renoviert, wo Fassaden schöner werden, wo es Kindergarten und -krippe gibt, Schwesternstation, Bäckerei, eine Annahmestelle für Dienstleistungen aller Art, Kulturhaus mit Kegelbahn, Badeanstalt, Sportplatz, Bibliothek, Kaufhalle, Dorfklub und Freiwillige Feuerwehr, zu deren Frauenlöschgruppe auch Doris Herzog gehört. Bald wird der Konzertwinter auf dem Land Einzug halten. Kino ist schon. Dank der Grenzer, die ihre Anlage nicht nur im eigenen Objekt laufen lassen.

Pfennigsucher weideten später im Schutzstreifen

Unterstützung, die hier so selbstverständlich ist, daß von sich aus keiner darüber spricht. Wie die Instandhaltung der Badeanstalt, die Verstärkung der Fußballmannschaft, in der Kompaniechef Gerhard Herzog im Mittelfeld spielt. Oder wie die Zusammenarbeit mit den LPG, von wo erst unlängst Schäfer Dieter Grundmann zu ihm kam. Er habe für seine Pfennigsucher keine guten Hüteflächen mehr. Bald konnte er seine Wollproduzenten auf eine Weide im Schutzstreifen führen.

Bürgermeister Alfred Asmus und der Kompaniechef. Sie treffen sich regelmäßig, unter anderem auf den Ratssitzungen. Wenn erforderlich, stimmen sie sich auf die Minute ab.

Das gehört zum Alltag. Man kennt, achtet und hilft sich. Das gilt auch für den Dienst der Grenzer, die in den freiwilligen Helfern ihre engsten Verbündeten haben. Unter ihnen Erich Lüdtke, der Traktorenbrigadier. Warum? „Nun", antwortet er, „wir wohnen im Grenzgebiet, und da gehört dies einfach dazu!" Und er ergänzt: „Natürlich kostet das manche Stunde, wenn wir auf Streife sind. Aber vieles läßt sich auch mit der Arbeit verbinden, unsere Traktoristen sind ja ständig auf den Feldern unterwegs."

Besonders stolz sind die freiwilligen Helfer darauf, daß die Grenzkompanie zweimal hintereinander den Bestentitel erringen konnte. Woran auch sie und viele andere Einwohner des Dorfes ihren Anteil haben. Und darum wurde auf die Ehrung selbstverständlich gemeinsam angestoßen. Auch das ist Tradition geworden. Wie Besuche von Bürgermeister und Kompaniechef bei den Genossen, die Weihnachten oder zur Jahreswende ganz vorn ihren Dienst versehen. Auf gleichem Parkett bewegen sie sich auch zu Dorffestspielen, Erntefest oder Karneval. Dazu gehört, daß sie am 1. Dezember zusammen feiern. Ebenfalls ein Stückchen Erbe, das sie selbst begründeten und gemeinsam wahren: Die Grenzer und ihr Dorf, das Dorf und seine Grenzer.

Rüdiger Tamm

Kraftfahrzeughalter!

Im Januar sind Kfz-Steuer und Beitrag zur Kraftfahr-Haftpflicht-Versicherung fällig.

Zahlen Sie rationell, lassen Sie abbuchen!

So sparen Sie Wege und Zeit.

Auskünfte erteilen die Mitarbeiter der Kreditinstitute und der Staatlichen Versicherung.

STAATLICHE VERSICHERUNG DER DDR

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
HTS 30, Mähbalken für GT 124, neuwertig
Ersatzteile für Presse GM 802
Matrizen für GM 802, Durchmesser: 3 und 8 mm
Ersatzteile für Hammermühle 50/63 B bzw. GM 405 A01 einschließlich Siebe mit 1,4 bis 4 mm Durchmesser
Annahmewanne mit Förderschnecke
Frontlader T 182 mit Zusatzgeräten
2 Lüfter MVS 710/250, Gebläse ME 35 S
Gebläse FG 35
Suchen
Kleintraktor TZ 4 K, Motor LD 33
Motor M 25, Zellenradschleusen GM 603
Zellenradschleuse W 350

LPG Pflanzenproduktion „8. Mai" Gröbzig
Futtermittelpelletieranlage
Edderitz, 4371
Telefon: Gröbzig 22 88

Bieten
Eimerketten-schwimmbagger
einsatzbereit
1 m³/min Förderleistung
Suchen
Lade- und Planier-technik

Firma Dentler
K.-Liebknecht-Str. 49
Wusterhausen, 1903
Telefon: 3 02

Suchen
Notstromaggregat
stationär oder mobil
20 bis 60 kW

Zuschriften an:
LPG „Ernst Thälmann"
Am Erlbach 4
Auerswalde, 9108
Telefon: Oberlichtenau
2 87 oder 2 88

Bieten
Frontlader ND 5-017
neuwertig
TIH 445
Baujahr 1978, rep.-bed.
Fräsmaschine
mit Fräser
Suchen
Multicar M 24/25
W 50
LPG „Völkerfreundschaft"
Mönchhagen, 2551
Tel.: Volkenshagen 21 95

Verkaufen
U 550 IF
mit Frontlader und
Zusatzgeräten, Bauj. 1983
LPG „Fröhliches Leben"
Rheinsberg (Mark), 1955

Verkaufe regen. Trabant-Kombi-Karosserie, 3 500,– M. Suche einsatzbereiten Radrechwender. Wolfram Fiedler, PSF 3/043, Culitzsch, 9501

Verkaufe Einachsschl., Diesel, Typ M6 m. Pflug, Scheibe, Grubber, Frässchwanz und Vielfachgerät, alles Bestzust., dazu neue Kurbelwelle, Zyl. u. Kolben u. E-Pumpe, für zus. 8500,– M, Dieselmot., luftgek., 1 VD 8,8, neuw., 1500,– M. Su. Ferguson ITM 533, Zustand gleich, sowie sämtl. Ersatzteile. Auerbach. Plantagenweg 2, Neusornzig, 7261, Tel.: Mügeln 24 91

Biete Zylinderkopf f. ITM (Ferguson), 150,– M. Suche Kipphebelwelle, Kipphebel, Lagerböcke, Düsenstock u. Ventildeckel, nur Tausch. Manfred Bommert, Nr. 19, PF 28, Grechwitz, 7241

Suche S4000 od. W50 (Kipper), auch leicht rep.-bed., zu kaufen. Rolf Klose, Fuhrunternehmer, Ring d. Völkerfreundschaft 98, Haldensleben, 3240

Verkaufe kompl. Karosserie f. Wartburg 353, 7000,– M. W. Ulrich, R.-Luxemburg-Str. 9, Kyritz, 1910

Verkaufen
LKW H 3 A/S 4000
geschlossener Aufbau
Trabant 500
Maisschneidwerk E 295
Vorfeuerung „Affalter"
Kartoffelkombine E 665,
grundüberholt
div. Ersatzteile
für E 665
Tellerdünger-streuer D 385
Kopplungsbalken
für K 700
Fraktionierketten
für K 716:
4 Stück 31,5 mm
2 Stück 63,0 mm
2 Stück 37,5 mm
1 Stück 42,5 mm
Suchen
Hänger HW 80/HW 60
THK 5/HL 60

LPG Pflanzenproduktion
Laas, 7261

Bieten
Robur LO 3000 Fr 3-M/Mz
Baujahr 1981
Suchen
Multicar M 25

VEB Delicia
Dübener Str. 137
Delitzsch, 7270

Bieten
Kessel (Druckluft)
1800 l
Motor K 30
Multicarpritsche
(Kipper)
Suchen
kleinen Bagger

VEB Asglatex Ohorn
Röderstraße 15
Ohorn, 8506

Bieten
Dammeinebnungsschnecke E 684, neuwertig
Dreschtrommelgetriebe E 512 für Feinsämereien
Bus H 6 B, fahrbereit, zugelassen zur Pers.-Beförderung
Kohlenpresse, Federhammer

Suchen
Multicar M 25/M 24, Motor LD 33, Kran T 174
Ventilkegelschleifmaschine, auch rep.-bed.
Knicker E 313

LPG Pflanzenproduktion
Riesebergstraße
Mieste, 3572

Bieten
U 651 M
zur Ersatzteilgewinnung
T 192
mit Arbeitswerkzeugen
reparaturbedürftig
Suchen für Frontlader
ND 5-018:
Großvolumenschaufel
550 l
Großvolumengabel
auch im Tausch gegen
Dunggabel und
Schüttgutschaufel
300 l

LPG Tierproduktion „Karl Marx" Kuhs
Kuhs, 2601
Telefon: Kritzkow 2 56

Tauschen
Weiderohrmelkanlage Typ M 685/-12/1
komplett, fahrbar
neuwertig
gegen
Kran TIH 445
neuwertig

LPG „Neues Leben"
Karl-Marx-Allee 72a
Marxwalde, 1214
Telefon: 2 93

Tausche kompl. Karosserie P601 L, 5/1985 gekl. u. lackiert, 3500,– M, geg. Gabelstapler, Diesel, 1 b. 2 t, od. Kran T159, m. Wertausgleich. Zuschr. an: B. Großmann, Hauptstr. 33, Großerkmannsdorf, 8101

Verkaufe Barkas V901-0 zur Ersatzteilgew., Motor u. Pritsche neuw., Bj. 1961, 2000,– M, Hinterachse, Getriebe, je 150,– M, Vorderachsteile, neuw., 100,– M, Kühler, 50,– M, versch. Kleinteile, 50,– M. Lange, Blankenstein, 8211, Tel.: Mohorn 3 10

Suche Kleintraktor, b. 4,8 kW (6,5 PS), Diesel, luftgek., zu kaufen. H. Staschke, Ebenheit 8, PSF 10–31, Königstein, 8305

Biete Karosserie Trabant 601, f. 850,– M. Suche Traktor Famulus RS14/30 od. 14/36. Matthias Grahlow, Dorfstr. 48, Buckow, 1231

Verkaufe gr. Kreissäge, Starkstrom, 3 Kabel, 2 Sägeblätter, f. 1000,– M. Cuhrts, PF 868, Ketzin, 1554

Traktor Zetor, 36,8 kW (50 PS), Bj. 1965, funktionstüchtig, m. 3-Schar-Anbaupflug, Feingrubber, Häufelgerät u. hinten ersatzbereift, f. 9000,– M zu verk. G. Sterna, Dorfstr. 20, Brunne, 1951

Verkaufe Trabant Limousine, Bj. 1974 m. AZV, 7000,– M. Zuschr. an: H. Dembek, Häuser am See 15, Liebenwalde, 1408

Bodenbearbeitungsgerät „Terra" m. Winkelpflug, Mähbalken, Hacksatz, Grubber u. Egge, 12000,– M, zu verk. Pohlmann, Porsestr. 6a, Magdeburg, 3011

Verkaufe Traktor, Eigenb., Bj. 1974, 17 kW (23 PS), m. E-Anlage, Anbaupflug v. Luftanlage, 5500,– M. H. Zeihe, Dorfstr. 39, Deutsch, 3551

Kleinanhänger, geeignet f. Kleintraktor od. Umbau f. Ponywagen, Bj. 1979, f. 1000,– M zu verk. Joachim Weber, Grundtappen 3, Badeleben, 3231

Suche Utos-Motor, 33,1 kW (45 PS), od. kompl. Utos zur Ersatzteilgewinnung. Zuschr. an: F. Jost, Ortsteil Neubauhof, Stavenhagen, 2044

Verkaufe RS09 m. Mähwerk, 1986 Neuaufbau, 15000,– M, u. Trabant 601, Bj. 1982, 10000,– M. Suche PKW Lada, Škoda 120LS od. Wartburg 353, ab Bj. 1983. Zuschr. an: D. Sparenberg, Gartenweg 6, Zöllmersdorf, 7961

Suchen dringend
S 4000 (Kipper)
Rübenbröckler
Wartburg 353
ab Baujahr 1980

LPG „Fortschritt"
Windmühlenweg 2
F 3-32
Brunn, 9801
Tel.: Neumark 3 26
od. 5 24

Verkaufe Skoda 1000 MB, S100-Motor, 7000 km, Bj. 1966, 5000,– M. E. Wohlgemuth, Lilienweg 6, Schulzendorf, 1603

Suche Gespannkipper u. Schwadheuwender. Biete gefederten Schlächterwagen, 2000,– M. Arbeiter, Bahnhofstr. 15, Altlandsberg, 1274

Gabelheuwender, 150,– M, Handanhäufelgerät, 60,– M, Kartoffelschleuder, 30,– M, zu verk. Kober. Dorfstr. 6, Frankenfelde, 1711

Tausche Schafschermaschine m. Schleifeinrichtung, 1100,– M, gegen Motorkettensäge, Benzin. D. Rafalzyk, Nr. 51, Binde, 3561

Suche Schlegelschrotmühle. Zuschr. m. Ang. über Preis u. Zustand an: W. Sparenberg, Nr. 2, Jetsch, 7961

Suche alte Motorräder u. Autos, vor 1933, Zustand gleich, sowie Anstecknadeln v. Kfz-Firmen. R. Lutze, Lotzdorfer Str. 20, 6–30, Radeberg, 8142

Bieten
W 50
(Speditionspritsche)
Baujahr 1970, technisch
in gutem Zustand
1986 Fahrerhaus und Vorderachse erneuert
Preis: 15 000,– M

Suchen
W 50 (Koffer)
für Lebensmitteltransport

Zuschriften an:
VdgB Molkereigenossenschaft Merseburg e. G.
Betriebsteil Köthen
Leopoldstraße 64
Köthen, 4370

Bieten
Motor W 50
1986 grundüberholt
Frontlader T 182
für MTS 50, neuwertig
Suchen
Motor D 240 (MTS 80)
Motor LD 33

Meliorationsgenossenschaft „Karl-Marx-Stadt"
Limbacher Straße 330
Karl-Marx-Stadt, 9092

Tauschen
Baustellenanhänger A 6 mit Aufenthalts- und Garderobeneinrichtung, zuletzt als Campingwagen genutzt, guter Zustand
gegen
Hänger HW 60
mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion „Heimat"
Aitzendorf, 9291

Tauschen
Moskwitsch 412
gegen
Hänger THK 5
oder **HW 60**

LPG Tierproduktion
Schulweg 4
Neschwitz, 8601

Bieten
Autodrehkran
ADK 63 E, einsatzfähig
gegen
Dieselautobus

ZBE-ACZ Strausberg
Eberswalder Str. 25
Müncheberg, 1278
Tel.: Müncheberg 5 91

Biete MTS50, Bj. 1976, 15000,– M. Suche Wartburg 353, ab Bj. 1980. Albrecht, Mittelländer Weg 39, Neuruppin, 1950

Bieten
Schweißtrafo RGa 250.3, neuwertig
Motor für LO 1800 A, 4000 km gelaufen
Getriebe W 50 L/K, neuwertig
Reifen, 7.50 × 20 AS, 10 × 15, 8 × 20, 8 × 36
Behälter FKB 1/1 für HTS 100
Auswägeeinrichtung AWD 550 mit Streifendrucker, 50 t
Suchen
Winkelschneider, 8500 U/min
Multicar M 25, Gabelstapler, Diesel, 1 t
Bus LD 3000, Gabelhubwagen

ZBE Agrochemisches Zentrum
Marlishausen, 5211
Telefon: Arnstadt 38 25/20 20

HEIRATEN

Wer zieht zu mir aufs Land? Bin 26, mollig, ortsgeb., suche Partner gleichen Alters m. handwerkl. Fähigkeiten. Zuschr. an: 7043 DLB-Anz.-Ann., Markt 13, Bad Liebenwerda, 7950

Bin 35/1,68, gesch., m. 15-jähr. Tochter, suche verständnisvollen Partner v. Lande. Zuschr. an: 8955 DLB-Ann., Haus der Dienste, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Zwei unternehmungslustige Mädels, Anfang 20, m. Int. f. Pferdesport, Musik u. Tanz, suchen gleichgesinnte Partner. Zuschr. an: 10/1244 DLK-Anz.-Ann., Oranienburg, 1400

Junge Mutti, 23 J., To. 2 J., tierlieb, Fahrerl. Kl. 1 b. 5 vorh., möchte netten Partner u. Vati, Nichttr. u. Nichtr., kennenlernen. Bildzuschr. an: 3622 Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str., Prenzlau, 2130

Frau, 57/1,75, m. Int. f. Autotouristik, sucht Partner. Zuschr. an: 6451 DLK, Fr.-Engels-Str. 30, Wurzen, 7250

Bin 31 J., 1,64 m groß, led., suche Bekanntschaft mit nettem Herrn. Int. f. Pferdesport, Reisen, Garten. Mittelbez. bevorz. Bildzuschr. an: 0435 KDZ, K.-Marx-Str. 27, Bad Freienwalde, 1310

Junge Mutti, m. 5 Kd., sucht lieben Mann u. Vati zw. 30 und 40 J. (auch m. Kd.). Zuschr. an: 7769 DLK, E.-Thälmann-Str. 53/54, Frankfurt (Oder), 1200

Junger Mann v. Lande, 29/1,78, wü. Bekanntschaft m. einf., charakterf. Mädchen m. Int. f. Landwirtsch. Bez. Karl-Marx-Stadt erw. Nur ernstgem. Zuschr. an: P 5239 DLK-Anz.-Ann., Annenstr. 7, Plauen, 9900

Ehrlicher junger Mann, 29/1,77, led., Nichtr., schlk., tierl., nicht ortsgeb., Int. f. Haus, Garten, Autotour., Reisen u. a., su. eine gleichgesinnte u. liebe Partnerin. Foto erw., Zuschr. an: 5628 dlb-Anz.-Ann., Cl.-Zetkin-Str. 34, Weißenfels, 4850

Junger Mann v. Lande, 34 J., alleinst., su. solide Partnerin m. Int. f. Haus u. Garten. Zuschr. an: 2692 DLB-Anz.-Ann., Schulplatz 1, Apolda, 5320

Handwerker, 36/1,84, ev., Kinder 4, 8, 10 J., su. liebe Frau u. Mutti. Kinder angen. Bin Nichttr. u. Nichtraucher. Zuschr. an: 4741 DLK-Anz.-Ann., Kirchstr. 3, Thum, 9377

Junger Mann, 27/1,78, m. Int. f. Haus u. Garten sowie harm. u. glückl. Familienleben, su. nach großer Enttäuschung zuverl. u. ehrl. Partnerin b. 26 J. m. gleichen Idealen. Kd. kein Hindern. Bildzuschr. an: 3900 HWD, A.-Kuntz-Str. 59, Grimma, 7240

Junger Mann, 29/1,79, HSA, su. Partnerin, der es nichts ausmacht, auf dem Lande zu leben u. zu arb. Es werden aber auch alle and. schönen Seiten des Lebens zugesichert. Zuschr. an: 5593 dlb-Anz.-Ann., Leninstr. 9, Zeitz, 4900

Junger Mann v. Lande, 29/1,70, ortsgeb., su. einf. Mädchen od. jg. Frau m. Int. f. Haus u. Garten. Bildzuschr. an: 3798 dlb-Anz.-Ann., Naumburg, 4800

Großer, starker Mann, 50/1,82, gesch., v. Lande, Nichtraucher, Nichttr., sehr handwerkl. begabt, 3 Berufe, Int. f. Autotour., Kleintierz., gemütl. Heim, sucht Frau, 48 J., nicht unter 1,60, schlk., Kinder angenehm, der Treue und Ehrlichkeit etwas bedeuten und die gleiche Int. hat. Bildzuschr. erw. (gar. zurück). 3635 KDZ, Am Markt, Seelow, 1210

Eins, von allen Mädchen (Frauen) über 30 J., m. Fahrerl. u. Kind angen., suche ich, 34/1,74, gesch., f. mein Herz u. Haus auf d. Lande. Zuschr. an: 6034 DLB-Anz.-Ann., Dresdner Str. 1, Radeburg, 8106

Jäger, 37/1,72, gesch., su. nach Enttäuschung Partnerin pass. Alters, der Liebe u. Treue noch etwas bedeuten. Kind kein Hindernis, Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. an: DBZ V 1539 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

DAUERSPIEL im Abbuchungsverfahren
Ihre ständige Gewinnchance!
Einmal tippen – immer dabei

Tele Lotto · 6 aus 49 · 5 aus 45

Fotos: Archiv Radloff, Karl-Marx-Universität Leipzig

FRANKREICH

Andenken, das neue Kraft gibt

Im Dorf ist der antifaschistische Geist lebendig geblieben

Einmal im Jahr finden sich in der Republik Frankreich vielerorts Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Deportierter und Internierter zusammen, um sich der Vergangenheit zu erinnern. So auch in den Dörfern des Brie-Tales – zehn Kilometer von der Marne entfernt, an deren Ufern schon im ersten Weltkrieg eine blutige Schlacht geschlagen wurde.

Eine Gruppe junger Musiker spielt das Lied der Partisanen. Blumen werden am Denkmal der Zwangsverschickten niedergelegt. Das Wort ergreift der Bauer Paul Boyer. Sein Onkel Albert hat in der Resistance gekämpft, ist verraten und hingerichtet worden. Ein Platz im Heimatort trägt dessen Namen.

In seiner Ansprache erinnert der Landwirt an die Toten des zweiten Weltkrieges. Besonders an die zehn Millionen, die im KZ ermordet wurden. „Von den 238 000 französischen Deportierten sind 1945 kaum 25 000 zurückgekommen", sagt er, „und in welchem Zustand! Doch was für Gründe sie auch in die Hölle der Konzentrationslager gebracht haben und wie verschieden ihre Weltanschauungen gewesen sein mögen, so haben doch die meisten von ihnen eine andere Welt vor Augen gehabt als die, in der wir heute leben.

Nach mehr als 40 Jahren", fährt Paul Boyer fort, „rufen wir uns noch einmal unsere Hoffnungen ins Gedächtnis zurück, die Entschlossenheit unserer Herzen beim letzten Appell im befreiten Lager. Unsere toten Kameraden vor Augen, haben wir geschworen, der Sache treu zu bleiben, für die wir gelebt und gelitten haben. Als Zeugen der Vergangenheit haben wir es uns zur Pflicht gemacht, die nachfolgenden Generationen aufzuklären, damit auch sie die Werte des Lebens verteidigen: die Würde des Menschen, Freiheit und soziale Gerechtigkeit, Frieden auf der ganzen Welt.

Wir sind", so der Bauer, „dem Aufruf der UNO gefolgt, 1986 zum internationalen Jahr des Friedens zu machen. Wenn die Erinnerung an die Märtyrer sich verlöre, wäre ihr Tod vergebens gewesen. Ihr Andenken soll ein Schutzwall sein gegen den Haß, der uns wieder dem Abgrund zuführt; es soll uns stärken in dem, was not tut: Verständigung, Koexistenz und Abrüstung. Das sind wir den Opfern schuldig."

Eva Salzer

FINNLAND

Wieder Aufschwung beim Ren

Die Regierung fördert den für die Nordregion wichtigen Wirtschaftszweig

Seit Beginn der achtziger Jahre hat sich die Renhaltung in Lappland, Suomis nördlichster Provinz, beachtlich erholt: In einer Saison gingen bis zu 70 000 Tiere an den Schlachthof. Im vorangegangenen Jahrzehnt war an einen solchen Auftrieb nicht zu denken gewesen. Hatte extrem ungünstige Witterung das Weideland doch stark vereisen lassen und dies sich verheerend auf die Bestände ausgewirkt. 1984 gab es hier nun wieder 202 000 Rene.

Die Hirschart bildete ursprünglich die Existenzgrundlage für das kleine Volk der Lappen oder Samen, wie es sich selbst bezeichnet. Von den 1400 Menschen, die ihm derzeit in Nordfinnland angehören, ist freilich bloß noch jeder fünfte Tundrahirt. Die übrigen bestreiten als Bauern oder im Touristikgewerbe ihren Lebensunterhalt.

Manch einer schaut vielleicht ein bißchen wehmütig nach Schweden. Zucht und Haltung des Weideviehs sind dort nämlich Privileg der Lappen. Ein solches Vorrecht ist ihnen in Suomi nicht eingeräumt worden. So sind die meisten Besitzer von Herden Finnen.

Eine muß mindestens 150 bis 200 Tiere umfassen, damit sie ihre Eigentümer ernährt. Dies trifft noch in 800 Fällen zu. In 1500 Familien dienen Rene als Nebenerwerbsquelle.

Von wirtschaftlicher Bedeutung ist heute nicht mehr ihre Milch, sondern ihr Fleisch. Jährlich werden eineinhalb- bis zweitausend Tonnen erzeugt. Das entspricht einem Prozent der Produktion des Landes.

Die Hälfte des Aufkommens wird im Gebiet selbst verbraucht. Das andere geht in die südlichen Bezirke und teilweise in den Export. Vor allem Restaurants der gehobenen Preisklasse bieten Gerichte aus Renfleisch an. Bei den Lappen gibt es fast täglich welches. Es ist zart und ähnelt im Geschmack stark dem vom Kalb.

Die Milch, die die Kühe geben, wird in Renmägen gefüllt, sicher verschnürt und im Freien aufbewahrt. Sie ist fetthaltig, eignet sich gut für Kaffeesahne.

Das Horn des Geweihs dient von altersher als Material für kunstvolle Schnitzereien. Und die behaarte Haut, die man dem Tier schließlich über die Ohren zieht, verwandelt sich in erstklassige Pelzbekleidung – von Schuh und Stiefel über Rock und Joppe bis hinauf zur Mütze. Seit längerem sind die dekorativen Felle zudem gefragte Ausfuhrartikel.

Über 40 Jahre besteht jetzt das genossenschaftliche Fleischverarbeitungsunternehmen in der Provinzstadt Rovaniemi. Alle 54 Weidegemeinschaften sind in ihm vertreten. In den vergangenen fünf Jahren hat es ebenfalls tüchtigen Aufschwung genommen.

Die Behörden in Helsinki unterstützen den für Lapplands Wirtschaft wichtigen Zweig auf verschiedene Weise. So subventionieren sie den Bau von mehreren hundert Renfarmen und bilden die dafür erforderlichen Leute aus.

Manfred Radloff

Lappischer Hirte mit Renhirsch

FRÜCHTE DER ERDE

Barbadoskirsche

Die Barbadoskirsche (Malpighia glabra), auch Acerola genannt, stammt von den karibischen Inseln. In der Neuen Welt hat sie mittlerweile zwischen dem Norden Südamerikas und Südtexas überall Verbreitung gefunden. Vereinzelt trifft man sie heute auch in anderen tropischen bzw. subtropischen Gebieten der Erde.

Es handelt sich um einen buschigen Baum, der 3 bis 5 Meter hoch wird und unterschiedliche Blätter hat. An den Seitenzweigen sind sie klein und stehen dicht an dicht; an den Spitzen werden sie 5 bis 10 cm lang und wachsen in weiteren Abständen voneinander. Die Blüten sind zwittrig und Stempel wie Staubgefäße von fünf violetten oder rosa Blütenblättern umgeben. Nach der Befruchtung bilden sich glänzende, an Kirschen erinnernde rote Früchte von 2 bis 3 cm Größe. Sie enthalten drei Samen, und ihr Fleisch schmeckt säuerlich.

Es weist eine hohe Konzentration an Vitamin C auf. Am stärksten ist sie vor der Reife. Doch auch in 100 Gramm eßbarer Substanz kommen noch bis zu 4000 Milligramm davon vor – etwa 30mal soviel wie bei der Zitrone.

Da man das Weichobst schlecht über größere Strecken transportieren kann und ein Frischverzehr wenig Bedeutung erlangen wird, müßte es an Ort und Stelle verarbeitet – gemostet und eingedickt – werden. Derartiges Konzentrat ließe sich gut verwenden, um andere Säfte mit Vitamin C anzureichern. Kein Wunder, daß es in Mittelamerika unterdessen größere Versuchsanlagen gibt.

Vermehrt wird die Barbadoskirsche auf vegetativem Wege – durch Stecklinge, Okulation oder Pfropfung. Auf Plantagen verlangt sie eine Standweite von 3 × 3 Metern. Für Hecken eignet sie sich ebenfalls.

Ob es zu einem Anbau in breiterem Umfang kommen wird, hängt jedoch wesentlich vom Fortschritt der Züchtung ab. Vorrangig geht es um größere Früchte mit höherem Fruchtfleischanteil und maximalem Vitamin-C-Gehalt sowie darum, die Anspruchslosigkeit der Wildpflanze zu erhalten, die auch auf armen, steinigen Böden gedeiht. In dem Maße, wie es gelingt, diese Ziele zu erreichen, wird die Barbadoskirsche an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnen.

Prof. Dr. Gunther Franke

Mit Keim schmeckt Hafer viel besser

Bekommen Hühner Hafer in den Trog, „rümpfen" sie meist den Schnabel. Offensichtlich ist er ihnen zu spitz. Dabei hat er in der Fütterung einen guten Ruf. Erfahrene Züchter wissen, daß er sich beispielsweise günstig auf die Fruchtbarkeit der Tiere auswirkt. Sie setzen ihn deshalb besonders gern Anfang des Jahres ein, wenn sie Bruteier von hoher Qualität gewinnen wollen.

Um den Hafer bei Hühnern beliebter zu machen, kann man ihn ankeimen. Ich habe mir für diesen Zweck ein Gestell mit Schubkästen angefertigt. Jede Lade ist so groß, daß eine Tagesration für meinen kleinen Geflügelbestand hineinpaßt.

Die entsprechende Körnermenge wird zunächst über Nacht in einem Gefäß mit lauwarmem Wasser eingeweicht. Danach schütte ich sie in einen der vier übereinander angeordneten Kästen, decke sie mit einem Stück Sackleinen ab und feuchte dieses regelmäßig an, damit die Körner nicht austrocknen. Jede Schublade ist etwa 5 cm hoch und am Boden durchlöchert, so daß überschüssiges Wasser abtropfen kann. Bei günstiger Raumtemperatur hat der Hafer bereits nach vier Tagen gekeimt und läßt sich verfüttern. Der frei gewordene Kasten wird dann gründlich gereinigt und neu beschickt. Steht das Gestell relativ kühl, ist der Hafer meist erst nach 7 oder 8 Tagen fertig – man müßte dann die Anzahl der Fächer erhöhen.

In jedem Falle sollte der weiße Wurzelkeim so lang wie das Korn sein. Der grüne Blattkeim darf noch nicht erscheinen, weil dann Nährstoffe für die Hühner verlorengehen. Wegen des hohen Spelzenanteils ist es ratsam, statt der sonst üblichen 50 g Körner je Tier und Tag 60 g zu verabreichen. Wird diese Portion abends nicht aufgefressen, wirft man $^1/_4$ des Futters nach dem Dunkelwerden in die Einstreu. Wird morgens das Licht eingeschaltet, scharren die Hennen sofort danach.

Horst Marks

Gestell zum Ankeimen von Futtergetreide. Jede Schublade sollte so groß sein, daß sie eine Tagesration für den Hühnerbestand aufnehmen kann.

Die Qual der Wahl vor Neuansaaten

Nur selten entschließen wir uns zur Neuansaat von Gras. Manchmal gibt es allerdings keine andere Lösung, zum Beispiel, wenn sich der Kriechende Hahnenfuß angesiedelt hat und immer weiter vordringt. Wir ersticken dieses Unkraut unter einer Mistschicht und mit ihm die alte Narbe (siehe dazu den Beitrag in der DBZ Nr. 46/1986). Jetzt ist die günstigste Zeit dafür, denn dann kann man die Fläche meist schon im Frühjahr wieder bestellen.

Viele Neuansaaten bringen in den ersten Jahren hohe Erträge. Später werden die Bestände aber oft lückig, und schließlich breiten sich bodenständige Pflanzen und Unkräuter aus. Das läßt sich häufig vermeiden, wenn man Grasarten auswählt, die auf dem jeweiligen Standort zuverlässig gedeihen. Es ist also ratsam, sich beizeiten um geeignetes Saatgut zu kümmern.

Als erstes sei die Kleintierhaltermischung genannt, die man in BHG oder Samenfachgeschäften erwerben kann. Sie enthält 50 Prozent Weidelgras, 35 Prozent Wiesenschwingel, 5 Prozent Wiesenrispe und 10 Prozent Schafschwingel. In unserem Garten, der eine aus humosem Sand bestehende Krume hat, bewährt sie sich – sie liefert schon vier Jahre lang Qualitätsfutter.

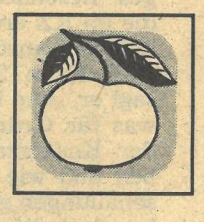
Im Angebot sind weiterhin die Gebrauchsrasenmischung (45 Prozent Weidelgras, 30 Prozent Rotschwingel, 15 Prozent Wiesenrispe, 10 Prozent Schafschwingel) und eine Wiesenmischung. Wir haben beide auf Parzellen ausgesät, doch liegen uns bis jetzt keine langjährigen Ergebnisse vor.

Jedenfalls weisen alle handelsüblichen Mischungen wichtige Gräser auf. Sie eignen sich aber nicht für Überschwemmungsgebiete und feuchte Flächen. Und gerade hier stellt sich ja vielfach der Kriechende Hahnenfuß ein. Wer solche Stellen neu ansäen möchte oder muß, fragt am besten in der LPG Pflanzenproduktion nach anbauwürdigen Gräsern. Sie bewirtschaftet oft ähnliche Flächen und hat Erfahrungen. Manchmal kann sie sogar mit Saatgut aushelfen.

Allgemein sei gesagt, daß sich folgende Arten unter nachstehenden Bedingungen besonders gut bewähren:

- Ausdauerndes Weidelgras – gute Böden,
- Knaulgras – auch für trokkene und halbschattige Lagen,
- Wiesenrispe – frische bis mäßig feuchte Standorte,
- Rohrglanzgras – Überschwemmungsgebiete und feuchte Flächen. Hier wachsen ebenfalls Rohrschwingel, Weißes Straußgras und Wiesenfuchsschwanz.

Kurt Walter



'Nalina' bereichert bald das Angebot

Nachdem hier Anfang des Jahres die neuen Apfelsorten 'Piros' und 'Pimona' vorgestellt wurden, soll heute von zwei Süßkirschen die Rede sein, die das bisherige Angebot bereichern werden. 'Nalina' und 'Namosa' – so heißen die beiden – zeigten sich bereits in einigen Baumschulen, allerdings in kleinen Mengen. Schließlich sind sie erst seit kurzem zum Anbau zugelassen, so daß die Vermehrungsbetriebe noch einige Zeit benötigen, bis sie genügend Jungbäume zur Verfügung stellen können.

'Nalina' trägt reich und zeitig im Jahr. Sie reift noch vor der bekannten Sorte 'Kassins Frühe'. Ihre großen, wohlschmeckenden Früchte eignen sich nicht nur für den Rohverzehr, sondern auch gut zur Konservierung. Als Befruchter kommen 'Kassins Frühe', 'Early Rivers', 'Knauffs Schwarze' und andere Süßkirschen in Frage. Wegen des frühen Blühtermins sollte 'Nalina' nicht in Spätfrostlagen angebaut werden. Das gilt übrigens allgemein für Süßkirschen. Sie gedeihen am besten auf geschützten, sonnigen Standorten mit warmem, durchlässigem, nährstoffreichem und tiefgründigem Boden. Schlechter Fruchtansatz, Frostschäden oder Gummifluß sind meist Anzeichen für ungünstige Verhältnisse.

Bei der zweiten neuen Sorte handelt es sich um eine großfrüchtige, aromatische Knorpelkirsche. 'Namosa' blüht ebenfalls früh, trägt regelmäßig und reift Anfang der 4. Kirschwoche. Ihre Früchte neigen wenig zum Platzen. Sie lassen sich gut konservieren.

Als Befruchter empfehlen sich 'Burlat', 'Nalina' und 'Early Rivers'. Doch braucht man diese Sorten nicht unbedingt in den Garten zu holen, wenn bereits Süßkirschen vorhanden sind.

Vielleicht noch ein Wort zu den Namen. Die beiden ersten Buchstaben von 'Nalina' und 'Namosa' deuten darauf hin, daß ihre Wiege in Naumburg steht. Die hier begonnene Züchtung wurde im Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz weitergeführt.

Dr. Manfred Fischer

Geschnittene Rose leidet im Winter

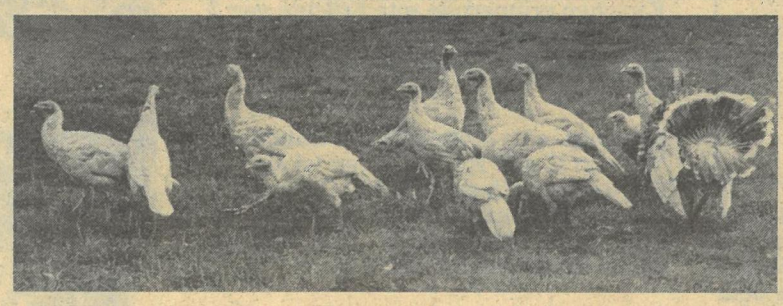
Kürzlich vertraute uns ein Leser an, daß seine Nachbarn verärgert seien, weil er die Rosen auf einer Gemeinschaftsanlage bereits jetzt zurückgeschnitten habe. „Sie waren so groß und breit geworden, daß ich sie kaum noch anhäufeln konnte", schrieb er. „Ist denn der Zeitpunkt wirklich so wichtig?"

Es verlockt natürlich dazu, Rosen schon im Herbst zu schneiden, bevor der Winterschutz an die Reihe kommt. Die Folge wäre aber, daß Frost in die frischen Wunden eindringen könnte. Dadurch würden die Triebe bei grimmiger Kälte ohne schützende Schneedecke leichter zurückfrieren. Aber selbst wenn die Witterung mild sein sollte, käme es bei derartig behandelten Rosen wahrscheinlich zu Schäden. Sie würden frühzeitig austreiben und wären dann mit Sicherheit bei Spätfrost bedroht.

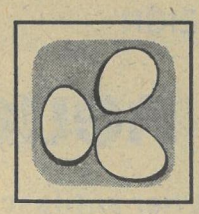
Bei einem Vergleich zeigte sich folgendes: Traten im Frühjahr keine Kälterückschläge auf, begannen die im Herbst geschnittenen Rosen etwa fünf Tage vor den im Frühjahr geschnittenen zu blühen. Eine Schädigung durch Spätfröste verzögerte dagegen die Blüte bei Herbstschnitt um 17, bei Frühjahrsschnitt nur um zwei Tage. Man nimmt also die Behinderung beim Anhäufeln durch die Triebe besser in Kauf und wendet die Schere erst nach Winterende an. Sind die Pflanzen allerdings so hoch geworden, daß ein Hantieren zwischen ihnen unmöglich ist, kann man sie im Herbst auf ein erträgliches Maß einkürzen.

Der richtige Termin für den Frühjahrsschnitt liegt meist in der zweiten Märzhälfte, wenn die Rosen abgehäufelt sind, aber noch bevor die Augen austreiben. Keinesfalls sollte damit bis nach Mitte April gewartet werden. Zu dieser Zeit sind die Pflanzen schon sehr weit entwickelt, und ein Eingriff würde sie schwächen. Beetrosen – um die es sich bei dem oben erwähnten Beispiel wahrscheinlich handelt – setzt man allgemein auf 3 bis 6 Augen zurück. Gleichmäßige Höhe innerhalb einer Gruppe ergibt zur Blütezeit ein einheitliches Bild.

Dr. Eckart Haenchen



Solange keine hohe Schneedecke liegt, suchen Zuchtputen einen Teil ihres Futters selbst. Am besten eignen sich weitläufige Grünflächen in Waldnähe. Enge Geflügelhöfe mögen Puten nicht.



Puten wollen am liebsten streunen

Da Puten gegenüber Minusgraden wenig empfindlich sind, sollten wir Zuchttiere auch bei schönem Winterwetter ins Freie lassen. Sie fühlen sich wohl, wenn sie weit umherstreifen können. In grasbewachsenen Ausläufen finden sie selbst bei mildem Frost noch Futter, so daß wir die Gaben aus dem Trog einschränken können. Als Unterkunft genügt ein einfachwandiger Bretterstall mit großen Fenstern. Ratsam ist aber, das Glas mit einem Drahtgitter zu schützen, damit es nicht zerbricht, falls die Puten dagegenfliegen. Bei der Stallgrundfläche wird mit 1 m² je Tier gerechnet. Die Auslaufklappe muß den Körpermaßen angepaßt sein – in der Regel sind 50 × 60 cm erforderlich.

Zur Inneneinrichtung des Stalles gehören 6 × 8 cm starke Sitzstangen (40 cm Länge je Pute), die über einem Kotbrett angeordnet werden. Hygienisch einwandfreie Einstreu trägt zu einem gesunden Innenklima bei. Tröge und Tränken sollten größer sein als für Hühner. Die Ration bemessen wir jetzt so, daß die Tiere ihr Standardgewicht halten, aber noch nicht in Zuchtkondition kommen. Viele Kleinerzeuger nutzen ja Puten vorzugsweise wegen ihrer guten Bruteigenschaften. So werden ihnen häufig ab März Gänseeier untergeschoben. Haben sie die Gössel aufgezogen, bringen sie nach einer Ruhepause ein Gelege und kümmern sich ausschließlich um ihren Nachwuchs. Sofern ihr Legetrieb aber infolge gehaltvoller Gaben zu zeitig einsetzt, sind sie vorher nicht mehr zum Fremdbrüten zu bewegen.

Anders, wenn bereits ab Februar Puteneier anfallen sollen. Dann verabreichen wir vier Wochen davor Leistungsfutter und erhöhen die Tageslichtmenge im Stall mit, Hilfe von elektrischer Beleuchtung.

Sobald die Zuchtzeit beginnt, ist für jeweils drei Tiere ein 40 × 60 cm großes Legenest einzurichten. Um gute Befruchtungsergebnisse zu ermöglichen, muß natürlich ein Puter zur Stelle sein. Er kann bis zu 12 Hennen begatten.

Meist sind die Bestände aber nicht so umfangreich. Wird vielleicht nur eine Pute gehalten, kann der Truthahn des Nachbarn aushelfen. Normalerweise genügt ein Tretakt für die Befruchtung aller Eier, ganz bestimmt aber ein zweiter, etwa zehn Tage nach dem ersten. Bei der Aufzucht der Küken ist vor allem an folgendes zu denken: Ration eiweiß- und vitaminreich zusammensetzen und Puten von Hühnern trennen, weil letztere die Erreger der verlustreichen Blinddarm-Leberentzündung übertragen können.

Marga Tausch

Fotos: Horst Marks, Erich Hoyer, Reinhardt Höhn, Archiv

Ruhe bitte: Hier wird geschlafen!

Seit mehreren Jahren stellen sich in unserem Keller einige Fledermäuse als Wintergäste ein. Sie kommen, sobald der Herbst rauh wird, und bleiben, bis die Sonne ab März wieder wärmer scheint. Während dieser Zeit schlafen sie hier in einem Loch im Gewölbe. Wir lassen sie in Ruhe und denken auch nicht daran, die Schadstelle auszubessern. Fledermäuse sind sehr nützliche Schädlingsvertilger. Sie erbeuten vor allem Nachtfalter, deren Raupen Kahlfraß an Kulturen anrichten können. Nicht zuletzt deshalb stehen alle Arten unter Naturschutz.

Bei unseren Untermietern handelt es sich wahrscheinlich um die Kleine Hufeisennase, deren nördlichste Verbreitungsgrenze auf der Linie Halberstadt-Querfurt-Meißen verläuft. Sie wandert meist nicht weit und ist sehr ortstreu. Wenn sie Winterschlaf hält, kopfunter hängend und in ihre Flügel eingewickelt, sieht sie fast wie eine Birne aus.

Es gibt vieles, was man über diese interessanten Säugetiere erzählen könnte. Mir geht es heute aber hauptsächlich um Überwinterungshilfen. Da immer mehr alte Gebäude rekonstruiert werden, fällt es der Hufeisennase, dem Mausohr und den anderen Arten schwer, geeignete Plätze zu finden. Einiges ist schon getan, wenn man darauf achtet, daß Einschlüpfe in Kirchtürme, Gemäuer, Stollen und Keller nicht verschlossen werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, entsprechend große Nistkästen aufzuhängen, damit die Fledermäuse hier eine Bleibe haben. Übrigens suchen auch die unter Schutz stehenden Bilche (Haselmaus, Garten- und Siebenschläfer) solche Kästen gern als Winterquartier auf.

Dorfkorrespondent
Richard Jakob
Meißen

Das Mausohr ist die größte heimische Fledermausart. Es überwintert unter anderem in Spalten von Felshöhlen, in Kellern und Stollen.

Bei Nebel nie als Anhänger fahren

Bei unserem Klima ist jährlich mit 30 bis 70 Nebeltagen zu rechnen; die Mehrzahl verteilt sich auf die Monate Oktober bis März. Jeder Kraftfahrer weiß ein Lied davon zu singen, wenn sich ihm gegen Abend oder morgens eine „Waschküche" auftut. Leider stellen sich aber noch nicht alle darauf ein – etwa 800 Nebelunfälle im Jahr bezeugen das. Ungefähr 40 Prozent davon entstehen durch Auffahren, 25 Prozent zwischen sich kreuzenden, entgegenkommenden bzw. abbiegenden Fahrzeugen und weitere 25 Prozent durch Abgleiten von der Straße.

Solche Karambolagen sind fast ohne Ausnahme auf falsches Verhalten zurückzuführen und mithin vermeidbar. An erster Stelle steht zu hohe Geschwindigkeit. Dazu gesellen sich das „Anhängen" an schnellere Überholer, was überaus gefährlich ist, und die alleinige Orientierung nach der Leitlinie in Straßenmitte.

Bei Fahrten im Nebel hat sich folgendes bewährt:

- Tempo drosseln und angemessenen Sicherheitsabstand einhalten. Es gilt das Prinzip: Sichtweite = Sicherheitsabstand = Anhalteweg.
- Jegliche Manöver vermeiden. Muß überholt werden, sollte man während des ganzen Vorgangs den Blinker betätigen, denn sein grellgelbes Licht ist meist besser zu erkennen als das der Scheinwerfer und Rückleuchten.
- Nicht ruckartig bremsen, sondern möglichst frühzeitig mehrmals auf das Bremspedal treten, um nachfolgende Fahrer zu informieren.
- Bei einer Panne das Auto so schnell es geht von der Fahrbahn befördern oder den Standplatz sofort mittels Warndreieck bzw. Warnblinkleuchte sichern. Zur Not kann in einer Radkappe etwas Benzin angezündet und in entsprechender Entfernung aufgestellt werden. Dabei muß aber äußerste Vorsicht walten.

Lothar Liebmann

BILDSERIE **BLÜHENDE TOPFPFLANZEN (8)**

Die Passionsblume

Als diese Pflanze im 16. Jahrhundert aus Südamerika in unsere Breiten gelangte, wurde sie noch als Granadilla bezeichnet. Während sie in ihrer Heimat vor allem wegen ihrer wohlschmeckenden Früchte geschätzt wurde, erregten hier ihre eigentümlich geformten Blüten die Aufmerksamkeit des Betrachters. Man brachte sie bald mit der biblischen Geschichte über die Kreuzigung Christi in Zusammenhang, wobei die drei Narben als Nägel, die Staubbeutel als Wundmale und der Fadenkranz als Dornenkrone gedeutet wurden. So kam es zu dem Namen Passionsblume (passio = Leiden, flos = Blume).

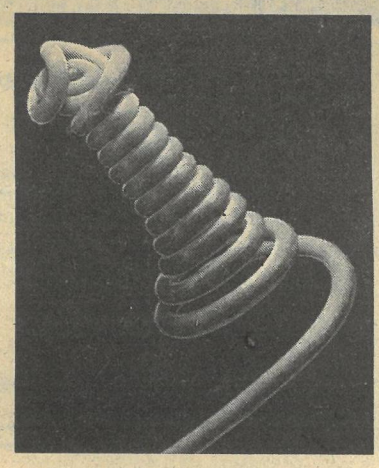
Von den zahlreichen Arten der Passionsblume – in tropischen Gebieten sind etwa 450 bekannt – hat bei uns Passiflora caerulea die größte Bedeutung. Zwar werden, wenn auch sehr selten, noch andere angeboten, doch stellen diese hohe Ansprüche und sind ohne geschlossene Blumenfenster mit entsprechender Luftfeuchte kaum zu halten.

Die auf dem Foto erkennbare Stütze aus zusammengebundenen Holzstäben läßt schon vermuten, daß es sich bei der Passionsblume um eine Kletterpflanze handelt. Die langen Ranken werden meist schon vom Gärtner an ein Spalier geheftet. Sie ringeln sich übrigens am oberen Ende exakt spiralförmig und stellen – ebenso wie die kräftig grünen, länglichen Blätter – einen Schmuck für sich dar.

Den eindrucksvollsten Blickfang bieten aber die exotischen, bis zu 10 cm großen Blüten. Passiflora caerulea trägt zarte weiße Blütenblätter unter einer blaugespitzten Strahlenkrone mit purpurfarbenem Griffel.

Um diese Schönheit erleben zu können, bedarf es allerdings einiger Fürsorge. So setzt die Passionsblume nur dann Blüten an, wenn sie von November bis Januar eine Ruhezeit durchgemacht hat. Temperaturen von 6 bis 12 Grad Celsius und mäßige Wassergaben reichen ihr aus (die Erde im Topf darf jedoch niemals ganz trokken sein). Die winterliche Pause muß auch bei Hydrokultur eingehalten werden. Man entfernt die bis dahin übliche Nährlösung und benetzt nur den Kies einmal wöchentlich. Wasser, das durchgeflossen ist, wird ausgeschüttet. Im Frühjahr schneidet man die Pflanze auf 6 bis 8 Ranken zurück. Dabei ist zu beachten, daß sie hauptsächlich an den Nebentrieben blüht.

Während der Wachstumszeit braucht die Passionsblume gleichmäßige Feuchtigkeit und alle 8 bis 14 Tage einen Guß aus handelsüblichem Pflanzendünger. Sie sollte an einem luftigen Platz ohne Zug stehen, der ihr viel Licht und Sonne bietet (jedoch nicht in den heißen Mittagsstunden).



Ranke der Passionsblume (stark vergrößert).

Will man die Passionsblume selbst vermehren, ist folgendes zu empfehlen: Ranken in Triebteile mit 2 bis 3 Blättern zerlegen, diese in kleine Töpfe mit einem Torf-Sand-Gemisch stecken und sie feucht sowie schattig halten. Bei einer Temperatur von etwa 20 Grad Celsius bewurzeln sich die Stecklinge meist schon innerhalb von vier Wochen. Sind die Jungpflanzen kräftig genug geworden, können sie in ein nährstoffreiches Substrat aus Komposterde, Torf und Sand (Verhältnis 3:1:1) umgesetzt werden.

Christiane Rosendahl

Im nuklearen Zeitalter ist die Rettung der Erde
vor dem nuklearen Untergang
die Aufgabe der gesamten Menschheit,
die Sache aller Völker.

M. S. GORBATSCHOW

NEUE ZEIT

die außenpolitische Wochenzeitschrift der UdSSR
in deutscher Sprache

Den Standpunkt der UdSSR zu internationalen Ereignissen vermittelt „Neue Zeit" in Berichten, Reportagen, Kommentaren und Informationen.

Aus dem Inhalt:
Überblick über die Außenpolitik der Sowjetunion und die internationale Lage
Regierungserklärungen, internationale Abkommen und Verträge sowie Dokumente von Weltorganisationen
Entwicklung der internationalen kommunistischen Bewegung
Kampf der Völker um Frieden und Abrüstung
Reiseberichte und Reportagen ständiger Korrespondenten vom Schauplatz aktueller Ereignisse in zahlreichen Ländern der Welt

Das alles macht die „Neue Zeit" dem Leser interessant.
Abonnementspreis: 3,– M für 3 Monate

Deutsche Post · Postzeitungsvertrieb

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten ab 1987 auf dem Campingplatz Porstendorf, Kreis Jena, eine

Finnhütte

für 3 Personen. Es bestehen gute Bademöglichkeiten sowie sehr gute Bahn- und Busverbindungen nach Jena, Saalfeld, Weimar, Naumburg und Dornburg.

Wir suchen im Tausch eine **Urlaubseinrichtung** in wasserreicher Gegend.

VEG (Z) Tierzucht
Amtsgasse 1
Jena 9, 6909
Telefon: Jena 42 64 12/34/56/78/90

Wir suchen ab 1987 in wald- und wasserreicher Gegend einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

zur langjährigen Nutzung.

Unabhängig davon bieten wir im Tausch für 1987 auf dem Campingplatz Nüßleshof bei Schmalkalden eine **Ferienunterkunft** in einem Basteianhänger für 2 Personen und 1 bis 2 Kinder. Ein befestigtes Vorzelt ist vorhanden.

LPG „Lenin" Barchfeld
Barchfeld, 6204

Verkaufen preisgünstig einen zweiachsigen

Campingwagen

mit großer Veranda. Der Standplatz befindet sich im Kreis Templin. Bademöglichkeit ist vorhanden.

Wir suchen im Tausch einen Standplatz auf einem Campingplatz an der Ostsee für einen **Bastei-Hänger** mit Vorzelt.

VEB Großhandel Obst, Gemüse, Speisekartoffeln
Döcklitzer Tor 28
Querfurt, 4240

Wir bieten für die Saison 1988 und die folgenden Jahre in Blauenthal im Erzgebirge, in der Nähe der Talsperre Sosa,

Urlaubsplätze

in einer massiven Ferieneinrichtung mit modern eingerichteter Küche, Klubraum, Speiseraum, Dusche und WC zur ganzjährigen Nutzung. Selbstverpflegung ist erforderlich.

Wir suchen im Tausch **Bungalows** oder **Ferieneinrichtungen** in Mecklenburg, im Berliner oder Potsdamer Raum.

VEB Vereinigte Papier- und Kartonfabriken Niederschlema, Werk Fährbrücke
Langenbach, 9513
Telefon: Wildenfels 3 41

Wir bieten ab 1987 von Mai bis Oktober im Vogtland, in einer erholsamen, ruhigen Gegend (15 km von Plauen), unmittelbar an einem Waldbad gelegen, in einer Bungalowsiedlung, einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

für 4 bis 6 Personen. Wohn- und Schlafzimmer, Diele, IWC, Dusche, Küche, fließend kaltes und warmes Wasser, Terrasse, Fernsehgerät sowie E-Heizung und Busverbindung sind vorhanden. Es bestehen viele Ausflugsmöglichkeiten innerhalb des Vogtlandes und in die benachbarte ČSSR.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** an der Ostsee, im Mecklenburger oder Berliner Seengebiet.

Agrochemisches Zentrum
Thiergartner Weg 2a, PF 64
Plauen, 9900
Telefon: Plauen 3 10 57

Wir bieten für 1987 und die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Gegend im Oberwald Reichenbach, Kreis Hohenstein-Ernstthal, einen sehr gut eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen. Wohn- und Schlafzimmer, Küche, Dusche und WC, fließend kaltes und warmes Wasser sind vorhanden.

Wir suchen im Tausch eine **ähnliche Urlaubsunterkunft**, bevorzugt an der Ostsee, der Mecklenburgischen Seenplatte und im Berliner Raum.

GPG „Baumschulen" Hohenstein-Ernstthal
Mineralbad am Sachsenring, PSF 68
Hohenstein-Ernstthal, 9270
Telefon: 28 49

Wir bieten für 1987 und die folgenden Jahre in herrlicher Lage in Dermbach (Rhön) einen gut eingerichteten

Bungalow

für 4 bis 6 Personen. Wohnraum, zwei Schlafräume, Küche, Dusche, Toilette, Fernsehgerät, Kühlschrank und Fahrräder sind vorhanden.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** im Raum Berlin oder an der Ostsee.

LPG Tierproduktion „Wilhelm Pieck"
Dermbach (Rhön), 6205
Telefon: Dermbach 3 75

Wir suchen für die Feriensaison 1987 und die folgenden Jahre einen

Bungalow

für mindestens 4 Personen im Berliner Raum, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder an der Ostsee zu mieten.

LPG Tierproduktion „Justus v. Liebig" Kubschütz-Hochkirch
Canitz-Christina, 8601

Wir suchen die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für etwa 30 Kinder.
Das Betreuungspersonal wird gestellt.

Ferienplätze können bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

VEG Obstbau Cottbus
Chausseestraße
Groß Gaglow, 7501

Zum Jahresende Hauptgewinne zu 100 000,- Mark, 50 000,- Mark und Pkw Trabant 601 S

Ziehung am 28. Dezember 1986 im Fernsehen der DDR

Los 3,- Mark, erhältlich in allen Lotto Annahmestellen und im Sonderverkauf.

TIERMARKT

Verkaufe Ponyhengst, 2½ J., WH 1,05 m, u. Sielengeschirr, 150,– M. G. Ludwig, Wilhelminenthal 3, Post Niesky II, 8921

Verkaufe Reitpferd, 3½ J., Fuchs, Vater: Vers. Roland Opitz, An der Läuterau 33, Seifhennersdorf, 8812, Tel.: Neug. 43 49

Eilt! Gebe sofort Langhaarteckelwelpen ab. Heber, Mühlweg 21, Meißen, 8250

Hängebauchschweine, 17 Wochen alt, je 100,– M, zu verk. B. Beierle, W.-Grübsch-Str. 21, Glesien, 7271

Verkaufe umständehalber Haflinger Wallach sowie tragende SW-Stute (Herdbuch). Beide Tiere sind 4 Jahre alt, gehen ein- und zweispännig, sind zugfest, straßensicher und fromm. Matthias Pausin, Bahnhofstr. 8, Mahlis, 7261

Dobermannzwinger „v. d. Riede" gibt Mitte Februar einen Wurf Welpen ab. V.: der leistungsstarke V-Rüde Leko v. d. Edeltanne, Sch H III. FH III., M.: Elsa v. d. Riede. H. Kaltenbach, Thomas-Müntzer-Straße 3, Schrenz, Ortsteil Rieda, 4401

Verkaufe Ponystute, WH 0,98 m, 10 J.; Ponystutfohlen, WH etwa 1,05 m, 1½ J., und 1 Sielengeschirr, komplett, f. 200,– M. R. Seifert, Hauptstraße 1, Stannewisch, 8921

Wolfsspitzzwinger „von der schwarzen Lilie", gibt Welpen aus vielversprechender Importverpaarung ab. R. Große, Zwergstr. 7, Merseburg 4, 4200

Verkaufe ein Gespann Arbeitspferde, 8jähr. Müller, E.-Thälmann-Platz 20, Mühlbeck, 4401

Verkaufe Stute, 7 J., Wallach, 8 J., ruhig, straßensicher, nur als Gespann. K. Fiedler, Burgkühnauer Str. 19, Dessau-Großkühnau, 4503

Suche WS-Stute od. Stutfohlen, Kaltblutstutfohlen m. guten Abstpap. Zuschriften m. Ang. über Preis u. ob Anlieferung möglich ist an: Lausch, An der Werthermühle, Nordhausen, 5500

Verkaufe Kleinpferdstute, Rappschecke „Lewitzschecke", m. Pap., 1 J. W. Bässler, Lalendorf, 2601, Tel.: Lalendorf 2 58

Der Zwinger „vom Hohen Rott" gibt ab 18. 12. 1986 5,1 Leonberger-Welpen, m. Pap., ab. Rönnspieß, Fontanestr. 18, Nennhausen, 1831

Kleinpferdstute, Fuchs, Hstb., 4 J., WH 1,34 m, 2 Kummete, 58 × 24 cm, je 100,– M, zu verk. H. Kitscha, Modelwitzer Str. 43, Schkeuditz, 7144

Verkaufe Absatzhengstfohlen, EW, Dunkelfuchs, geb. 26. 4. 1986, v. Arzano, Mutter WH 1,69 m, sehr gute Reitpferdveranlagung. Zuschr. an: Werner Wilczek, Oderstr. 13, Güstebieser Loose bei Neulewin, 1311

Verkaufe Stutfohlen, 14 Mon., Kleinpferd, m. Pap. W. Mai, Mühlenweg 10, Großhartau, 8504

Verkaufe Haflinger Stutfohlen, 18 Mon., m. Pap., 1b. Kerstin Müller, Ehrauberge 11, Freyburg, 4805, ab 16.30 Uhr

Verkaufe 3jähr. Fuchsstute, 1,54 m. Werner Bünger, Breitestr. 66, Vehlefanz, 1421

Verkaufe Kleinpferdstute, m. Pap., braun, WH 1,38 m, 11 J., geht ein- u. zweispännig u. ist straßensicher. Erhard Kralisch, Nr. 46, Arnsdorf, 7901

Verkaufe Hengstfohlen, schweres Warmblut, Rappe, V.: Eros, Rappstute, 4 J., eingetragen, V.: Eitel. Ehrenfried Seibert, Am Gemeindeamt 4, Ottenhain, 8701

Verkaufe umständeh. Chow-Chow-Rüden, 1 J., reinrassig, „Dack v. Bärenfell", m. Pap. M. Lange, Dorfstr. 12, PF 19, Diesbar, 8401

Suche Schafpudelrüden. Zuschr. m. näheren Angaben an: P. Pleiner, Ebenheit 10, PF 15, Königstein, 8305

Kinderreitpferd, ruhig u. absolut ohne Untugenden, b. 1,40 m, auch als Einspänner f. leichte Arbeiten, zu kaufen ges. Zuschr. m. Ang. über Preis, Geschlecht, Farbe, Größe u. Alter an: Tittmann, Nr. 148, Poley, 4351

Kleinpferdstute, 3 J., 1,25 m, u. Ponystute, 2½ J., 1,08 m, m. Pap., zu verk. Möck, Schulze-Delitzsch-Str. 12, Sangerhausen, 4700

STELLENGESUCHE

Ingenieur f. Milchwirtschaft, z. Z. in leitender Stellg. tätig, 30 J., sie FA f. Milchwirtschaft, z. Z. als Sachbearbeiterin tätig, 28 J., su. neue Tätigkeit, auch Landw. angenehm. 4-Zi.-Whg. u. Möglichk. zur ind. Tierh. erforderl. Zuschr. an: S 3005 DLB-Anz.-Ann., Hauptstr. 39, Luckau, 7960

Agraringenieur, wbl., 34 J., su. neue Tätigk. Pferdezucht u. -sport bevorz. Kenntn. vorh., 2 schulpflichtige Kinder. Whg. erforderl. Zuschr. an: S 5404 HWD, A.-Kunz-Str. 59, Grimma, 7240

Schäfer, Agraring., weibl., 30 J., 2 Kd. (6 u. 7 J.), su. ab sofort neue Tätigk. Eigenh. od. 4-Zi.-Whg. erf. Möglichk. z. ind. Tierh. erw. Zuschr. an: S 5060 DLB-Anz.-Ann., Hauptmarkt 41, Gotha, 5800

Junge Familie su. neue Tätigk., er Schäfer, Fahrerl. Kl. 5, sie Gärtnerin, Krippenpl., Einf.-Haus od. 2½- bis 3-Zi.-Whg. m. Garten u. Garage erf., Südbezirke bev. Zuschr. an: S 2511 DLB-Anz.-Ann., Berliner Str. 22, Ruhland, 7800

Zwei Viehpfleger, er 42 J., sie 27 J., 1 Kd., 10 J., langjähr. Berufserf., su. Tätigk. in d. Schweineprod. Bez. Rostock bevorz. Zuschr. an: 8107 dlb-Anz.-Ann., W.-Külz-Str. 2, Hettstedt, 4270

Facharbeiter f. Schafzucht, 40 J., verh., 2 Kd., su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigk. Gute Futtergrundlage erw. Frau arbeitet mit. Zuschr. an: S 5421 „Freiheit", PSF 67, Halle, 4010

Diplomingenieur, m. Bürocomputerqualif. u. -erf., su. neue Tätigk. auf dem Lande. Nördl. Bez. bevorz. Zuschr. an: S 2617 DLB-Anz.-Ann., Am Bahnhofsvorplatz 19, Hoyerswerda, 7700

Melkerfamilie, in ungek. Stellg., sucht neue Tätigkeit. Er FA, Fahrerl. Kl. 5 vorh., sie FA. 4-Zi.-Whg. m. Stall u. Garten, Kindergarten und -krippe sowie Schule im Ort erforderl. DBZ V 1405 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Maschinenbauingenieur, z. Z. Gruppenltr. f. Instandhaltung u. FA f. Transport, Umschlag u. Lagerprozesse (Einsatz auch berufsfr.), su. Tätigkeit in d. Land- od. Forstwirtschaft. 2 Kd., 4 u. 7 J. Whg., mögl. Einf.-Haus, erw. S 4779, PSF 240 DLK, Leipzig, 7010

Facharbeiter f. Rinderprod., 26 J., Fahrerl. Kl. 5, sucht neue Tätigk. in d. Nähe v. Magdeburg. Einf.-Haus, Garten, Garage od. 3- b. 4-Zi.-Whg. m. IWC, Bad, Garten u. Garage erw. Zuschr. an: S 8704 DLK, E.-Thälmann-Str. 49, Langenau, 9207

Facharbeitert f. Landmaschinen- u. Traktorenschlosser u. Industriekaufmann su. in d. nördl. Bez. neue Tätigk. Tauschwhg., 2½ Zi., IW 77, vorh. Zuschr. an: S 8844 DLK, R.-Siewert-Str. 34, Karl-Marx-Stadt, 9047

Besamungstechniker/ Rind, verh., Fahrerl. Kl. 5 u. Kranber. TIH u. T174, su. f. 1987 neue Tätigk. Einf.-Haus od. 2½-Zi.-Neubau-Whg., Garage u. Stall f. ind. Tierh., Raum Berlin od. Potsdam bevorz. S 8232 DLK-VEB, Große Str. 53, Strausberg, 1260

Berufskraftfahrer, Fahrerl. Kl. 1 b. 5. KOM-Schein, su. Tätigk. in d. Landw. 2 Kinder, 6 u. 14 J., verh., Einf.-Haus m. Möglichk. zur Viehh. im Bez. Potsdam od. Frankfurt (Oder) erw. S (9) 2018 dlb, Bärensteinstr. 22, Berlin, 1146

Viehpflegerehepaar, FA f. Schweinezucht, m. langjähr. Berufserf., su. neue Tätigk. 3-Zi.-Whg. erforderl. S 0266 DLB-Anz.-Ann., PSF 796, Erfurt, 5010

Ehepaar, 40/43 J., sie Dipl.-Agrarpäd., Schweinezüchter, er Ing.-Ök., Betriebsschlosser m. Hebezeugführerpaß Gr. III, su. ab 1. 1. 1987 od. später neue Tätigk. Übernehmen auch Betriebsgaststätte od. Internat. Einf.-Haus erw. DBZ V 1498 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er 22 J., gel. Zootechn./Mechan. f. Rinderz., sie 20 J., Agrotechn. m. Abitur, suchen Tätigk. im Raum Berlin od. Potsdam. Einf.-Haus od. mod. Whg. erf. DBZ V 1500 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau su. in FGM od. Kälberstall neue Tätigk. FA u. Melkberechtig. vorh. 2-Zi.-Whg. mit Bad sowie Krippenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 1497 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

LESERBRIEFE

Mut und Ausdauer

Ich habe auch schon mehrmals Pferdeleistungsschauen in Neustadt/Dosse und Moritzburg gesehen (DBZ Nr. 43 „Gewagte Dressuren"). Es ist immer wieder staunens- und beachtenswert, was da geboten wird, wobei es zwischen beiden Betrieben gewisse Unterschiede gibt. In Neustadt/Dosse wird mehr Sportliches und in Moritzburg vorwiegend Historisches geboten. So gehört zum Neustädter Programm Dressur- und Springreiten. In Moritzburg kann man Streifzüge durch die Jagdgeschichte oder Sorbisches Ostereiten sehen. Die Veranstalter haben den Ehrgeiz, jedes Jahr etwas Neues zu zeigen, was Konzentration, Geschicklichkeit, Mut und Ausdauer erfordert. Im Juli kommen erst die Hengste von den Stationen ins Depot, und im September finden bereits die Leistungsschauen statt.

Jürgen Müller
Ottleben, Kreis Oschersleben

Kombine faßte Fuß

Weil wir hier schweren, steinigen Boden haben, werden die Kartoffeln immer noch per Hand aufgelesen. Schon vor 20 Jahren, als ich noch Bürgermeister war, gab es Versuche mit der Vollerntemaschine, die jedoch nichts brachten. Aber in diesem Jahr konnte auf einer großen Fläche die Kombine arbeiten, und die Frauen waren ganz begeistert.

Josef Vogt
Schleid, Kreis Bad Salzungen

Ertrag verschenkt

Wie ich in DBZ Nr. 44 unter der Überschrift „Zur Konzeption das Gütesiegel" las, gibt sich die LPG Langenhessen, Kreis Werdau, alle Mühe, ihre Felder nicht nur pünktlich, sondern auch in guter Qualität zu bestellen. Leider ist das noch nicht überall so. Als ich neulich von Leipzig nach Neustadt fuhr, konnte ich an der Strecke sehen, wo die Drillmaschinen gefüllt worden sind. Dort war nämlich jedesmal ein dichter Filz aufgelaufen, welcher in kurzer Zeit vergammelt sein wird. Und ich dachte: Schade um das Saatgetreide und um den ungenutzten Boden.

Rudolf Anders
Großpösna, Kreis Leipzig

Siedler stellten aus

Die Mitglieder der Sparte Siedler veranstalteten eine niveauvolle Leistungsschau mit Erzeugnissen aus ihren Gärten. Schon seit Jahren gehören sie zu den besten Kleinproduzenten im Kreisgebiet. Über drei Tonnen brachten sie in den vergangenen Monaten zum Aufkauf. Es fand auch eine Verkaufsmesse der BHG statt, und eine Tombola rundete die gut besuchte Leistungsschau ab.

J. Schneider
Gräfinau, Kreis Ilmenau

„Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt" München:
„Die Probleme der Landwirtschaft werden immer halbherziger angepackt. Zum Beispiel: Auf der einen Seite schmeißen sie uns ein paar Brocken – sprich DM – als Ausgleichzulagen und Zuschüsse hin, damit wir Bauern unseren Mund halten und keinen Radau machen, auf der anderen Seite zieht man uns das Doppelte und Dreifache wieder über miserable Preise aus der Tasche. Und so was soll dann christlich und sozial sein. Da kann man nur sagen: Eine feine Demokratie.

Klaus Langer
Neuenmarkt"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Erfahrene Abgeordnete suchen sich Partner

Will man das Landstädtchen Gützkow im Kreis Greifswald auf der Fernverkehrsstraße 111 durchfahren, sind zwölf scharfe Kurven zu meistern. Gegründet wurde es im Jahre 1128, jetzt zählt es 3200 Einwohner. Zum Einzugsbereich gehören die Ortsteile Penzin und Owstin sowie die Wohnplätze Fähre und Meierei. Bernd Müsebeck, seit 1982 Bürgermeister, kann sich auf solche erfahrenen Abgeordneten stützen wie Jürgen Kleske (DBD), ehrenamtliches Ratsmitglied für Handel und Versorgung, oder den ehemaligen Bürgermeister und langjährigen Abgeordneten Karl-Otto Krüger, der sich als Rentner noch um vieles kümmert. Die LPG Pflanzen- und Tierproduktion, die PGH Heimkultur, der Kreisbauhof und der Zweckverband Werterhaltung sowie das Reparaturwerk sind zuverlässige Partner. Vorigen Herbst wurde ein BHG-Laden eröffnet, und mehrere Geschäfte sind rekonstruiert worden.

Erich Rottenau, Neubrandenburg

Pilz an Zugwaage

Als wir im Oktober in der Nähe von Zarnekow auf Pirsch waren, entdeckten wir auf einer Waldwiese einen Riesenbovist. Er hatte einen Umfang von 144 cm und ein Gewicht von 7970 Gramm. Für dieses stattliche Exemplar reichte die Küchenwaage nicht aus. Erst mit einer Zugwaage konnte das genaue Gewicht ermittelt werden. Der Pilz war einwandfrei und schmeckte mehreren Familien.

Jochen Schoknecht
Dargun, Kreis Malchin

Rezept war klasse

Da ich gern koche und backe, interessieren mich auch stets die in der DBZ empfohlenen Rezepte „Aus Omas Bauernküche". So las ich in der Ausgabe Nr. 44 von einem Dreischichtkuchen. Am gleichen Tag besorgte ich mir alle Zutaten, rührte den Teig an und schob ihn in die Röhre. Für das Wochenende hatten sich die Kinder angekündigt, und da wollte ich natürlich etwas Leckeres anbieten. Der Kuchen schmeckte allen so gut, daß kein Krümel davon übrigblieb.

Henriette Juschak
Klein Vielen, Kreis Neustrelitz

Kleiner mit Stimme

Wer am längsten und lautesten schreit, ist – zumindest unter Hähnen – der Größte. Im 19. Jahrhundert sollen derartige „Turniere" sogar blutig ausgegangen sein. Ein Hahn, der faul war beim Krähen, mußte sterben. Aber auf dem Bauernmarkt in Dessau-Mildensee krähten zweiundzwanzig Gockel um die Wette. Das Rennen machten die Kleinen. Erster Sieger wurde der bunte Phönix-Zwerghahn von Irmgard Singer, der in 30 Minuten 83mal krähte. Der schwarze Italiener-Zwerg von Dieter Kohlrepp schaffte in dieser Zeit nur 54 Triller, und dem Hamburger Zwerghahn von Rudi Singer gelang in einer halben Stunde 50mal das „Kikeriki".

Hanns-Jürgen Rusch
Dessau

Quittenbrot

20 bis 30 Quitten werden geschält und entkernt, ebenso 3 bis 4 Äpfel. Schalen und Kerngehäuse zuerst kochen, das abgeseihte Wasser zum Dünsten der kleingeschnittenen Quitten und Äpfel verwenden. Sobald die Masse weich ist, in ein Leinentuch schütten, aus dem Saft Gelee kochen. Die festen Bestandteile durch den Fleischwolf drehen. Zu jedem Kilo Masse 1 kg Zucker hinzufügen und unter ständigem Rühren gut zehn Minuten lang erhitzen. Vorsicht, spritzt! Die fertige Masse wird zum Trocknen auf Butterbrotpapier oder Aluminiumfolie gestrichen. Dann in kleine Stücke schneiden und in Zucker wälzen. Quitten, Äpfel und Birnen kann man auch zu etwa gleichen Teilen zu einem gemischten Kompott verarbeiten, das sehr gut schmeckt.

MR Dr. med. Horst Rocholl
Neuenhagen, Kreis Strausberg

Gemüsegrießsuppe

Allerlei Gemüse wie Möhren, Kohlrabi, Sellerie, Porree und kleine Rosenkohlröschen oder anderes putzen und kleinschneiden. Etwa 200 Gramm Grieß in reichlich Butter hell bräunen, das Gemüse kurze Zeit mitrösten, mit Fleischbrühe auffüllen, feingewürfeltes Rindfleisch dazugeben, gar dünsten und zuletzt viel Petersilie und andere Küchenkräuter feingehackt untermischen.

Liselotte Rönnecke
Dingelstedt,
Kreis Halberstadt

LESERBRIEFE

Für schöne Dörfer

Wenn dieses Jahr in St. Egidien nach längerer Zeit wieder ein zünftiges Erntefest mit Krone, Getreidegarben und einer Blaskapelle in bäuerlichen Trachten gefeiert werden konnte, so ist das nicht zuletzt Alfred Fiebig, dem Ortsvorsitzenden der VdgB zu danken. Auf die Mitglieder der VdgB ist dort überhaupt Verlaß. Das zeigte auch wieder die Wahlversammlung. „Uns liegt ein schmuckes Dorf sehr am Herzen", sagte Alfred Fiebig, Genossenschaftsbauer in der Tierproduktion. Und er fuhr fort: „In bisher 1185 Stunden besserten wir etliche Wohnhäuser aus, bauten individuell Rüben an und brachten von Rändern und kleinen Flächen vier Tonnen Heu für unsere Hauswirtschaften ein." Die VdgB arbeitet eng mit der LPG und dem Rat der Gemeinde zusammen. Über einen Kommunalvertrag können weitere Objekte, u. a. eine Mangelstube, in Angriff genommen werden.

Margitta Schall
Hohenstein-Ernstthal

Meister im Binden

In 26 Ortsorganisationen unseres Kreises finden jetzt die Wahlversammlungen der VdgB statt. 18 Ortsvorstände brachten eigenständige, örtliche Erntefeste zuwege. Dabei schmückten meisterhaft gebundene Kronen die Säle. Kulturprogramme oder eine Tombola wurden vielerorts geboten. In Langenreinsdorf gab es eine Modenschau. 14 Ortsvorstände organisierten gemeinsam mit anderen gesellschaftlichen Kräften Bauernmärkte.

Joachim Dietze
Werdau

Mischka durfte mit

Auf den 69. Jahrestag der Oktoberrevolution hatte sich unser Kindergarten langfristig vorbereitet. In den Gruppen lernten die Kinder die Fahne der Sowjetunion kennen und erfuhren manches über die Hauptstadt Moskau. Wer typisch russisches Spielzeug, wie Matroschka, Mischka oder Blauäuglein besitzt, brachte es mit. Dann wurde gemalt, ausgeschnitten, geklebt und modelliert, eine farbenprächtige Galerie der Freundschaft zusammengestellt. Die Kinder führten auch mit Liedern, Tänzen und Stabpuppenspielen ein kleines Programm vor.

Heinz Mossau
Sanitz, Kreis Rostock

Fahrt nach Tännich

Endlich war es wieder einmal soweit, die Rentner trafen sich zu einer Fahrt durch die herbstliche Landschaft nach Tännich. Es ist ein winziges Dorf, umgeben von Wald, so recht ein Platz zum Ausruhen. Aus dem früheren Jagdschloß wurde 1945 eine Bezirksjugendschule. Nach einigen Jahren Jugendherberge übernahm 1968 das Weimar-Werk den „Tännich" als Ferienheim. Viele Aufbaustunden leisteten die Weimar-Werker für sein heutiges Aussehen. Unter ihren Händen entstanden ein Freibad und eine Kegelbahn sowie aus einer alten Scheune eine gemütliche Heimgaststätte, in der wir Rentner uns wohl fühlten. Gern denken wir an diese schönen Stunden in reizvoller Umgebung.

Gunda Schmidt
Thangelstedt, Kreis Weimar

Gössel verdoppelt

Die diesjährige Ausstellung unserer Sparte Rassegeflügel war ein toller Erfolg. Über 700 Tiere konnten in der alten Turnhalle bestaunt oder auch gekauft werden. Davon machten über 1000 Besucher regen Gebrauch. In der Gösselproduktion ist die Sparte, seit 28 Jahren unter dem Vorsitz von Heinz Kanther, führend im Kreis. 1982 produzierte sie 1295 Stück und 1986 sogar 3649. Eine Tombola und freundliche gastronomische Betreuung ergänzten diese hervorragende Rassegeflügelschau.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Seuche gestoppt

Als vor Wochen auch in unserer Gegend die Myxomatose um sich griff, haben unsere Tierärzte und das veterinärmedizinische Personal viel Freizeit geopfert und die reichlichen Kaninchenbestände durchgeimpft. Dafür gebührt ihnen ein herzliches Dankeschön.

Georg Paulusch
Radibor, Kreis Bautzen

Neues aus Berlin

Kürzlich hielt der Schweriner Lehrer Franz Wanitschek vor Rentnern einen Farbdiavortrag über Berlin. Unsere Volkssolidarität hatte dazu eingeladen. Die schönen Fotos, größtenteils erst im Sommer 1986 aufgenommen, sowie seine humorvollen und lebendigen Erläuterungen begeisterten 39 ältere Bürger, die zu dieser Veranstaltung gekommen waren. Wenn Berlin im nächsten Jahr 750. Geburtstag feiert, wollen wir doch auch wissen, wie es sich vorbereitet.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Wissen aufgetankt

Als Vorsitzender der GPG Angermünde hatte ich die Möglichkeit, an einem vierwöchigen Lehrgang teilzunehmen. Ich möchte der LPG-Hochschule Meißen für die fachlich sehr gute Gestaltung dieser Weiterbildung danken. Der Lehrplan sowie die straffe Organisation der Vorlesungen und Seminare vermittelten jedem Teilnehmer Erfahrungen und Erkenntnisse. Alles in allem eine gute Sache, die uns viel Rüstzeug zur weiteren Verwirklichung der vom XI. Parteitag gestellten Aufgaben gibt.

W. Reimuth
Angermünde

Können Sie mir meine Frage schriftlich beantworten, ohne meine Adresse zu erwähnen?
H. G., Bez. Leipzig

Es war schon immer mein Wunsch, mit Tieren zusammenzuarbeiten.
K. D., Bez. Gera

Vergangenes Jahr ging vom Betrieb eine Sense mit zum Melkstand, um Grünes zu mähen.
W. H., Bez. Schwerin

Eines der Räder löste sich, überholte den LKW, bog dann in Richtung S. ein und verursachte den Schaden.
U. L., Bez. Frankfurt

Das Geld für das Schrot floß durch seine Kehle.
A. N., Bez. Cottbus

Das war's erst mal für heute. Oder fällt mir noch was ein?
M. R., Bez. Suhl

Ich habe leider schon wieder drei Fragen an Sie.
H. D., Bez. Dresden

Hab' mich mal so richtig gefreut, paar Zeilen von Ihnen zu kriegen.
J. S., Bez. Magdeburg

Ich habe 3 Kinder und bin dadurch kinderreich und verheiratet.
P. C., Bez. Suhl

Ding mit Pfiff

So viel Heimlichkeit . . .

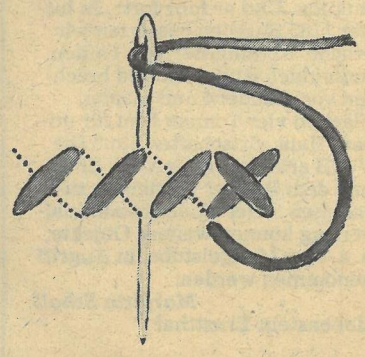
Weihnachtsüberraschungen aus eigener Werkstatt

1 Geflochtene Tasche

Sie kann aus hellem oder dunklem Gurtband gearbeitet werden. Dazu schneidet man die Teile in gewünschter Größe (etwa 50 cm breit, 80 cm lang) zurecht. Beide Seiten sind ein Teil. Hat man es richtig verflochten, wird es zur Hälfte gelegt. Die Kanten und Griffe erhalten eine farblich passende Paspel.

2 Gestickte Bilder

Nach einfachen Motiven (z. B. Landschaft, Tier, Ornament) entsteht ein gesticktes Bildchen. Auf kariertem Papier kann man es selbst entwerfen und mit verschiedenen Symbolen die passenden Farben anmerken. Man benötigt: Perlgarn oder Sticktwist, Handarbeitsleinen, eine stumpfe Nadel, Holzrahmen. Auf dem Stoff ist die Größe des Bildes zu markieren (1 cm für den Randumschlag berechnen). Dann beginnt nach selbstausgedachtem Zählmuster das Sticken – stets von links unten (Unterstiche) nach rechts oben (Deckstiche).



Ist das Werk fertig, wird es von der Rückseite leicht gedämpft. Dann kippt man die Randumschläge um, leimt sie auf einer Pappscheibe fest und rahmt das Bild.

3 Plattenordner

Eine Schallplatte läßt sich originell und praktisch verpackt überreichen. Man beklebt einen Karton entsprechender Größe mit farbigem Papier. Hinein kommen wenige Trennwände, die den Inhalt der späteren Plattensammlung kennzeichnen.

4 Baumschmuck

Papiersterne:
Streifen aus Zeichenkarton (etwa 10 cm Länge und 0,5 cm Breite) werden vorsichtig über eine scharfe Kante gezogen und lassen sich in die gewünschte Form bringen. All diese Grundelemente sind auf einer geraden Fläche zurechtzulegen und dann eventuell nach einer Skizze zu kombinieren. Von der Mitte aus werden die großen und kleinen Teile zusammengeklebt und für nicht allzulange Zeit mit einigen Büroklammern zusammengehalten.

Herzen und Vögel:
Dafür fertigt man sich Schablonen an (kariertes Papier erleichtert die Arbeit) und schneidet die Formen aus Pappe oder festem Zeichenkarton. Für die Flügel wird eingefärbtes Durchschlagpapier wie beim Reihenfaltschnitt gelegt. Die Muster schneidet man von beiden Seiten ein.

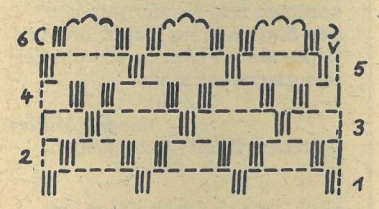
5 Faltschnitt-Karten

Vielleicht hat die ganze Familie Spaß an einem Zentral- oder Reihenfaltschnitt (ziehharmonikaartig). Aus Zeichenkarton oder festem, getöntem Papier (als Werkmappe erhältlich) werden Klappkarten im Längs- oder Querformat zurechtgeschnitten, die Motive mit Foto-Klebepaste befestigt.

6 Handtuch-Zierde

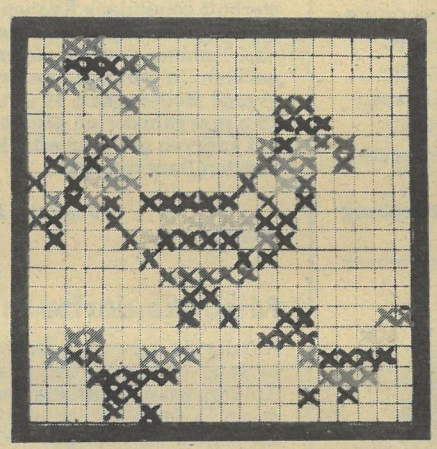
Das Häkelmotiv ist leicht nachzuarbeiten. Die Kante kann direkt angebracht oder angenäht werden. Das Muster eignet sich auch für Deckchen. Für eine schmale Kante wird Reihe 3 bis 6 gehäkelt, für eine breitere Reihe 1 bis 4 beliebig oft wiederholt und mit Reihe 5 und 6 geendet.

Renate Bredereck

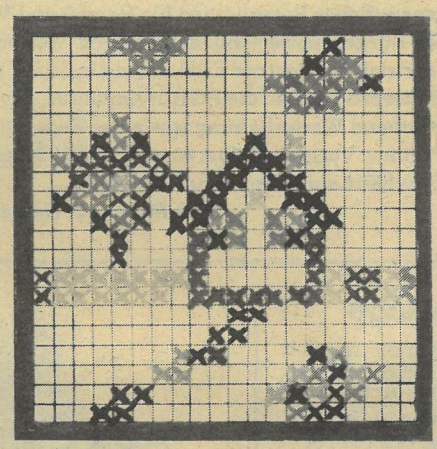


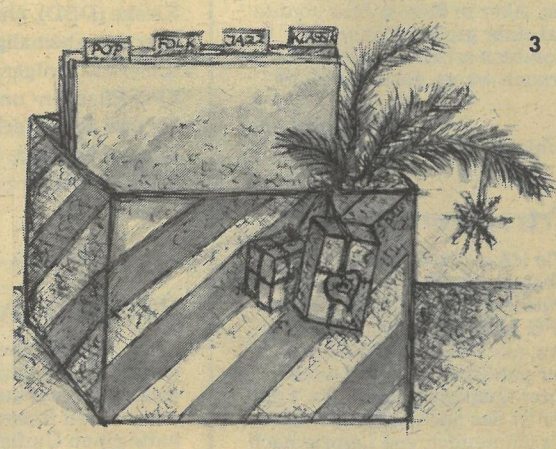
– = 1 Luftmasche (LM)
| = 1 Stäbchen
V = 1 Kettmasche (KM)
∩ = 1 Pikot (=3 LM u. 1 KM zurück in die 1. LM)

1

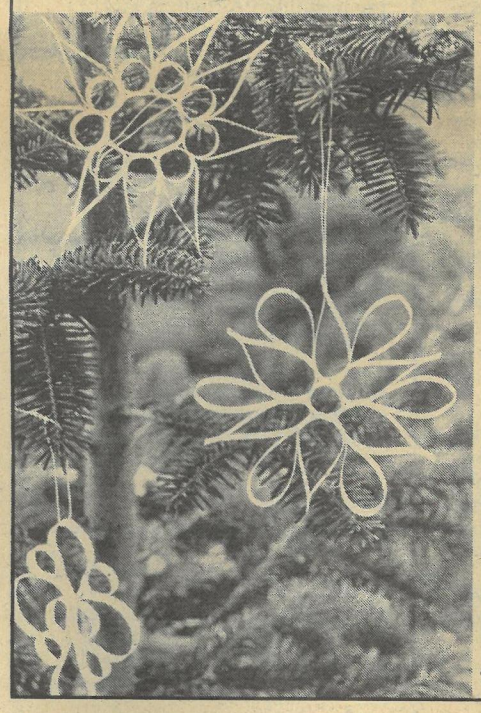


2



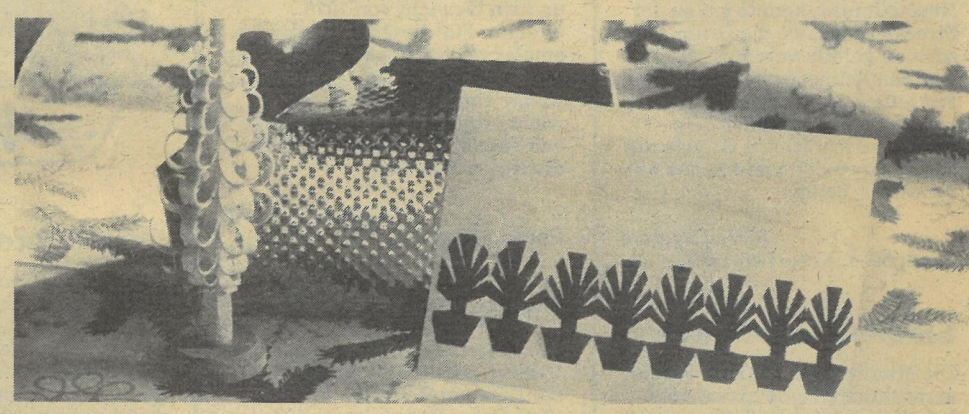


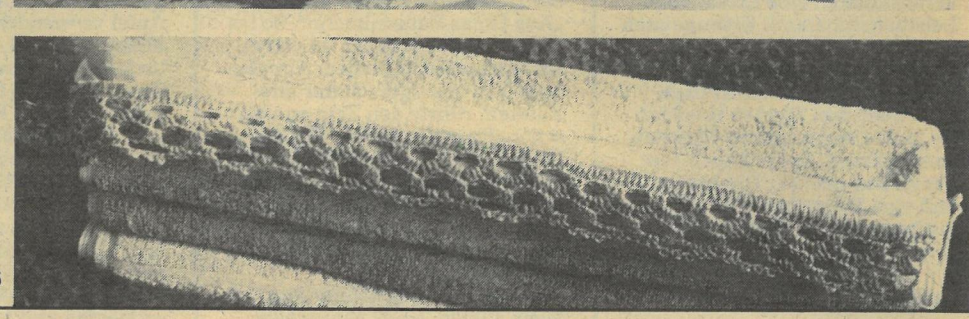
3



4

5





6

Gesundheit

Abbruch auf Wunsch

Meine Eltern sind aus allen Wolken gefallen, als ich ihnen sagen mußte, daß bei mir etwas unterwegs ist. Ich werde im Januar erst 17. Jetzt soll ich ins Krankenhaus gehen. Eigentlich habe ich Kinder sehr gern ...

Mit dem „Gesetz über die Unterbrechung der Schwangerschaft" wurde 1972 in unserer Republik jeder Frau das Recht gegeben, verantwortungsbewußt über neues Leben zu entscheiden. Sie können es Ihrem Haus-, Betriebs- oder Frauenarzt sagen, wenn Sie das Kind nicht zur Welt bringen möchten. Er wird Sie in die Klinik überweisen, ein Antrag ist nicht erforderlich. Da Sie noch nicht mündig sind, bedarf es der Zustimmung Ihrer Eltern. Er darf allerdings nicht vorgenommen werden, wenn Sie dagegen sind. Jede Schwangere muß vor dem Eingriff schriftlich bestätigen, daß er ihrem persönlichen Wunsch entspricht. Die Entscheidung kann Ihnen also nun niemand mehr abnehmen. Der Abbruch wird bis zur vollendeten 12. Schwangerschaftswoche durchgeführt. Ab 13. Woche ist mit einem Anstieg der Komplikationsrate zu rechnen. Immerhin handelt es sich um einen Eingriff in einen intakten biologischen Vorgang, der künstlich beendet werden soll und dadurch Rückwirkungen auf den Organismus der Frau hat. Das berücksichtigt der Gesetzgeber, indem er die zeitliche Begrenzung und einen Zeitraum von einem halben Jahr zwischen zwei Unterbrechungen festlegt. Wird eine gesunde Frau innerhalb dieses halben Jahres erneut schwanger, muß das Kind ausgetragen werden. Nur wenn eine Erkrankung besteht, die in Verbindung mit einer Schwangerschaft das Leben oder die spätere Gesundheit ernsthaft gefährdet, wird die Gravidität auch jenseits der 12. Woche bzw. innerhalb des bewußten halben Jahres beendet.

Den Eingriff darf nur eine Klinik vornehmen. Bei unkompliziertem Verlauf kann die Patientin nach einigen Tagen entlassen werden, ausdrücklich belehrt über Methoden der Schwangerschaftsverhütung.

Auch bei fachgerechter Durchführung des Eingriffes sind Komplikationen möglich. Aufsteigende Entzündungen haben durch Verkleben der Eileiter Unfruchtbarkeit zur Folge. Dieses Risikos müssen sich alle bewußt sein. Wie tragisch ist es, wenn sich nach dem Abbruch der ersten Schwangerschaft eine Sterilität ergibt. Meistens betrifft dies junge Frauen, die eine voreheliche Gravidität während der Lehre unterbrechen ließen, oft auf Anraten der Eltern.

Sollte eine sehr junge Mutter noch nicht in der Lage sein, ihr Kind selbst aufzuziehen, hilft ihr der Staat. Auch dafür sind die jeweilige Schwangerenbetreuung und die Abteilung Jugendhilfe beim Rat des Kreises zuständig.

Medizinalrat
Katharina Keller

Fotos: Werner Popp (4), Jürgen Fuchs (2); Zeichnungen: Renate Bredereck

Dorfschönheit

Die gastliche „Grüne Tanne"

„Halte hier Rast. Vergiß Sorge und Last", lockt in Raum, Kreis Stollberg, ein Spruch am Gasthaus „Grüne Tanne". Der private Wirt Jürgen Kleine ließ Schriftquadrate anbringen, um das Fachwerk passend aufzulockern. Seitdem es sein Schwiegervater übernahm, ist die Familie bemüht, das Gebäude möglichst originalgetreu zu erhalten. Immerhin stammt es aus dem Jahre 1409, wurde 1650 umgebaut. 1985 begannen die Handwerker mit der umfassenden Rekonstruktion. Unter ihnen Heinz Bochmann, der in der Denkmalpflege erfahrene Malermeister.

Im Schankraum finden 60 Gäste Platz. Der Inhaber der „Grünen Tanne" erklärt ihnen auf Wunsch gern architektonische Besonderheiten des Wirtshauses wie Andreaskreuze, Schieferdach mit Gemeindeuhr und Wetterfahne.

Jürgen Fuchs

Bauen

Länger weiß bei Silikat-Farbe

Unser Fertigteilhaus vom Typ „Stralsund G 83" ist mit einem Silikat-Spritzputz versehen. Nun möchten wir jedoch die Fassade weiß streichen, die Fenster haben wir schon dunkel gebeizt – wie alles übrige Holz. Welches Anstrichsystem sollten wir wählen? interessiert einen Leser aus dem Kreis Gera.

Konsequent wäre, wiederum Silikat-Materialien zu verwenden. Entweder wird nach grobem Säubern noch einmal Spritzputz dünn aufgetragen oder zweimal Silikat-Farbe gestrichen. Letzteres ist einfacher, und das Weiß bleibt auch lange erhalten. Allerdings sind Silikat-Farben nicht überall erhältlich. Meist können sie über die Einkaufs- und Liefergenossenschaften oder über Bauversorgungsbetriebe erworben werden. Hersteller ist übrigens der VEB Berlin-Chemie Grünau.

Ein Silikatuntergrund kann jedoch auch mit allen Dispersionsfarben, wie Polyacrylat-Fassadenfarbe, Plastputz oder dem neuen Bautenanstrichstoff FmML überstrichen werden. Allerdings sollte dieser Kompromiß möglichst vermieden werden, weil es später dann nicht mehr möglich sein wird, wiederum mit Silikat oder ähnlichen Materialien zu arbeiten.

Heinz Frey

Wer Fragen oder Anregungen zur Thematik der Ratgeber-Seiten hat, kann sich gern an die DBZ wenden.

Pädagogik

Damit das Schreiben von der Hand geht

In unserer Nr. 47 versprachen wir Eltern guten Rat, die ihren Kindern helfen möchten, ihr Leben gewissermaßen in beide Hände zu nehmen. Heute gibt Wolfgang Sieler praktische Hinweise für Schreibübungen.

Für die Hausübung haben die Eltern ihren Schulanfänger dazu angehalten, sich ein Stück festes, glattes Packpapier in 10 cm breite Streifen zu schneiden. Nun sitzt das Kind am niedrigen Schreibtisch, die unteren Rippen drücken leicht gegen die Platte, die Arme liegen bis zum Ellenbogen fest auf, die Schreibhand ruht auf der Handkante und dem gekrümmten kleinen Finger. Den Pinsel fassen Daumen, Zeige- und Mittelfinger, er liegt lokker in der Ausbuchtung.

Oft verkrampft dabei der Zeigefinger, deshalb ist zu empfehlen, einige Buchstaben mit abgespreiztem zu malen. Das sieht zwar komisch aus, fördert jedoch die lockere Haltung.

Großflächiges Schreibmalen, unterstützt durch das Nachschreiben in der Luft, entspricht dem aktuellen Stand der Entwicklung. Dabei sind neuerworbene Bewegungsabläufe noch labil, wenig gefestigt. Sie mißlingen oft. Blei- oder Buntstift, im Prinzip hart, verführen den Schulanfänger zu einem derben Druck. Die Muskulatur der Hand verkrampft. Es schleicht sich ein falsches Ablaufmodell für die Schreibhandlung ein. Also – weg mit dem Bleistift! Sonst könnte in der Anfangsphase ein Fehler begangen werden, der später schwer wieder auszugleichen ist.

Kommt das Kind in die Schule, wird zum Gebrauch des Füllfederhalters übergegangen. Von Anfang an ist ein in Bau und Funktion kindgemäßer zu benutzen (niemals ein Kugelschreiber). Die Pionierfüllfederhalter mit Patronenfüllung sind speziell für die Hand des Schülers entwickelt worden.

Das Kind sitzt beim Schreiben nur leicht nach vorn geneigt. Die Feder darf nicht verkantet werden. Die linke Hand führt das Löschblatt und sorgt dafür, daß das Heft fest und gerade auf dem Platz vor dem Kind liegt. Die großflächigen Buchstaben, die bisher mit dem Flachpinsel geübt wurden, reduzieren sich auf die Größe der Normalschrift, wenn das Kind nun den Füllfederhalter gebraucht. Diese Verkleinerung ist jedoch nur die eine Seite der Umstellung, die zweite: Im Bewegungsablauf erfolgt der Übergang von einer Grob- zur Feinkoordination. Die kleinen, schnellen, gut abgestimmten Bewegungen der Finger und des Handgelenks nehmen zu, nach und nach entsteht ein natürlicher Rhythmus.

Dringend sei davon abgeraten, das Kind zum „Drucken" der Buchstaben zu führen. Dies hemmt die Entwicklung der Feinmotorik für den Schreibbewegungsablauf. Besser ist der Weg von der Buchstabenmalerei zum -schreiben über das großflächige Beschreiben von einfachen festen Folien, die es zu kaufen gibt. Sie lassen die Feder leicht über die glatte Fläche gleiten. Untergelegte „Vorlageblätter für Schreibübungen auf Folien" führen nach und nach zur richtigen Buchstabengröße und zum Einhalten der Zeilen.

Neben den Schreibheften mit der verbindlich festgelegten Lineatur für die einzelnen Klassen stehen drei Vorlagehefte zur Verfügung: Heft 1 „Ich lerne schreiben" für das erste, Heft 2 „Ich übe schreiben" für das zweite Schulhalbjahr, Heft 3 „Ich kann schreiben" für das zweite Schuljahr.

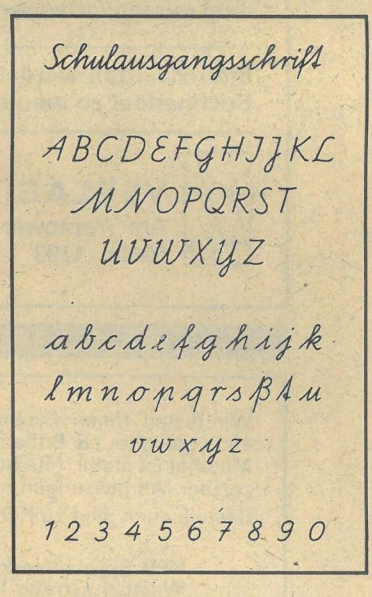
Eltern üben in Schulausgangsschrift

Doch sollen Übungen nicht übertrieben werden, da sich bei schwindender Konzentration leicht Flüchtigkeiten einschleichen. Besser ist es, weniger Buchstaben bei gleichbleibender oder sich verbessernder Güte in zeitlichen Intervallen niederzuschreiben. Auch viele Wörter, die neu erlernte Buchstaben in sich tragen. Dabei arbeiten sich die Unterscheidungsmerkmale deutlicher heraus. In der zweiten Phase des Schreibenlernens kommt es weniger darauf an, die Leistungen in bezug auf Schnelligkeit zu steigern, sondern in bezug auf Verkleinerung, Sauberkeit und Differenziertheit. Das veranschaulichen die Eltern dem Kind, indem sie es ihm vormachen. Dabei müssen sie sich allerdings der Mühe unterziehen, duktusgerecht zu schreiben. (Zur Orientierung zeigt die Abbildung Buchstaben und Zahlen der Schulausgangsschrift.)

Nur wenn die Kinder Fehler und Mängel ihrer Schrift selbst erkennen, können sie diese ausmerzen. Deshalb sind sie immer wieder anzuhalten, die eigene Leistung mit der Vorlage zu vergleichen. Ein Lob für die gelungenen Buchstaben spornt an, auch die weniger geglückten so zu schreiben. Schöne, gepflegte Buchstaben sind Voraussetzung dafür, daß die Schrift auch nach einem bestimmten Automatisierungsgrad weiterhin leserlich bleibt.

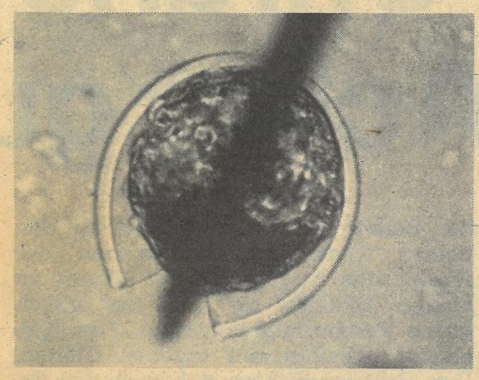
Der Phase der Feinkoordination folgt die der Stabilisierung der Schreibbewegungen. Sie werden müheloser, leichter. Es bestehen innere Modelle für den Schreibvorgang. Das Kind braucht nicht mehr über den Bewegungsablauf nachzudenken. Der technische Vollzug ist „in Fleisch und Blut übergegangen".

Wird fortgesetzt mit: „Zehn kleine Zappelmänner"

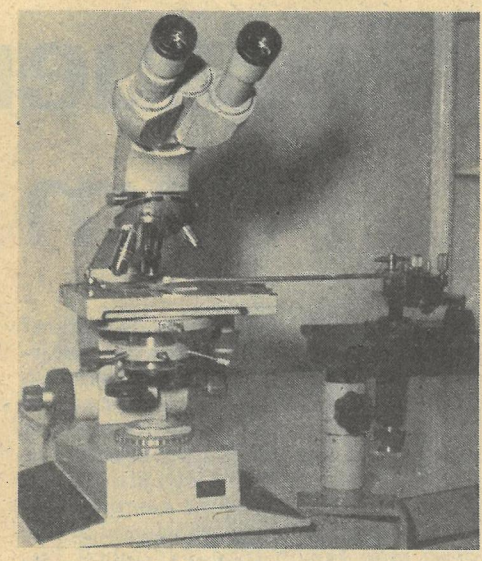


Fotos: Gudrun Below, Hans-Peter Strauß

Das sind die ersten auf künstlichem Wege erzeugten eineiigen Zwillinge, die in der DDR geboren wurden.



Eine acht Tage alte befruchtete Eizelle. In diesem Entwicklungsstadium ist es möglich, den Zellverband mit Hilfe eines Skalpells (dunkle Spitze) zu teilen. Aus den Hälften können sich dann genetisch identische Zwillinge entwickeln.



Technische Ausrüstung zum Teilen von Rinderembryonen. Das Mikroskop und der sogenannte Mikromanipulator wurden vom VEB Carl Zeiss Jena hergestellt.

einer Maulbeere ähnelt, in zwei Teile, die sich zu vollwertigen Keimen regenerieren. Daraus entstehen Zwillinge. Gesteuert wird der Eingriff am Embryo über einen Manipulator. Mit dem Mikroskop betrachtet, sieht der Vorgang etwa wie das Zerteilen einer Tomate mit scharfem Messer aus.

Dank der im Forschungszentrum speziell entwickelten und einfach zu bedienenden Technik kann nach kurzer Einarbeitungszeit jeder Laborant, der sich mit der Behandlung von Embryonen auskennt, diese Teilung vornehmen. So ist damit zu rechnen, daß in den Stammzuchtzentren künftig verstärkt davon Gebrauch gemacht werden kann. Noch fehlt dieser Methode aber der durchschlagende Erfolg. Im VEG Köllitsch, Kreis Torgau, Hirschfeld, Kreis Freiberg, und in Dummerstorf wurden bisher insgesamt 40 Embryonen geteilt. Damit gelang es, fünf Zwillingsträchtigkeiten zu erzeugen, aus denen inzwischen zwei Kälberpaare hervorgegangen sind.

Dr. Knut Roschlau
Dr. Hans Schwiderski
Forschungszentrum für Tierproduktion
Dummerstorf-Rostock

Kleinrechner finden regen Zuspruch

Seit mehreren Jahren wird die Mikroelektronik auch in der Geflügelproduktion eingesetzt. Beispiele hierfür sind die Steuerung und Kontrolle von Großraumbrütern, Eiaufschlagrobotern und Eiabpackautomaten. Mehr und mehr Betriebe nutzen die Kleinrechentechnik. Daraus ergeben sich bessere Bedingungen für eine dezentrale Datenverarbeitung in der Geflügelproduktion. Mehrere Projekte für die materielle und finanzielle Planung und Abrechnung sind unter dem Betriebssystem SIOS für die Bürocomputer A 5120 bzw. A 5130 erarbeitet worden. Sie werden bis 1987 auf ein System zugeschnitten, das eine breitere Anwendung gewährleistet.

DBZ

Über den Transfer zu neuen Herden

Auch unter dem Gesichtspunkt der Gesunderhaltung und des Neuaufbaus von Herden gewinnt der Embryotransfer an Bedeutung. Nachkommen, die auf diese Weise gewonnen werden, sind in den seltensten Fällen von den Muttertieren infiziert. In den USA werden deshalb bereits von Sauen, die aus besonders wertvollen Zuchtbeständen stammen, in denen die Aujeszkysche Krankheit herrscht, Embryonen gewonnen und auf gesunde Empfängertiere übertragen. Man geht davon aus, daß sich die Infektionskette dadurch unterbrechen läßt. Das Spülen und Übertragen ist an getrennten Orten vorzunehmen. Um eine Ansteckung mit Sicherheit auszuschließen, werden die Embryonen vor dem Verpflanzen untersucht. Die Kosten für dieses Verfahren sollen vergleichsweise niedrig sein, da das Ergebnis langjähriger Zuchtarbeit erhalten bleibt.

ILID

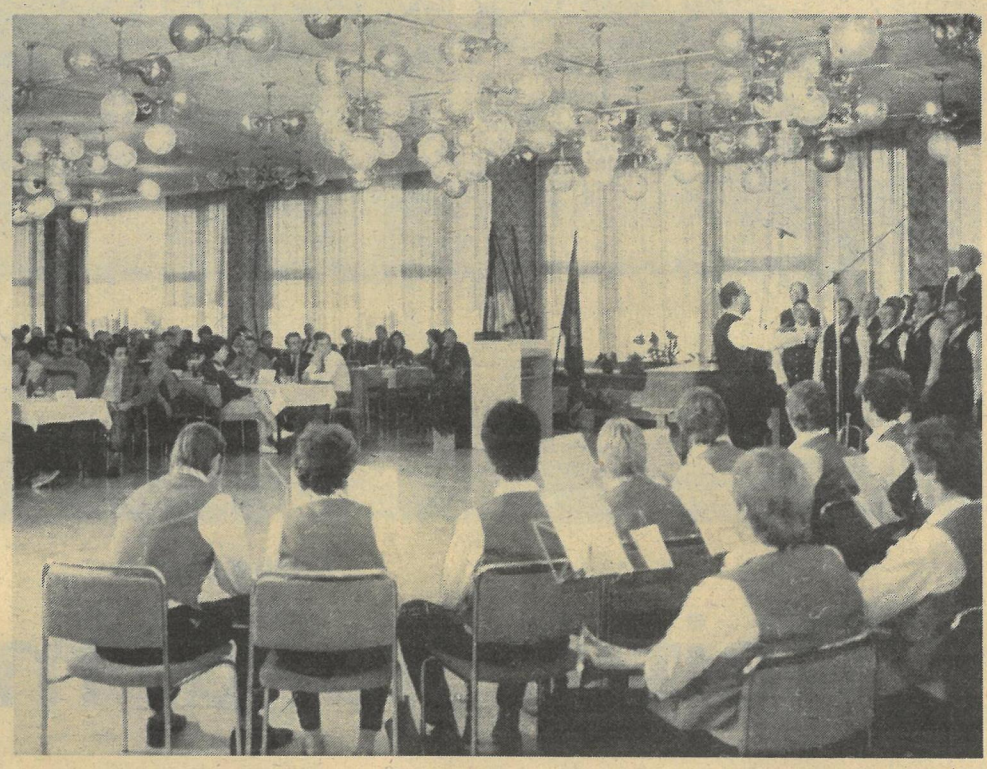
Fotos: Kurt Buchwald

Der Wert eines gelungenen Auftritts

Erfahrungsaustausch zur Förderung der Volkskunst durch die VdgB im Ringberghaus Suhl

Mancher der Genossenschaftsbauern, die hier gerade ihren Urlaub verbrachten, mag sich gewundert haben, als es plötzlich aus dem Beratungsraum tönte: „Horch, was kommt von draußen rein ...“ Drinnen war Jordano Herbst, Leiter des Frauenchores Hohendodeleben, Kreis Wanzleben, an das Rednerpult getreten und hatte seinen Beitrag singend und dirigierend begonnen. Auch im großen Foyer der Ferieneinrichtung eine nicht zu übersehende und nicht zu überhörende Kunst bäuerlichen Inhalts: die farbenfrohen fünf Tafeln des von Professor Walter Womacka geschaffenen Bildes „Der Bauer Fritz Dallmann“, aber auch Geschnitztes, Gestricktes, Gewebtes und Fotos aus Dörfern. Und rings um diese Ausstellung Sängerinnen, Sänger und Blasmusikanten, die sich auf ihren Werkstatt-Auftritt vorbereiteten.

40 Leiter von Volkskunstkollektiven trafen sich am 18. und 19. November mit Funktionären der VdgB, Vertretern anderer gesellschaftlicher Organisationen, Bürgermeistern und Fachleuten kultureller Einrichtungen zum Erfahrungsaustausch. Einen Monat zuvor hatte Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes der VdgB, auf der zentralen Funktionärkonferenz (DBZ Nr. 43) die Leistungen der inzwischen 700 von der VdgB geförderten Volkskunstkollektive gewürdigt, ein noch größeres Engagement der Ortsorganisationen und die weitere Übernahme von Trägerschaften durch LPG angeregt sowie angekündigt, daß man auf dem Erfahrungsaustausch über Wege, Formen und Methoden beraten werde, wie mit dem im Juni zu den 21. Arbeiterfestspielen verabschiedeten „Volkskunstaufgebot“ dazu beigetragen werden könne, das kulturelle Leben in den Dörfern noch vielseitiger und interessanter zu gestalten. Aus einigen Diskussionsbeiträgen veröffentlichen wir Auszüge.



Sechs Volkskunstkollektive aus dem Bezirk Suhl traten im Ringberghaus auf. Zu ihnen gehörten der Männerchor Witzelroda, das Blasorchester Borsch und die Instrumentalgruppe Schwarza.

Georg Fleischmann, Brigadier in der LPG Tierproduktion Westhausen, Kreis Hildburghausen:

Trägerschaft für jedes Kollektiv

In unserem Dorf entstand, unterstützt durch die LPG, eine Blaskapelle. Die Bäuerinnen bildeten einen Handarbeits- und Nähzirkel. Die Aktivierung der VdgB in den Dörfern der Kooperation führte zur Unterstützung dieser Interessen. Folgerichtig vereinten sich auch bald die Blaskapelle, der Chor aus Hellingen, die Jagdhornbläser aus Rieth und eine Tanzgruppe aus Heldburg zum ersten Kooperationsensemble im Bezirk Suhl. Es ist auch gelungen, daß jedes dieser Kollektive einen Trägerbetrieb gefunden hat.

Manfred Seppelt, Leiter der Laienspiel- und Singegruppe Groß Beuchow, Kreis Calau:

Proben in der Bauernstube

Unsere Gruppe, die seit 33 Jahren besteht, hat auch Kabarettistisches im Programm. Damit nehmen wir Mißstände aufs Korn. Das hatte schon Auswirkungen, zum Beispiel wurden eine Buswartehalle und eine Straßenbeleuchtung beschleunigt fertiggestellt. Mit der Ortsorganisation der VdgB arbeiten wir gut zusammen. Im nächsten Jahr wird eine Bauernstube eingeweiht, die wir für unsere Proben nutzen dürfen. Auch den Schaukasten wollen wir gestalten helfen.

Gertraud Astermann, Vorsitzende der VdgB-Ortsorganisation Groß-Nemerow, Kreis Neubrandenburg:

Diskothek mit eingestuft

Von jeher kann man unser Dorf als produktiv und kulturvoll bezeichnen. Das beweisen die Leistungen in den Ställen meiner Genossenschaft, ein Blick entlang der Dorfstraße wie auch unser Veranstaltungskalender. Es wird gern gesungen und getanzt, Literaturveranstaltungen haben einen festen Platz im kulturellen Alltag, es mangelt nicht an kulturellen Höhepunkten. Seitens der Ortsorganisation entwickelten sich enge Beziehungen zu zwei Volkskunstkollektiven im Dorf, zum Zirkel für künstlerische Textilgestaltung und zur Diskothek. Wir fördern beide, und die LPG Tierproduktion hat die Trägerschaft übernommen. Die Diskothek wurde übrigens während einer Veranstaltung, an der Genossenschaftsbauern teilnahmen, eingestuft. Mit Hilfe der Kommission für geistig-kulturelles Leben beim Bezirksvorstand wollen wir unsere Erfahrungen nun verallgemeinern. Eine Vereinbarung zwischen Volkskunstkollektiv, Ortsorganisation und LPG ist auch mit „De Dörpschaft“ im Gemeindeverband Rothenklempenow, Kreis Pasewalk, abgeschlossen worden.

Wolfgang Reichardt, Leiter des Folkloreensembles Heringen/Auleben, Kreis Nordhausen:

Anstoß kam von der Gemüsebrigade

Anläßlich eines ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleiches vor 12 Jahren entstand unsere Folkloregruppe. 8 Frauen der von mir geleiteten Gemüsebrigade der LPG Pflanzenproduktion Heringen meinten nach dem erfolgreichen Start, daß nun weitergesungen werden sollte. Wir haben regelmäßig geprobt und sind zunächst nur zu Anlässen in der LPG aufgetreten. Im Jahr darauf wagten wir den Versuch, an den Harzer Jodlerwettstreiten teilzunehmen. Wie groß war die Freude, als ein Mädchen unserer Gruppe einen Preis erhielt.

Seitdem erscheinen wir auf vielen Veranstaltungen, auch bei den gegenwärtig stattfindenden Wahlen in unserer Ortsorganisation. Schon jetzt arbeiten wir an Programmen für die „Feste der Freundschaft“, die zur Woche der DSF im Mai nächsten Jahres stattfinden. Auch beim Sängertreffen der VdgB im September 1987 in Erfurt möchten wir dabeisein.

Ernst Rusitzschka, Leiter des Jugendblasorchesters Ichstedt, Kreis Artern:

Gratulation auch musikalisch

Vor acht Jahren wurde unser Orchester gegründet, nun wird schon die fünfte Blasmusikantengeneration ausgebildet. Besonders gut geht es voran, seit die VdgB uns unterstützt. Äußerlich sichtbar ist das an der einheitlichen Bekleidung, die wir uns zulegen konnten.

Ebenso wichtig ist aber auch, daß die Organisation Auftrittsmöglichkeiten schafft oder einen Leistungsvergleich für das nächste Jahr vorbereitet. Jeder gelungene Auftritt, sagen wir uns, ist mehr wert als drei oder vier Proben. Und deshalb gratulieren wir musikalisch, wenn einer von uns Jugendweihe hat oder heiratet, natürlich auch zu metallenen Hochzeiten oder runden Geburtstagen älterer Bewohner des Ortes.

Ilonka Büttner, Vorsitzende der Ortsorganisation Steinhöfel, Kreis Fürstenwalde:

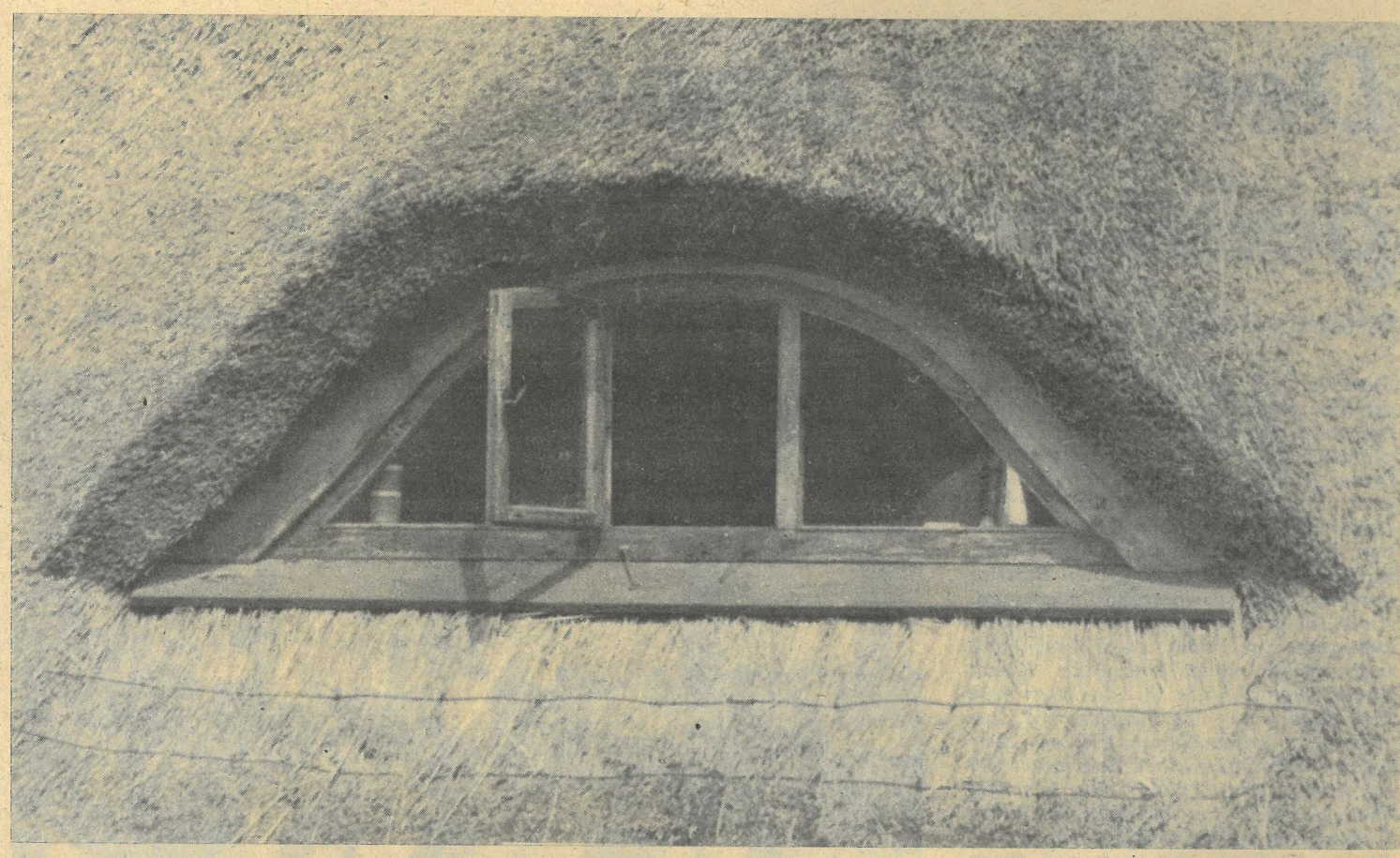
Zu den Nachbarn gefahren

Um auch unsere Bäuerinnen stärker in das kulturelle Leben einzubeziehen, haben wir mit dem DFD und den Frauenausschüssen der LPG einen Näh- und Handarbeitszirkel gebildet. Der Gedanke wurde in einer Mitgliederversammlung geboren. Kurze Zeit darauf hörten wir vom Zirkel „Künstlerische Textilgestaltung“ Kagel/Kienbaum und seinen interessanten Ergebnissen. Wir beschlossen, mit ihm in Erfahrungsaustausch zu treten, fuhren nach Kagel und setzten uns bei einer Flasche Wein an einen Tisch.

Helmut Schmidt, Vorsitzender der Ortsorganisation Frohndorf/ Orlishausen, Kreis Sömmerda:

Der Saal platzt aus den Nähten

Eine Orlishäusener Spinnstube – am Anfang waren wir unsicher, ob unser Vorhaben gelingen würde. Inzwischen machen etwa 400 Leute aus beiden Dörfern mit. Der Saal platzt bald aus den Nähten. Einen so großen Zuspruch finden wir, weil schon in die Vorbereitung viele einbezogen werden. Die gesellschaftlichen Kräfte, die Schulen, der Dorfklub – alle helfen mit. An der Veranstaltung selbst beteiligen sich dann Chor und Mundartsprecher, aus der Ortschronik ist Originelles zu hören, es wird musiziert. Und bei Kaffee und Kuchen wird gestrickt, gehäkelt, gestickt, Spinnräder summen. Beschreiben kann man's nicht, man muß es erleben.



Erich Köhler

Reiten auf dem Leben

Nachtluft schmeckt anders als Morgenluft. In der Nachtluft, vor dem Tau, sind noch viele Tagesbestandteile, feinster Straßenstaub, Lokomotivenqualm, Blütenstaub, all das, was tagsüber emporgeschleudert wurde. Deshalb schmeckt Nachtluft, zumal im Sommer, immer etwas süßlich.

Dann muß irgendwann der Umschlag erfolgen. Denn wenn ich von der Nachtschicht ausfahre, schmeckt die Luft anders, als wenn ich spätabends nach der Schicht heimgehe. Wer täglich acht Stunden lang nur Schachtwetter atmet, bekommt ein Organ für feinste Unterschiede in der Luft. Er atmet nicht, sondern trinkt mit den Lungen, sobald er den Förderkorb verläßt, oft ohne es selbst zu merken. Und er beißt die Luft mit den Zähnen, wie es Kenner mit gutem Weine tun. Leider habe ich den Augenblick des Umschlagens von der Nacht- zur Morgenluft noch nie erwittern können, denn um diese Zeit, es muß gegen drei Uhr sein, vielleicht früher, vielleicht später, wahrscheinlich ist dieser Zeitpunkt auch wetterbedingt, befinde ich mich unter Tage oder im Bett.

Die Mittagsluft ist mir gleichgültig. Sie ist zu lärmgeschüttelt, als daß man ihr feinere Nuancen abgewinnen könnte. Deshalb fahre ich am liebsten Spät- oder Nachtschicht. Ich habe alle vierundzwanzig Stunden mindestens ein großes Erlebnis, wenn ich nämlich aus der Grube fahre. Es ist das Erlebnis mit der Luft, die ich trinke. Freilich, der Schachtruch, feuchtwarm, bitterlich, nitrosegeschwängert, hat es auch in sich. Wenn er in Fahnen über den Fördertürmen steht, wenn er einem beißend in die Nase fährt, dann beginnt es in einem zu kribbeln, Unruhe befällt dich, es ist wie vor einer Schlacht. Aber das ist eben keine Luft, das sind ja nur Wetter.

Übrigens, eine Schlacht war das wieder, in diesem Monat. Wir haben den Vortriebsplan mit hundertvierzehn Prozent übererfüllt. Ich gehe gerne nachts nach Hause. Um die Stille auszukosten, verzichte ich auf die Bahnfahrt und wandere über den Berg. Auf dem Heimweg schließe ich Frieden mit der Welt. Die Dunkelheit bin ich von der Grube her gewohnt. Heute aber drehe ich mich des öfteren um. Ich habe zwölfhundert Mark in der Tasche. Alle Welt weiß, daß heute Lohntag war. Aber friedlich liegt die Landschaft unterm Mond. Nur seitlich des Weges, auf der Höhe, verfolgt mich ein weißes Reh. Ich weiß, sich diese Erscheinung zu merken, ist sinnlos. Kein Mensch wird sie mir jemals glauben. Was die Arbeit anbelangt, so müßte man das einmal niederschreiben, wie der Kumpel unter Tage kämpft. Sogar das Schießen fehlt nicht. Und das wird einem eher geglaubt als die Behauptung, ein weißes Reh habe einen in der Nacht verfolgt.

Annaberg, Juni 1950.

Bergleute sind Nachtschattengewächse. Wie gut, daß es sechsunddreißig Tage Urlaub gibt. Da kann man das normale Verhältnis des Körpers zum Licht wiederherstellen. Habe tagsüber in der Sonne gelegen und dabei nach und nach fünfundzwanzig gekochte Eier verzehrt. Jetzt kann ich nicht einschlafen. Mein Kumpel brachte es sogar auf dreißig dieser hartgekochten Dinger. Er schläft wie eine Ratze. Mir geht eine Geschichte im Kopf herum. Ich werde meinen Urlaub dazu benutzen, sie niederzuschreiben. Es wird nichts Außergewöhnliches darin passieren. Eigentlich wird es nur die Beschreibung einer Schicht sein, einer Schicht mit normalen Hindernissen. Sagen wir, es fehlt etwas an der Bohrausrüstung – geklaut selbstverständlich. Der Häuer, dem es passiert ist, streikt, macht nicht mehr mit, weil andauernd etwas fehlt, mal dies, mal das. Der Steiger kann aber das Material, das eben knapp ist, nicht herbeizaubern. Alles ist knapp. Es fehlt an Bohrstangen, Bohrkronen, Schläuchen, sogar die Preßluft ist schwach. Nur an Donarit haben wir keinen Mangel, aber das bloß nebenbei.

Also, der Steiger schafft den fehlenden Gegenstand, sagen wir, einen Wasserspülkopf, herbei, und nun beginnt der Häuer zu arbeiten, einfach, weil es eine Freude ist, einen Wasserspülkopf zu besitzen. Es freut einen doch stets nur der Besitz an Dingen, die knapp sind. Die Geschichte wird einfach, aber die Kumpel werden sie mir unbedingt glauben, denn sie handelt nicht von einem weißen Reh. Meinen Urlaub setze ich daran, sie zu schreiben.

Annaberg, Juni 1951.

In der Zeitung steht eine Notiz. Irgendeine Deutsche Akademie der Künste, Sektion Dichtkunst und Sprachpflege, will einen Lehrgang für junge Autoren organisieren. Bewerber sollen ihre Manuskripte zur Prüfung einsenden. Wie sich das alles fügt. Vorgestern habe ich meine Geschichte geschrieben, und schon heute weiß ich, wohin damit. Die ganze Schreibsache war in anderthalb Stunden erledigt. Auf dem Heimweg vom Baden habe ich mir die Einzelheiten der Geschichte noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Dann gab es noch einen kleinen Zwischenfall. Auf der Veranda unserer Bergarbeiterunterkunft stand unsere Raumbetreuerin. Sie ist ein schlankes, dunkelhaariges Weib. In der warmen Jahreszeit trägt sie stets eine enganliegende Kittelschürze, die über der Brust ziemlich ausgeschnitten ist. Aus der untersten Ecke dieses Ausschnittes lugt eine weiße Spitze ihres Unterrockes, oder was das ist, hervor. Ich bin Häuer, verdiene gut, könnte eine Frau mit Kind ernähren, denn Anna, weiß ich, hat ein Kind, aber keinen Mann dazu. –

Als ich Anna stehen sah, vergaß ich die Geschichte. Dafür ging ich um das Haus herum und riß in dem kleinen Ziergarten unter den Fenstern ein paar Blumen ab. Einmal mußte ich Anna doch ansprechen. Als ich mit dem Strauß um die Ecke kam, stand neben ihr auf der Veranda, unter der Lampe, um die die Falter flatterten, schon ein anderer Mann. Es war ein Steiger, der unter unserem gemeinsamen Dach in einem Einzelzimmer wohnt. Verlegen schlich ich mit meinen Blumen an den beiden vorbei. Ich mußte ja schließlich ins Haus hinein. In dieser Sekunde reifte mein Entschluß, Steiger zu werden.

Die Fertigstellung der bewußten Geschichte war dann, am gleichen Abend, wie ein kurzer Rausch. Während mein Kumpel, vielleicht wieder mit dreißig hartgekochten Eiern im Bauch, wie ein Wolf schnarchte, schrieb ich sie herunter. Anfangs wollte ich dem Steiger in meiner Geschichte eine schlechtere Rolle geben, doch dann schien mir, daß dieser ja nicht für jenen dort draußen auf der Veranda, oder vielleicht schon im Einzelzimmer, verantwortlich zu machen war.

Daß ich Steiger werde, ist ausgemacht, meine Geschichte schicke ich trotzdem an diese Sektion Dichtkunst und Sprachpflege.

Annaberg, August 1951.

Ich habe die „Tägliche Rundschau“ abonniert. Nach langer Zeit ist ein Brief von der Akademie gekommen. Der große Hans Marchwitza hat mir persönlich geschrieben. Kurz zuvor hatte ich ein Buch von ihm gelesen, „Meine Jugend“. Ein Mensch, der so schreiben kann, hat etwas von einem höheren Wesen, andererseits habe ich einen Brief von ihm bekommen. Mir ist das nicht ganz faßbar. Du hockst dich also hin, schreibst eine gute Stunde lang an einer ausgedachten Geschichte, und schon hast du einen Brief von Hans Marchwitza in der Hand. Der Inhalt des Briefes ist dabei ganz unwichtig. Es soll Leute geben, die froh sind, bloß ein Autogramm von einem Schriftsteller zu besitzen. Selbst wenn ich in meinem Leben nie wieder etwas schreiben sollte, ist das schon genug. Ich solle aber jetzt noch nicht daran denken, mich in der Theorie des Schreibens auszubilden, sondern lieber noch ein paar Jahre im Beruf bleiben, damit ich die Nährmutter Arbeit nicht verlöre, heißt es in dem Schreiben. Die Arbeit als Nährmutter ist dabei anders gemeint als im gewöhnlichen Sinne. Ich lege das so aus: Sie schafft dem Menschen einen Fonds von Erinnerungen, der sehr rasch ausgeschöpft ist, wenn die Arbeit frühzeitig unterbrochen wird, und sie gibt dem Menschen ein Profil. Der Mensch bekommt von der Arbeit so eine Art Geschmack wie die Luft. Also mir leuchtet das ein. Ich muß sowieso erst Steiger werden. Das mit der Kurzgeschichte war ja nur so eine Laune. Verwunderlich, daß sie ernst genommen wurde. An die Zeitung „Tägliche Rundschau“ sei sie geschickt worden. Aber das Produkt einer launischen Stunde gegen einen Brief von Hans Marchwitza, das ist verdammt kein schlechter Tausch. Die Zeitung habe ich auf alle Fälle abonniert.

Oberschlema, Dezember 1954.

Glaube es, wer kann, aber es ist Tatsache. Erst gestern ist mir zu Bewußtsein gekommen, daß wir ebenfalls die Atombombe haben. Dazu bedurfte es erst einer schon reichlich vergilbten Umschlagseite des „Frischen Wind“, die ich im Steigerlogis in einer Schublade fand. Mit den Farben der USA und der Sowjetunion auf der Badehose stehen sich auf dem Blatt zwei Ringer gegenüber. Sie bedeuten das Gegenüberstehen von nunmehr zwei Atommächten. Vielleicht habe ich es vorher schon einmal irgendwo gelesen oder gehört. Nun erst kann ich die Bedeutung dieser Tatsache fassen. Plötzlich geht mir auf, wofür wir all die Jahre geschuftet haben.

Daß unser Uran kein Niespulver ist, war mir stets klar. Nicht zuletzt bin ich nur aus dem Wunsch heraus, einmal das Erz zu sehen, aus dem Radium, das Strahlende, gewonnen wird, zum Bergbau gegangen. Als ich den billigen Vierfarbendruck sah, vergaß ich zum erstenmal wieder all meine Sorgen um den Nachschub des Schachtes. Also waren all unsere Mühe, all der verpulverte Sprengstoff, all die aufgewandte Kraft, der geopferte Schlaf, die Stoßschichten, nicht einmal die vielen Flüche vergeblich gewesen. All die Energie Hunderttausender von Menschen war nicht nur zu dem Zweck aufgewandt worden, das Erzgebirge wie einen Schweizer Käse zu durchlöchern, sie war nicht irgendwohin verpufft, sondern existierte dinglich weiter, aufgespeichert in einem großen Gegengewicht am östlichen Hebelarm der Weltwaage. Plötzlich hatte ich ein Blatt Papier zur Hand. Es drängte mich zu schreiben. Die Kumpel mußten doch wissen, was geschehen war. Es war doch Grund vorhanden, auf unseren deutschen Beitrag am Bau ei-

Fotos: Siegfried Steinach

nes schützenden Atomschildes für die friedliche sozialistische Welt stolz zu sein. Von nun an würde nicht wieder eine Stadt wie Hiroshima ungestraft zu Asche verbrannt werden können. Ehe ich mich's versah, hatte ich ein Gedicht verfertigt, eine lange Ballade. Die heftete ich mittels Reißzwecken ans Aushängebrett. Um mein Gedicht standen fast immer kleine Gruppen von Kumpeln. Ich hatte mit vollem Namen unterschrieben und getraute mich daher nicht an die Tafel heran, aus Furcht, es könnte wie Lobhascherei aussehen. Aber all meine Mühe war vergessen. Ich schwebte. Also war der Griff zur Feder wie ein letzter Schrei, der kommen mußte, immer wenn etwas langsam Herangereiftes hinausgerufen werden wollte.

Also war der Griff zur Feder eine Art Eruption der Seele, die immer erfolgte, wenn ein gewisses, der Sache angemessenes Maß voll war. Denn ich hatte schon immer gefühlt, daß ich diese ganze Arbeit nur immer bewältigte, um einmal diesen Augenblick zu erleben, dieses Auftauchen unserer in einer einzigen Pille vereinigten Arbeitskraft.

Zwickau, Januar 1955.

Was wollen wir eigentlich noch? Wenn wir ins Quartier kommen, finden wir es mollig warm. Unsere durchnäßten Sachen werden ohne Prüderie in Obhut genommen und in einen Trockenraum gebracht. Die Objektleitung hat uns eine Betreuerin geschickt. Diese kocht uns warmes Essen und macht uns die Betten. Sie ist schlank und dunkelhaarig. Im Sommer, aber das weiß nur ich, pflegt sie sich mit einer dünnen Kittelschürze zu bekleiden, aus deren tiefem Ausschnitt ein weißes spitzenbesetztes Etwas hervorlugt.

Als ich Annas ansichtig wurde, konnte ich mir nicht anders helfen, ich mußte zuerst nach ihrer rechten Hand schielen. Da ich dort keinen Ring entdeckte, wurde mir leichter ums Herz. Sonntags lud ich sie ein, mit mir auszugehen. Wir speisten im Ring-Café. „Erinnerst du dich noch, wie ich einmal mit einem Blumenstrauß an dir vorbeischlich?" fragte ich sie.
Anna nickte.
„Damals standest du aber mit einem anderen auf der Veranda."
„Gewiß", antwortete Anna und fügte hinzu: „Ich habe dich nie ernst genommen und kann es auch heute noch nicht."

Ich war im Begriff aufzustehen. Aber dann wurde mir klar, daß es an der Zeit war, einmal die Wirkung meiner Erscheinung auf andere zu prüfen.

Zwickau, März 1955.

Wir arbeiten uns ganz gut ein. Den zweiten Wasserschacht, unser Stolz läßt es nicht zu, ihn „Brunnen" zu nennen, bringen wir mit viel weniger Verwirrung und in kürzerer Zeit nieder. Wenn das so weitergeht, erfüllen wir unsere Norm bald mit hundert Prozent. Und mehr. Die Getriebezimmerung macht richtig Freude. Wir haben die Getriebepfähle numeriert. Der Kumpel, der unten im Loch sitzt, ruft eine Nummer. Oben auf der Arbeitsbühne tigert ein anderer Häuer mit einem Holzhammer ringsum. Dem aufgerufenen Pfahl gibt er eins auf den Kopf. So treiben wir Pfahl um Pfahl zentimeterweise hinab. Den Ausbau müssen wir freilich solange an einen stabilen Grundrahmen hängen, bis das Rotliegende erreicht ist. Dann wird er auf der Sohle verkeilt. Wir spezialisieren uns mit der Zeit. Schon wittern die Kumpel Übernormprämien. Mir selbst wäre es auch nicht unrecht, bei diesem Brunnenbau gut abzuschneiden. Anna hat nun schon zwei Kinder und keinen Mann dazu. So geht der Lauf der Welt. Sie hat mich nie ernst genommen, und die Männer, die sie für voll nahm, haben sie nicht ernst genommen. Nun habe ich eine Frau und auch schon Familie dazu.

Zwickau, April 1955.

Wenn all das stimmt, was ich bisher vom Schreiben halte, daß es ein Ausbruch der Seele ist, immer dann kommend, wenn sich der Mensch nicht mehr anders zu helfen weiß, wenn sich durch das Erleben so viel Wichtiges, notwendig zu Sagendes, viele andere Menschen Angehendes in einem angesammelt hat, und ich möchte davon nicht abgehen, obwohl ich zugebe, daß das noch lange nicht das vollständige Wissen über die Dichtung ist, dann ist mein Verhältnis zu Anna nur scheinbar ein neuer Höhepunkt in meinem Leben. Denn obwohl ich behaupten möchte, sie zu lieben, was ja ein äußerst beflügelnder Zustand sein soll, drängt es mich keineswegs, meinen Gefühlen irgendeinen schriftlichen Ausdruck zu geben. Und da ich mir geschworen habe, nur zur Mitteilung zu flüchten, wenn es mich wirklich dazu drängt, ich aber keinen entsprechenden Drang verspüre, kann, aus dem Wesen der Dichtung zu schließen, meine Liebe zu Anna weder eine bewegende Sache für andere noch in allzu hohem Maße für mich selbst sein. Und so ziehe ich wohl durch diese Betrachtung meines Zustandes aus der Kunst zum ersten Mal eine Art Nutzen. Denn sie bewahrt mich vor jünglingshaften Liebestorheiten, bewahrt mir einen Schuß sachlicher Selbstkontrolle bei all der Verwirrung, welche die erstmalige intime Bekanntschaft mit einem Weibe sonst angestiftet hätte, und hilft mir, in den Augen der reifen Frau und Mutter nicht allzu töricht zu erscheinen. O wäre ich bloß bei der Untersuchung meines inneren Studienauftrages, dem Problem der Gesteinsverflüssigung, ebenso analytisch vorgegangen wie bei der Betrachtung meiner Liebe. Vielleicht wäre ich einen Schritt in Richtung praktische Lösung gegangen.

Leider ließ sich bei dieser psychologischen Kur zur Überwindung läppischen Sich-Gehen-Lassens in der Liebe ein Nachteil nicht verhindern. So bemerke ich nun durchaus etwas mütterlich Herablassendes in den Blicken, mit denen mich Anna ansieht. Es liegt darin ein Ausdruck, wie wenn sie sich in das Schicksal fügt, neben ihren beiden ersten Bälgern nun auch mich noch an Kindes Statt anzunehmen. Hätte ich mir nur das ersparen können! Ansonsten sind unsere Aussichten klar. Das Frühjahr kommt, dann der Sommer. Das Muldetal wird ergrünen. Unsere Arbeit in den Wasserschächten wird zusehends schöner. Anna wohnt zur Zeit möbliert, und wir wissen oft nicht, wo wir zusammen bleiben sollen, aber auch das ändert sich in der warmen Jahreszeit. Übrigens wird uns die Wismut-AG eine Wohnung schaffen, sobald wir heiraten. Dann können wir auch die beiden Kinder zu uns nehmen, die jetzt in einem Dauerheim untergebracht sind. Vielleicht nehme ich dann das Studium wieder auf und widme mich ganz der Gesteinskunde und den Naturwissenschaften.

Mecklenburg, Juli 1955.

Es ist alles ganz anders gekommen. Annas Mutter starb. Ihr Vater brauchte eine helfende Hand. Er hätte ins Altersheim gehen können. Wer geht gern aus seinem Haus und sieht zu, daß andere Menschen einziehen, wenn noch eine Tochter lebt. Das Haus hat schließlich eine Familiengeschichte. Annas Großvater hatte es gebaut und von seinem lebenslang erhungerten Geld ein paar Morgen Land dazu gekauft. „Damit meine Kinder endlich in einem eigenen Heim wohnen können, samt allen ihren Nachkommen."

Nun war Anna zwar vom Lande weg zum Bergbau gegangen, um etwas zu verdienen. Das Land verwaiste, aber des Hauses wegen schwankte sie keinen Augenblick. Sie fuhr nach Hause. Für mich war es viel schwieriger. Aufs Land ziehen, das hieß, den Beruf im Stich lassen. Ich nannte mich so gerne Bergmann. Aufs Land fahren, das hieß, die Nabelschnur abreißen, durch die mein Traum immer noch Nahrung erhielt, obwohl ich es seit einiger Zeit statt mit hartem Gestein mit verdammt flüssigem Schwemmsand zu tun hatte. Genau betrachtet war dieser Brunnenbau schon ein Übergang zum Tage, wie von der Hand eines gütigen Schicksals zwischengeschoben, um die Loslösung vom Bergbau leichter zu machen. Und dennoch, ich kann mich nur mit jenem Sprichwort zu entschuldigen versuchen, wonach eine Frau stärker zieht als zehn Pferde.

Die Kündigung war recht schwierig. Der Obersteiger nannte es Abwanderung teuer ausgebildeter Fachkräfte. Wäre ich geblieben und gewitzt genug, ich hätte eine beträchtliche Gehaltsaufbesserung erwirken können. Doch dann schrieb Anna: „Es muß nicht sein mit uns beiden. Ich würde es nicht ertragen, wenn du dich wegen meiner aus der eingeschlagenen Laufbahn geworfen fühltest." Da fuhr ich ihr nach. Anna holte mich vom Bahnhof ab. Auf dem Weg vom Bahnhof zum Bushalteplatz, sie wohnte noch ein gutes Stündchen landeinwärts, kamen wir am Standesamt vorbei. Ich machte eine Kopfbewegung. „Willst du?" Anna zuckte verlegen die Schultern.
Ich stellte meine Koffer beim Pförtner ein. Dann gingen wir hoch und ließen uns zusammenschreiben. Ein Mann saß wie sprungbereit am Harmonium. „Danke, wir brauchen keine Musik."
Der Standesbeamte lächelte. Es schien mir, als wäre er froh, einmal auf alles Brimborium verzichten zu können. Auf dem Flur drängte sich inzwischen ein Brautzug. Die Gaffer standen bis auf die Treppe. Braut und Bräutigam waren traditionell herausgeputzt. Mir kam das alles lächerlich vor. Wenn sie einander nicht achten lernen, werden sie sich doch gegenseitig betrügen, ob sie gleich zur Hochzeit die halbe Kleinstadt auf die Beine gebracht haben.

Mecklenburg, März 1957.

Es ist vollbracht. Die Niederschrift der Erzählung hatte kaum drei Wochen gedauert. Die Reinschrift dagegen zwei Monate. Der Inhalt der Geschichte: Ein Bauernsohn zieht in den Krieg. Er kommt (was kümmern mich die üblichen Dienstlaufbahnen?) zur Feldgendarmerie. Aus Dienstgründen nimmt er des Bauern Hund mit. Hinter den Fronten des zweiten Weltkrieges macht er Jagd auf kriegsmüde Soldaten und liefert sie an den Strick. So versuchten er und seine Truppe auf ihre Weise den Untergang des Dritten Reiches aufzuhalten. In den letzten Kriegstagen wird er selbst in die Kampfhandlungen verwickelt und fällt. Der Hund kehrt allein zurück.

Jetzt ist das Manuskript weg, an den erstbesten Verlag geschickt. Ich fiebere auf Antwort. Anna lächelt. Die Kollegen Landarbeiter sagen: „Auch wieder mal auf Arbeit?" Der Betriebsleiter setzt mir auseinander: „Du gibst ein schlechtes Beispiel von Arbeitsmoral, noch dazu als Genosse. Es kann schließlich jeder zu Hause bleiben und sagen, er schreibt. Dann mußt du dir eben eine Bescheinigung vom Rat des Kreises besorgen, daß du ein Sonderfall bist. Aber auch dann schafft es das schlechte Beispiel nicht aus der Welt. Die Kollegen fahren bei Wind und Wetter an deinem Haus vorbei, und du sitzt in der warmen Bude."
Wenn ihnen allen eins imponiert, so ist es meine Sturheit. Das Fahren, jene zielstrebige Gangart des Bergmanns immer geradeaus, hat sich nun als Sturheit im Charakter niedergeschlagen. Freilich, wenn ich Anna nicht hätte!

Aus: Nichts gegen Homer
Betrachtungen und Polemiken
Hinstorff Verlag Rostock

1. DEZEMBER BIS 7. DEZEMBER 1986

MONTAG 1. 12.

7.55 ✧ Literatur 8. Klasse
Alt möcht' ich werden ...
8.25 Wir sprechen Russisch (6)
9. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Realisierung
der Hauptaufgabe
10.00 Der Staatsanwalt hat
das Wort
11.15 Mehr geben als nehmen
12.00 Verkehrskompaß
12.05 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (10)
7. Klasse
16.55 Programmvorschau
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Spielspaß
19.00 Du und Dein Garten
20.00 ✧ Falstaff in Wien
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 Wegen Warenannahme
geöffnet
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Der Mann mit dem Falken
23.35 Nachrichten

(II)

7.55 ESP 7. Klasse
Umformen
8.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Gründung der DDR
8.50 ESP 9. Klasse
Material- und energie-
ökonomisches Bauen
9.35 Geographie 7. Klasse
Wolgabekanntschaften
10.05 Heimatkunde 3. Klasse
Woher kommt die Milch?
11.45 Biologie 10. Klasse
Evolution
12.10 ✧ Geschichte 9. Klasse
Die sozialistische
Kulturrevolution
in der UdSSR
12.50 ✧ Literatur 10. Klasse
Diederich Heßling
13.30 ESP 7. Klasse
Umformen
14.30 Marx und Engels (7)
16.40 Geschichte 10. Klasse
Von der Kraft des
Volkes getragen
17.05 Biologie 10. Klasse
Von Generation
zu Generation

Lehrerinformation
18.00 Geographie 7. Klasse
Ergib dich, Sibirien!
18.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Die sozialistische
Kulturrevolution
in der UdSSR
19.00 Radar
19.30 Rock non STOP!
20.00 Das Juwel der Krone (7)
22.00 Ein namenloser Stern
Sowjetischer Fernsehfilm

DIENSTAG 2. 12.

7.55 ✧ English For You (10)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (6)
10. Klasse
8.50 ✧ Literatur 8. Klasse
Alt möcht' ich werden ...
10.00 ✧ Falstaff in Wien
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Du und Dein Garten
12.15 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (37)
8. Klasse
16.15 Programmvorschau
16.20 Von Histörchen und
Geschichten
17.15 Superschlau
17.45 Das Geheimnis des
Weidenkorbes (4)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Umschau
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Künstlerschicksale
jeweils gegen
21.25 Mecklenburger Fischzüge
21.55 Marlene Ricci (USA)
in Prag
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Geistersagen von der
Insel Rügen
23.35 Nachrichten

(II)

8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Gründung der DDR
9.35 ESP 7. Klasse
Umformen
10.35 Heimatkunde 3. Klasse
Woher kommt die Milch?
11.45 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Realisierung
der Hauptaufgabe
13.30 ESP 7. Klasse
Umformen
15.50 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Natriumchlorid
16.15 Chemie 9. Klasse
Alkohol
16.40 Biologie 9. Klasse
Woher kommen die Löcher
im Brot?
17.05 ESP 9. Klasse
Material- und energie-
ökonomisches Bauen
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Curro gibt nicht auf (4)
20.00 Ab heute erwachsen
22.00 Protokoll über Chile (2)
22.30 Niemand liebt dich –
wieso ich?

MITTWOCH 3. 12.

7.55 ✧ English For You (37)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (6)
9. Klasse
10.00 Ab heute erwachsen
11.25 Mecklenburger Fischzüge
11.55 Wegen Warenannahme
geöffnet
12.25 Umschau
12.50 Nachrichten
15.25 Programmvorschau
15.30 Mine an Bord
17.15 Halbzeit
19.00 Modekiste
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Alte Kunst in neuem Glanz
20.30 Eine unheimliche
Erbschaft (3)
21.15 Beatles auf klassisch
22.10 Urania-Forum
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 ✧ Die kleinen Verwandten
Lottchens Geburtstag
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Biologie 10. Klasse
Evolution
8.25 ESP 7. Klasse
Umformen
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Gründung der DDR
9.35 Physik 9. Klasse
Künstliche Erdsatelliten
10.05 Geographie 7. Klasse
Wolgabekanntschaften
11.05 ✧ Literatur 10. Klasse
Diederich Heßling
11.45 ✧ Geschichte 9. Klasse
Die sozialistische
Kulturrevolution
in der UdSSR
12.45 ✧ English For You (10)
7. Klasse
13.30 ESP 7. Klasse
Umformen
15.30 Machen wir uns bekannt

Lehrerinformation
16.05 ✧ Geschichte 10. Klasse
... die ihre Ketten
zerrissen
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei

Lehrerinformation
17.05 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Erfolge fallen nicht
vom Himmel
18.00 Berufe im Bild

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Mehrwertgesetz
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 ✧ Frauenarzt Dr. Sibelius
20.35 Auf „eine runde
halbe Stunde"
21.00 Görzig – ein Dorf, das
Fontane links liegen ließ
22.00 Die Melodien des
Weriski-Viertels

DONNERSTAG 4. 12.

7.55 Wir sprechen Russisch (6)
10. Klasse
8.25 Geographie 7. Klasse
Wolgabekanntschaften

DIENSTAG 21.25 Uhr, I.

An die Mecklenburger Seenplatte, eine der schönsten Landschaften der Republik, führt die Reportage „Mecklenburger Fischzüge". Sie stellt die Binnenfischer eines Kooperationsverbandes zwischen Haff und Müritz vor. Erfahrene Fachleute geben Auskunft über Seenfischerei, Forellenaufzucht, Karpfenteichwirtschaft und manch anderes Interessante aus ihrer traditionsreichen Tätigkeit.

10.00 Alte Kunst in neuem Glanz
11.00 Heiße Ware
12.00 Modekiste
12.25 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Radar
16.25 HAPS
17.15 Mobil
18.00 Weidmanns Heil!
18.25 In Sachen Ordnung
und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Bong
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Sport am Abend
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Schöne Melodien gefragt
24.00 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Die sozialistische
Kulturrevolution
in der UdSSR
9.35 ESP 7. Klasse
Formgebung durch
Umformen
10.05 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Realisierung
der Hauptaufgabe
11.45 ✧ Literatur 8. Klasse
Alt möcht' ich werden ...
12.45 ✧ English For You (37)
8. Klasse
13.30 ESP 7. Klasse
Umformen

Lehrerinformation
15.20 Heimatkunde 4. Klasse
Unsere Hauptstadt Berlin
15.45 Geographie 5. Klasse
Wenn die Kohlen stimmen
16.10 Geographie 7. Klasse
Ergib dich, Sibirien!
16.35 Literatur 7. Klasse
Liedermacher Walther
von der Vogelweide

Für Freunde
der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Das Ende der Operation
„Resident" (1)
18.00 Das Ende der Operation
„Resident" (1)
(Fortsetzung)
18.15 Spaziergang durch
Nowgorod
18.25 Wir Hirten
19.00 Der Seewolf (6)
19.50 Tanz mit mir
20.00 Die Sonne der anderen
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Prof. Fritz Reuter

FREITAG 5. 12.

7.55 Wir sprechen Russisch (6)
9. Klasse
8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Die sozialistische
Kulturrevolution
in der UdSSR
8.50 ✧ Literatur 10. Klasse
Diederich Heßling
10.00 Bong
10.45 Objektiv
11.15 Sport vom Vorabend
12.25 Das Verkehrsmagazin
12.50 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Im Konzert:
Klaus-Lage-Band (BRD)
16.25 Elternsprechstunde
17.15 Jan und Tini auf Reisen
17.45 Der Gast aus der
Zukunft (2)
19.00 Mit Heinz Meynhardt
in Afrika (6)
20.00 Eine unheimliche
Erbschaft (4)
20.50 Tips zum
Fernseh-Wochenende
20.55 Katja Ebstein unterwegs
in der DDR
21.20 Film Ihrer Wahl
Heute: Künstlerschicksale
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Schlager,
die Schlager blieben
24.00 Nachrichten

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Gründung der DDR
8.25 ESP 7. Klasse
Formgebung durch
Umformen
8.50 Heimatkunde 3. Klasse
Woher kommt die Milch?
10.35 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Realisierung
der Hauptaufgabe
11.05 Physik 9. Klasse
Künstliche Erdsatelliten
12.10 Geographie 7. Klasse
Wolgabekanntschaften
12.50 Biologie 10. Klasse
Evolution
13.30 ESP 7. Klasse
Umformen
15.50 Heimatkunde 3. Klasse
Im Schweinestall
16.15 Geographie 7. Klasse
Guten Tag, Moskau!
16.40 Biologie 5. Klasse
Kriechtiere
17.05 Wir sprechen Russisch (7)
10. Klasse
18.00 ✧ English For You (11)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (38)
8. Klasse
19.00 Das blaue Fenster
20.00 Drei reizende Schwestern
22.00 DDR-Meisterschaften
im Boxen

SONNABEND 6. 12.

7.55 Wir sprechen Russisch (6)
10. Klasse
8.25 Biologie 10. Klasse
Evolution
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Drei reizende Schwestern
12.00 Nachrichten
12.05 Katja Ebstein unterwegs
in der DDR
12.30 Kulturmagazin
13.15 Im „Krug zum
grünen Kranze"
14.20 Nachrichten
14.30 Flimmerstunde
15.50 Pfiff
16.00 Jugendrevue
17.00 Zoobummel international
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.30 Parks und Gärten der DDR
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Wenn die Fetzen fliegen (8)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Phar Lap – Legende
einer Nation
21.45 Der Lieder-Circus ist da
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 ✧ Ein Haus voller
Unschuldslämmer
0.25 Nachrichten

(II)

8.25 ✧ Literatur 8. Klasse
Alt möcht' ich werden ...
8.50 Physik 9. Klasse
Künstliche Erdsatelliten
9.35 ✧ Literatur 10. Klasse
Diederich Heßling
14.10 Siehste, bei uns im 2.
14.15 Das Professorenkollegium
15.45 Galante Geschichten
17.05 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Treffpunkt Kino
18.30 Sport am Sonnabend
19.00 Nachrichten
20.00 Kalter Engel
21.20 Das Fatra-Alpenveilchen
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 In der Stille der Nacht

SONNTAG 7. 12.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Ein Bienchen für ...
10.45 Luftballon
11.00 Klik

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
1. bis 5. DEZEMBER
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
2. DEZEMBER
19.12 Die Notenbude
6. DEZEMBER
18.30 Deutsche Volkslieder
Radio DDR I
1. DEZEMBER
19.22 Volkstümliche Weisen
2. DEZEMBER
20.05 Evergreens
Radio DDR II
1. DEZEMBER
17.45 Musikalisches
Kalenderblatt
7. DEZEMBER
21.00 Neue Musik
Werke bulgarischer
Komponisten
Berliner Rundfunk
5. DEZEMBER
12.35 Musik nach Tisch
6. DEZEMBER
19.40 Schlagerwelle Berlin

11.45 „Wie ein Sandkorn
im Meer ..."
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Das ist Musik für Sie
14.30 Ansichtskarte
14.45 Der Elterntauschladen
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Oberhofer Bauernmarkt
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Schätzen Sie mal!
21.15 Draußen vor der Tür
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Franz Liszt:
Fantasie und Fuge
23.25 Gewinnzahlen

(II)

9.55 Siehste, bei uns im 2.
10.00 Sport am Sonntag
15.30 Du und Dein Garten
16.00 Die Olsenbande
ergibt sich nie
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Spuk unterm Riesenrad (1)
18.30 Alles Trick
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Judith,
das Schwert der Rache
21.20 3 × Cliff Richard
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Protokoll über Chile (3)
22.30 Leben mit Leidenschaft (6)
23.45 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten
(außer Montag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Er sah es nicht so verbissen

„Tun, was man soll, heißt nicht: tun, was Freude macht“, schreibt der französische Dichter Honoré de Balzac (1799 bis 1850) in seinem Buch „Die Lilie im Tal“.

Diese Worte kamen mir in den Sinn, als sich der zwanzigjährige Armin wegen Schädigung des Tierbestandes vor dem Kreisgericht verantworten mußte. Er war zum Nachtdienst eingeteilt, hatte aber keine Freude daran, morgens um fünf nach den Forellen zu sehen, wie es seine Pflicht gewesen wäre. Um sieben tat er es schließlich, doch da waren über 8 Tonnen Setzlinge verendet. Sauerstoffmangel hatte zum Erstickungstod geführt.

Wie kam es, daß der Facharbeiter für Binnenfischerei, dem in einer neuen Anlage eine interessante und verantwortungsvolle Arbeit anvertraut war, versagt hatte? Er äußert: „Für die Nacht war Frost angesagt. Gegen 22 Uhr hatten alle Becken genügend Wasser, der Zufluß war frei. Da dachte ich mir, legst dich aufs Ohr, denn mir war nicht gut. Außerdem ließ ich mich davon leiten, daß sich die Alarmanlage auslösen würde, wenn der Wasserspiegel sinkt. Doch die war auch eingefroren. Wer konnte so etwas ahnen! Ich habe das alles nicht so verbissen gesehen.“

AUS DEM GERICHTSSAAL

Mit dieser Aussage stellt sich der junge Mann ein schlechtes Zeugnis aus, zumal ihn die Kollegen schon vorher auf seine laxe Pflichtauffassung hingewiesen hatten.

Jetzt mußte strenger gewertet werden. Zunächst hatte sich Armin von der Brigade einiges anzuhören. Doch die Debatte ging darüber hinaus. Ordnung und Sicherheit kamen zur Sprache. Beispielsweise, daß die Alarmanlage den Anforderungen nicht genügt. Auch der Wachplan ist mangelhaft. In den Wintermonaten reicht es nicht, nachts nur zweimal die Runde zu machen. Bei strengem Frost muß die Anlage stündlich kontrolliert werden. Entsprechende Schlüsse sind nun gezogen.

Der Anwalt von Armin erklärt vor Gericht, organisatorische Mängel des Betriebes könnten seinem Mandanten nicht angelastet werden. Unbestritten hätte Armin Pflichten verletzt, als er erst morgens um sieben nach den Forellen geschaut hatte und nicht, wie vorgeschrieben, um fünf. Experten aber hätten in ihr Gutachten geschrieben, daß das Sieb für den Wasserzulauf schon gegen drei Uhr zugefroren war. Um diese Zeit begannen die Fische zu verenden. Der Schaden sei wohl in etwa dem gleich, der von fünf bis sieben entstand. Da aber der Angeklagte zwischen drei und fünf keine Aufsichtspflicht hatte, kann man ihn für diesen Ausfall nicht verantwortlich machen. Es kämen also „nur“ 4 Tonnen Forellen auf sein Schuldkonto. Das Gericht akzeptierte diesen Einwand.

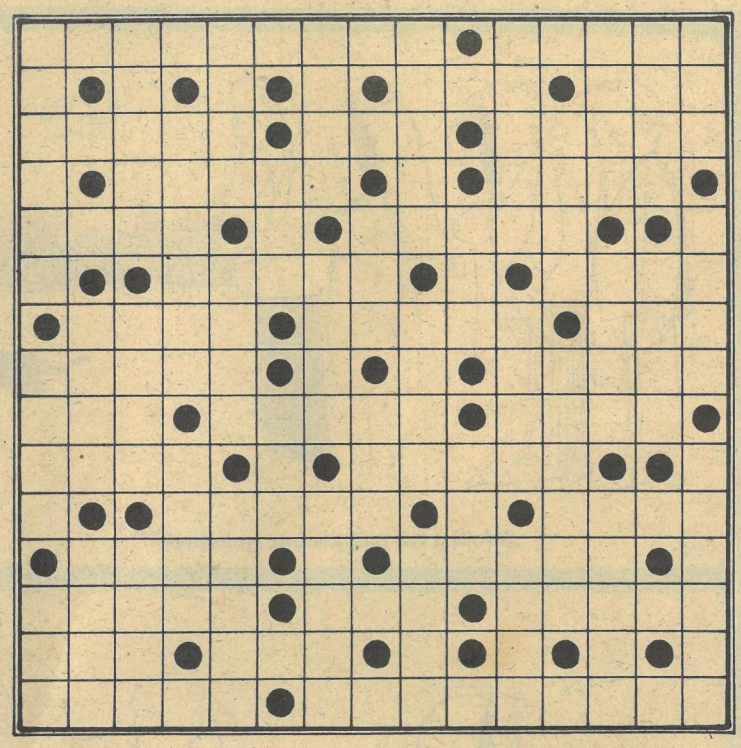
In seinem letzten Wort bereute Armin, derart nachlässig gehandelt zu haben. Während der Verhandlung sei ihm klar geworden, welch hohen Schaden er der Volkswirtschaft zugefügt habe. Durch Zuverlässigkeit und Fleiß wolle er fortan zeigen, daß er Schlußfolgerungen gezogen hätte. Die Brigade – sie übernahm die Bürgschaft – bescheinigte, er sei auf dem besten Wege dazu.

Das mag das Gericht bewogen haben, den Angeklagten zu einem Jahr Bewährung zu verurteilen. Bewährt er sich nicht, sind acht Monate Haft anzutreten. Armin hat einen Monatslohn „Schadenersatz“ zu zahlen.

Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

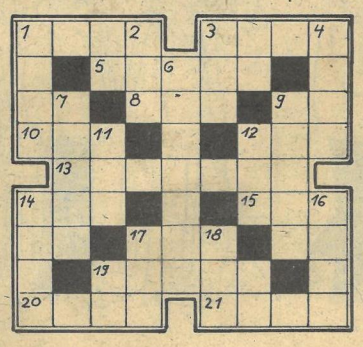


Aar – Ade – Akt – Alm – Ara – Ate – Bar – Eid – Ida – Ire –, lau – Lei – Lid – Mai – Oka – Ute;
Alai – Anis – Area – Band – Blei – Ehre – Esel – Geld – Gier – Ilex – Ines – Iris – Kama – Kris – Laut – Lava – Lein – Lese – Mars – Oleg – Rade – Rain – Rede – rosa – Sand – Tank – Tram – Uman;
Adana – Anina – Beleg – Egart – Eklat – Ester – Felge – Gelee – Gleim – Iller – Inari – Leino – Nasal – Regel – Regen – Roman – Sagan – Stand – Tasso – Taube – Trakt – Union;
Elster – Graben – Reisig – Tirana;
Reflektor – Tarragona.

Das kleinere Wort

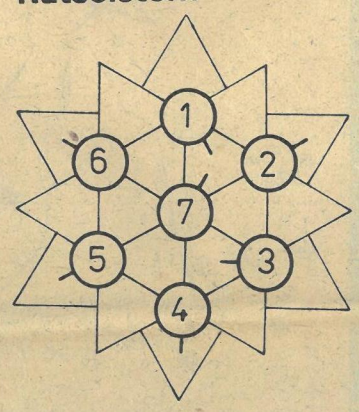
Mirabelle, Zeulenroda, Delegierter, Abenteuer, Amnestie, Olbernhau, Erfordernis, Nagasaki, Liebermann, Innervation, Apfelsine, Hortensie, Brandenburg, Orchester, Blaubeere, Erlenzeisig, Kalender.
In jedem dieser Wörter ist ein kleineres Wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben, fortlaufend gelesen, nennen einen Speisefisch.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Industriestadt südl. von Moskau. 3. Nebenfluß der Kura, 5. Stadt im Bezirk Magdeburg, 8. Himmelsgott der Babylonier, 9. Zeichen für Silber, 10. schlangenartiger Fisch, 12. norwegischer Fluß, 13. Kur- und Badeort an der Westküste Unteritaliens, 14. Brennstoff, luftförmiger Körper, 15. Spieß, Wurfwaffe, 17. norwegischer Schriftsteller, 19. Name mehrerer weicher Kräuter, 20. Mißgunst, 21. Himmelsrichtung (Kurzf.).
Senkrecht: 1. Gewicht der Verpackung, 2. Nebenfluß der Schilka (UdSSR), 3. Kurzwort für Aluminium, 4. gekörntes Stärkemehl, 6. Willensstärke, Kraft, 7. Hauptstadt der Tatarischen ASSR, 9. Lebensstufe, 11. Anteilschein beim Lotteriespiel, 12. schmal, wenig Raum, 14. aus Faserstoff gesponnener Faden, 16. Schilf, Röhricht, 17. Teil des Auges, 18. Hausflur.

Rätselstern

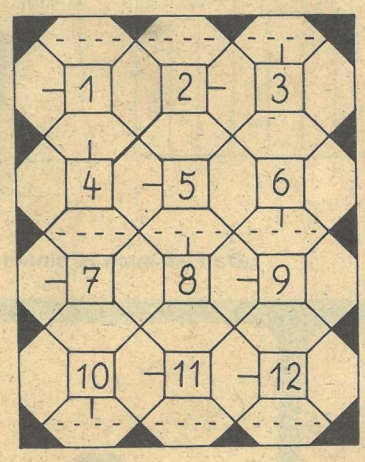


Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. taubengroßer Rabenvogel, 2. Zweipolröhre, 3. röm. Schicksalsgöttin, 4. Getreideschober, 5. Geistesgröße, 6. Strom in Frankreich, 7. Maskenkostüm.

Vorsetzrätsel

Vor jedes Wort wird ein Zusatzbuchstabe gesetzt. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen einen Wintersportort in der DDR.
Rade – Rand – Strich – Acker – Eiche – Gel – Loge – Tand – Ster – Ase – Adel – Uri – Gent – Ar.

Wabenrätsel



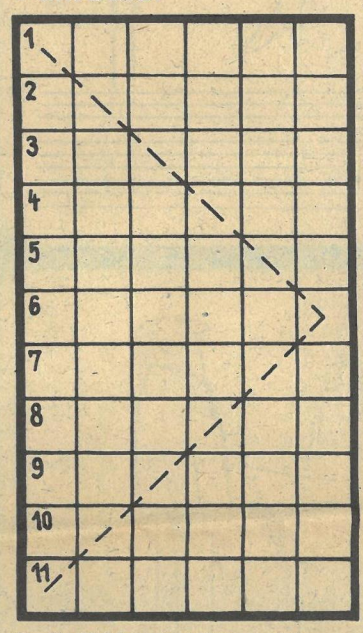
Es sind vierbuchstabige Wörter in Uhrzeigerrichtung einzusetzen. Die Buchstaben in den markierten Feldern ergeben ein altindisches Lehrbuch der Liebe.
1. Finnenausschlag, 2. Roman von Emile Zola, 3. DDR-Schauspieler und Theaterleiter, 4. orientalischer Staat im südiranischen Randgebirge, 5. männl. Vorname, 6. Gefäß aus Ton, Stein oder Metall, 7. Binnenstaat in Westafrika, 8. franz. Schriftsteller, geb. 1921, 9. Stadt südl. von Moskau (RSFSR), 10. Ausflug, kurze Reise, 11. Hafenbereich, 12. Stadt im Westen von Kongo.

Knobeln und Rechnen

RB	:	N	( )	+GK	=HU
−		×		+	+
AE	−	D	( )	−HE	=HG
( )		( )		( )	( )
:		:		−	−
GU	+GR		( )	−GK	=HH
H	×	K	( )	+HE	=HN

Schlüsselwort: Jazzkapelle.
Das Schlüsselwort besteht aus vier oben enthaltenen Buchstaben, für die die Ziffern 4, 5, 6 und 9 eingesetzt werden können. Für die übrigen Buchstaben sind die Ziffern einzusetzen, die die waagerechten und senkrechten Aufgaben richtig lösen.
In waagerechter wie auch in senkrechter Richtung ist die dritte Zahl jeweils mit dem Ergebnis aus der ersten und zweiten Zahl zu rechnen.

Füllrätsel

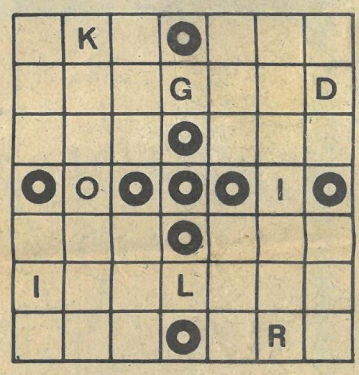


In die Felder sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:
1. Musikstück für acht Instrumente, 2. Rabenvogel, 3. Wandgemälde, 4. Goldimitation, 5. Chemiker des 19. Jahrhunderts, 6. afrikanische Ölpflanze, 7. Maler des flämischen Barocks, 8. altgriechischer Philosoph, 9. ausgestorbener Vogel, 10. Blattgemüse, 11. Frühjahrsblume.
Die Buchstaben in den gestrichelten Feldern, von oben nach unten gelesen, nennen einen Roman von Erwin Strittmatter.

Suchbild

Wo ist das junge Nilpferd?

Kreuzgitter



1. Gemüsepflanze, 2. Nebenfluß des Arno, 3. Welthilfssprache, 4. kleine Insel im Greifswalder Bodden, 5. Gemüsepflanze, 6. männl. Vorname, 7. Gürtel zum Kimono, 8. franz.: Wasser, 9. weibl. Vorname, 10. peruanische Währungseinheit, 11. Nebenfluß der Wolga, 12. rumänische Währungseinheit, 13. Wintersportgerät, 14. europäisches Land, 15. Großmutter, 16. Spechtmeise, 17. Fluß in der Kasachischen SSR, 18. weibl. Vorname, 19. Sittichpapagei, 20. Zitatensammlung.

Auflösungen aus Nr. 47

Kreuzgitter:
Waagerecht: Gemüse (5), Staken (3), Astarte (38), Hengst (31), Onegin (46), Bob (4), Ranke (23), Ernte (39), Adare (24), Gramm (47), Atlas (15), Orb (40), Enugu (32), Lok (48), Gneis (1), Paste (25), Natur (2), Ammer (33), Pferd (16), Erg (41), Kultur (6), Etalon (17), Duncker (49), Reeder (42), Malter (26).

Senkrecht: Geher (7), Manon (50), Sasse (18), est (51), Sago (8), sto (34), Tenne (9), Kogan (27), Nonne (10), Bodengare (43), Beregnung (35), Agronom (19), Kombine (44), Rotlauf (20), Traktor (11), Are (28), Los (21), Acker (36), Molke (12), Räude (29), Petra (13), Eklat (37), Denar (22), Reck (30), Rur (45), Eem (14).

Rätselstern:
1. Stadt, 2. Weida, 3. Kiepe, 4. Kehrt, 5. Trema, 6. Stamm, 7. Diktat.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Obst, 3. Skat, 5. Ara, 7. Haflinger, 12. Ala, 13. Elf, 14. Pupille, 15. Fes, 16. Emu, 18. Enterbeil, 21. Nao, 22.Terz, 23. Alge.

Senkrecht: 1. Ocha, 2. Tal, 3. San, 4. Torf, 6. Riviera, 8. Alpen, 9. Faust, 10. Gelee, 11. Elemi, 15. Fest, 17. Ulme, 19. Enz, 20. Boa.

Für Bücherfreunde:
1. David, 2. Eckart, 3. Renn, 4. Izcaray, 5. Karau, 6. Otto, 7. Nachbar, 8. Ebersbach, 9. Nekrassow, 10. Claudius, 11. Otero, 12. Uhse, 13. Panitz.
Der Ikonencoup.

Knobeln und Rechnen:

12	× 7	(84)	−45	=39
+	×		−	−
60	− 8	(52)	−23	=29
(72)	(56)		(22)	(10)
:	−		:	+
8	+28	(36)	+ 2	=38
9	+28	(37)	+11	=48

Balz.

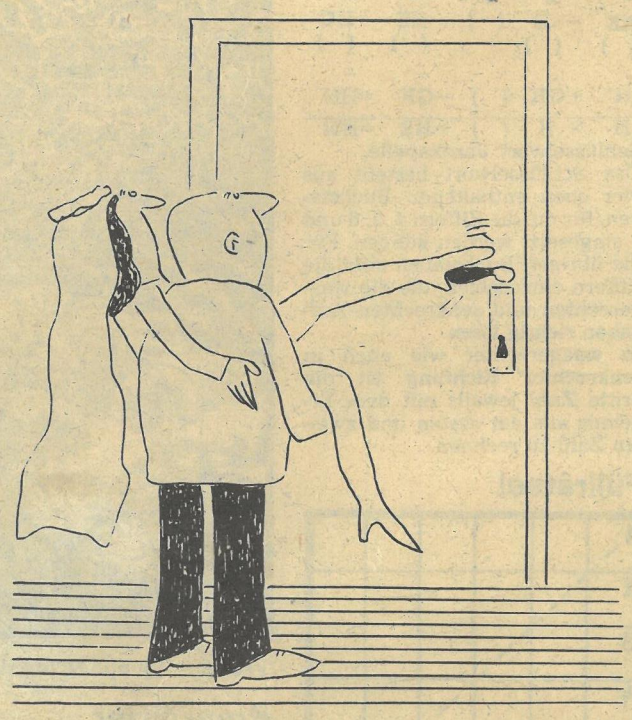
Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Pier, Blut, Eta, Anruf, Rur, Elf, Robinie, Eis, Lid, Adele, Ara, Elan, Rage.
Senkrecht: Paar, Ren, Bau, Tief, Trainer, Arosa, Feile, Uri, Lei, Ecke, Dose, Dan, Lar.

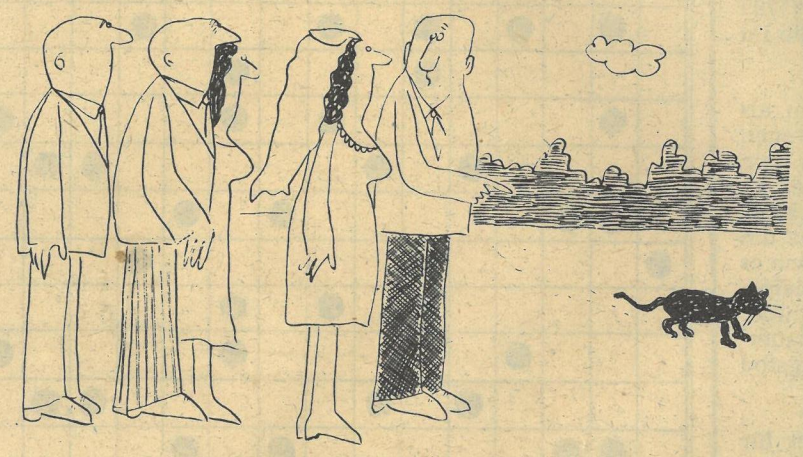
Magisches Quadrat:
1. Harem, 2. Adele, 3. Repin, 4. Elite, 5. Menetekel, 6. Emile, 7. Kiste, 8. Elter, 9. Leere.

Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Die Souffleuse ist im Theatervorhang versteckt.

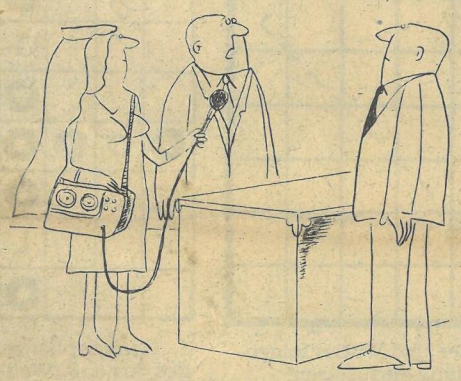
Pyramide:
1. Maltose, 2. Smalte, 3. Salem, 4. Male, 5. Mal, 6. Ma, 7. A.

Wir machen Hochzeit mit Egon Neumann



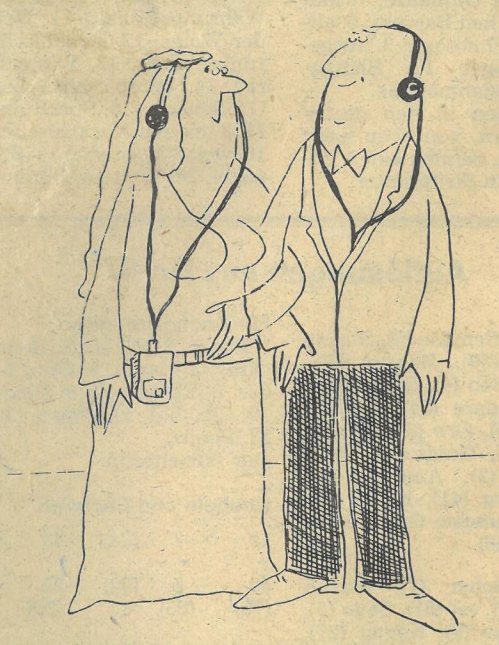


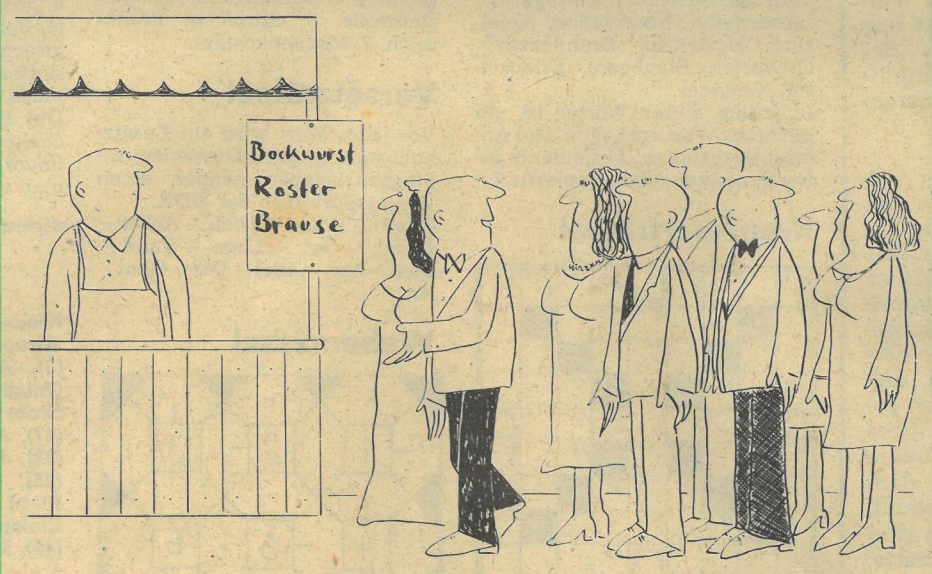
„Wollen wir nicht lieber umkehren?"



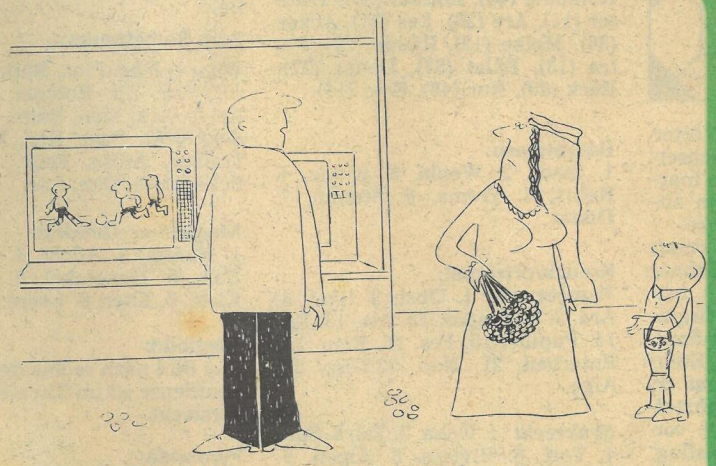
„Ja!"

„Mußt du denn alles selber machen?"

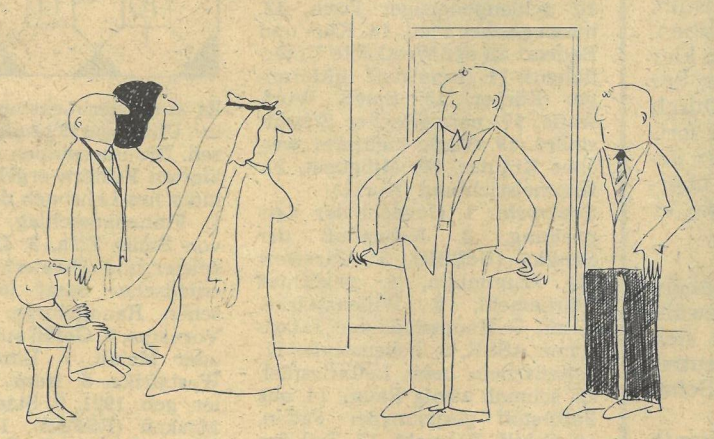




„Darf ich euch zu einem kleinen Imbiß einladen?"



„Ich komme gleich nach."



„Ich habe die Ringe nicht."

AN DER WITZ THEKE

„Warum fliegen denn die Wildgänse im Herbst immer nach Süden, Oskar?"
„Ganz einfach, Marta. Zum Laufen ist es ihnen zu weit."

■

„Phantastisch, wie bei Ihnen wieder der Fußboden glänzt, Frau Schabulke. Verraten Sie mir doch endlich einmal Ihr Bohnermittel!"
„Oma."

■

Junggeselle zur Zimmerwirtin: „Mir hat auch niemand an der Wiege gesungen, daß ich mir mal die Hemdenknöpfe allein annähen muß."
„Das ist auch kein originelles Thema für ein Wiegenlied, junger Freund."

■

„Wann wird bei Ihnen gegessen?" fragt Hubert im Hotel.
„Frühstück von 7 bis 11, Mittag von 11 bis 15 Uhr, Kaffee von 15 bis 18 und Abendbrot von 18 bis 24 Uhr."
„Schade. Ich hätte mir gern mal die Stadt angesehen."

■

Die attraktive Susi sagt zum Doktor: „Ich kann nachts schlecht schlafen. Haben Sie nicht zufällig einen Patienten, der an der gleichen Krankheit leidet?"

■

Veronika klagt ihrer Schwester: „Ich kann meinen Freund nicht verstehen."
„Vielleicht mußt du mal zum Ohrenarzt gehen."
„Meinst du, daß ich bei ihm Ungarisch lerne?"

■

„Wendelins benehmen sich wie die Turteltauben", erzählt die Frau Krause der Frau Müller, „er turtelt, und sie stellt sich taub."

■

„Du gehst sofort von den Knien des jungen Mannes runter, Ilona!"
„Ich denke gar nicht daran, Mutti, schließlich war ich zuerst hier."

■

Elvira fragt: „Schatz, wollen wir nächsten Freitag heiraten?"
Anton: „Du weißt doch, daß ich an diesem Tag immer angeln gehe."

■

Ein älterer Herr kommt zum Arzt und klagt über Schmerzen in der linken Schulter. „Wohl etwas zu flott in jungen Jahren gelebt?" fragt der Mediziner scherzhaft.
„Schon möglich, Herr Doktor, aber mit der Schulter am allerwenigsten!"

■

Auf einem Kostümfest sagt Kurt zu seiner Eroberung: „Reizend sehen Sie aus! Was stellen Sie denn dar?"
Antwortet sie: „Müßten Sie eigentlich merken: eine Weintraube!"
Lacht er beglückt: „Wie sich das trifft: Ich bin von der Presse!"

■

Wirtin: „Ihr freundlicher Bruder besucht Sie wohl gar nicht mehr, Fräulein Lore?"
„Leider nein, Frau Linke, er hat jetzt eine andere Schwester."

■

„Ich habe Alfred Geld geliehen, weil er auf dem trockenen sitzt", erzählt Hubert seinem Kollegen.
Der antwortet: „So ein Schwindler! Mir hat er gesagt, das Wasser stehe ihm bis zum Halse!"